I

23

Editionen merkwürdiger und berühmter Romane der Weltliteratur: Vierter Band. Hans J. Christoffel von Grimmelshausen: Landstörtzerin Courasche.

G86A6t

Trutzsimplex

oder

Lebensbeschreibung

der

Ertzbetrügerin und Landstörtzerin

Courasche

von

Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen.

Leipzig 1907
Bei Julius Zeitler.

1026 78
22/6/10.

Trutz Simplex

Oder

Ausführliche und wunderseltzame

Lebensbeschreibung

Der Ertzbetrügerin und Landstörtzerin

Courasche,

Wie sie anfangs eine Rittmeisterin, hernach eine Hauptmännin, ferner eine Leutenantin, bald eine Marketenterin, Mußquetirerin, und letzlich eine Zigeunerin abgegeben, Meisterlich agiret, und ausbündig vorgestellet:

Eben so lustig, annehmlich und nutzlich zu betrachten als Simplicissimus selbst.

Alles miteinander

Von der Courasche eigner Person dem weit und breitbekanten Simplicissimo zum Verdruß und Widerwillen, dem Autori in die Feder dictirt, der sich vor dißmal nennet

Philarchus Grossus von Trommenheim, auf Griffsberg, ꝛc.

* * *

Gedruckt in Utopia, bei Felix Stratiot.

Kurtzer
doch ausführlicher Innhalt
und
Auszug
Der Merckwürdigen Sachen
eines jeden Capitels
Dieser Lust und lehrreichen
Lebensbeschreibung der Ertz-
landstörtzerin und
Zigeunerin
Courage.

Das I. Capitel.

Gründlicher und Nohtwendiger Vorbericht, weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Ertzbetrügerin, Landstörtzerin und Zigeunerin Courage ihren wunderns würdigen und recht seltzamen Lebenslauf erzehlet und der gantzen Welt vor die Augen stellet.

Das II. Capitel.

Jungfrau Lebuschka (hernachmal genanndte Courasche) kommt in den Krieg und nennet sich Janco, muß in demselben eine Zeitlang einen Cammerdiener abgeben; dabey vermeldet wird, wie sie sich verhalten und was sich verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

Das III. Capitel.

Janco vertauschet sein Edles Jungferkräntzlein bey einem resoluten Rittmeister um den Nahmen Courasche.

Das IV. Capitel.

Courasche wird darum eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittwe werden mußte, nach dem sie vorhero den Ehestand eine weile lediger Weise getrieben hatte.

Das V. Capitel.

Was die Rittmeisterin Courasche in ihrem Wittwenstand vor ein erbares und züchtiges, wie auch verruchtes Gottloses Leben geführet, wie sie einem Grafen zu willen wird, einen Ambassador um seine Pistolen bringet und sich anderm mehr, um reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirft.

Das VI. Capitel.

Courasche kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe und freyete einen Hauptmann, mit dem sie treflich glückselig und vergnügt lebte.

Das VII. Capitel.

Courasche schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin, trifts aber nicht so wol, als vorhero, schlägt sich mit ihren Leutenant um die Hosen mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere resolution und Courage; darauff sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen läßt.

Das VIII. Capitel.

Courasche hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopff ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutnant als ein Meineydiger Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

Das IX. Capitel.

Courasche quittirt den Krieg, nachdem ihr kein Stern mehr leuchten will und sie fast von jedermann vor einen Spott gehalten wird.

Das X. Capitel.

Courasche erfähret nach langem Verlangen, Wünschen und Begehren, wer ihre Eltern gewesen, und freyet darauff wiederumb einen Hauptmann.

Das XI. Capitel.

Die neue Hauptmännin Courasche ziehet wieder in den Krieg und bekam einen Rittmeister, Quartiermeister und gemeinen Reuter durch ihre Heldenmässige Tapfferkeit in einen blutigen

Gefecht gefangen. Verleurt darauff ihren Mann und wird eine unglückselige Wittbe.

Das XII. Capitel.

Der Courasche wird ihre treffliche Courasche auch wieder trefflich von dem ehedessen von ihr gefangnen Major eingetränckt, wird jedermans Hur, darauff nackend ausgezogen und muß eine gar schändliche Arbeit verrichten, wird aber endlich von einem Rittmeister, den sie auch vorhero gefangen bekommen, erbetten, daß ihr nicht etwas ärgers wiederfuhr, und darauff auff ein Schloß geführt.

Das XIII. Capitel.

Courasche wird als ein gräfliches Fräulein auff einem Schloß gehalten, von dem Rittmeister gar offt besucht und treflich bedienet, aber endlich auff Erfahrung der Eltern des liebhabenden Rittmeisters durch zween Diener gar listig aus dem Schloß nacher Hamburg gebracht und daselbst elendiglich verlassen.

Das XIV. Capitel.

Courasche wirfft ihre Liebe auff einen jungen Reuter, der einen Corporal, so ihme Hörner auffsetzen wolte, also zeichnete, daß er des Aufstehens vergas. Darauf wird ihr Liebster harquebusirt, die Courasche aber mit Steckenknechten vom Regiment geschicket, die zweyen Reutern, so Gewalt an sie legen wolten ziemlich übel mitfuhre, da ihr ein Musquetirer zu Hülffe kame.

Das XV. Capitel.

Courasche hält sich bey einem Marcketenter auf; ein Musquetirer verliebt sich trefflich in sie, dem sie etliche gewisse Conditiones vorschreibet, wie sie den Ehestand lediger weise mit ihme treiben möchte; wird auch darauf eine Marcketenterin.

Das XVI. Capitel.

Courasche nennet ihren Courtisan den Musquetirer mit dem Nahmen Springinsfeld; dem ein Fenderich, auf der Courasche Anstalt, gar listig ein paar großer Hörner auffsetzet, darzu der Courasche vermeinte Mutter treulich hilfft; kurtz, sie ziehet ihn trefflich bey der Nasen herumb und schicket sich stattlich in den Handel.

Das XVII. Capitel.

Der Courasche wiederfährt ein lächerlicher Posse, den ihr eine Kürschnerin auf Anstifften einer Italianischen Putanin erwiesen, als sie eben bey einem vornemen Herrn beym Nachtimbiß war; sie bezahlet aber so wol die Putanin, als die Kürschnerin wieder redlich und ausbündig, macht auch einem Apotecker ein wunderliches Stückchen.

Das XVIII. Capitel.

Die gewissenlose Courasche erkaufft von einem Musquetirer einen Spiritum familiarem, empfindet darbey großes Glück und gehet ihr alles nach Wunsch und Willen von statten.

Das XIX. Capitel.

Courasche richtet ihren Springinsfeld zu allerly Schelmenstücklein trefflich ab, der sich bey einer vornemen Dame vor einen Schatzgräber ausgiebt, in den Keller gelassen wird, darauf etliche kostbare Kleinodien listig erpracticirt und bey Nacht von Courasche aus dem Keller gezogen wird.

Das XX. Capitel.

Courasche nebenst ihrem Springinsfeld bestiehlt zween Meyländer auf unerhörte Weise, indeme sie dem einen, der sehen wolte, was in ihrer Hütten vor ein Gepolter war, und den Kopff zum Guckloch aussteckte, mit scharffem Essig in die Augen sprützte, dem andern aber den Weeg mit scharffen Dornen verlegte.

Das XXI. Capitel.

Courasche wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff mit Ohrfeigen angepacket und übel zugerichtet, der aber, nachdem er erwachet, sie demütig umb Gnade und Verzeihung bittet, welches doch nichts helffen will.

Das XXII. Capitel.

Courasche wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff aus dem Bett nur im Hembd gegen des Obristen Wachtfeuer zugetragen, darüber sie erwacht und jämmerlich zu schreyen beginnet, daß alle Officirer zulauffen und des Possens lachen; sie schaffet ihn darauf von sich und giebt ihm das beste Pferd, nebenst 100 Ducaten und dem Spiritu Familiari.

Das XXIII. Capitel.

Courasche heuratet wiederumb einen Hauptmann, wird aber dessen, ehe er kaum bey ihr erwarmet, wieder beraubet, lässet sich darauf auf ihres ersten Hauptmanns Güter in Schwabenland nieder und treibt ihr Huren-Handwerck wie zuvor, doch gar vorsichtig, mit den eingequartirten Soldaten.

Das XXIV. Capitel.

Courasche bekommt eine unflätige Kranckheit, reiset darauf in den Sauerbronnen und macht mit Simplicio Kundschafft; als er sie betreugt, betreugt sie ihn redlich wieder und läßt ihm ihrer Magd neugebornes Kind vor seine Thür legen nebenst Schrifftlichem Bericht, als ob es Courasche mit ihm erzeugt hätte.

Das XXV. Capitel.

Courasche treibet mit einem alten Susannen-Mann in ihrem Garten ungebührliche Händel, als eben zween Musquetierer auf einem Baum Birnen mauseten und der eine aus Unvorsichtigkeit die geraubten Birnen alle fallen ließ; darüber die Courasche mit ihrem alten Liebhaber vertrieben, endlich offenbaret und der Stadt verwiesen wird.

Das XXVI. Capitel.

Courasche wird eine Musquetiererin, schachert darbey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unterweegs einen toden Soldaten antrifft, den er ausziehet und, weil die Hosen nicht herunter wolten, im die Schenckel abhaut, alles zusammen packet und bey einem Bauren einkehret, die Schenckel zu Nachts hinterlässet und Reißaus nimmt, darauf sich ein recht lächerliches Poß zuträgt.

Das XXVII. Capitel.

Nachdem der Courasche Mann in einem Treffen geblieben und Courasche selbst auf ihrem Maulesel entrunnen, trifft sie eine Zigeuner-Schaar an, unter welchen der Leutenant sie zum Weib nimmt; sie sagt einem verliebten Fräulein Waar, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält sie aber nicht lang, sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

Das XXVIII. Capitel.

Courasche kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff, darinnen Kirchweyh gehalten wird, reitzet einen jungen Zigeuner an, eine Henne tod zu schießen; ihr Mann stellet sich, solchen aufhencken zu lassen, wie nun jederman im Dorff hinaus lief, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Zigeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machten sich samt ihrer gantzen Zunfft eiligst und listig davon.

Das I. Capitel.

Gründlicher und nothwendiger Vorbericht, weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Ertzbetrügerin, Landstürtzerin und Zigeunerin Courage ihren wunderswürdigen und recht seltzamen Lebens-Lauff erzehlet und der gantzen Welt vor die Augen stellet.

JT, werdet ihr sagen, ihr Herren, wer solte wol gemeint haben, daß sich die alte Schell einmal unterstehen würde, dem künfftigen Zorn Gottes zu entrinnen?

Aber was wolt darvor seyn? sie muß wol! dann das Gümpen ihrer Jugend hat sich geendigt, ihr Muhtwill und Vorwitz hat sich gelegt, ihr beschwertes und geängstigtes Gewissen ist aufgewacht und das verdrossene Alter hat sich bey ihr eingestellt, welches ihre vorige überhäuffte Thorheiten länger zu treiben sich schämt und die begangene Stück länger im Hertzen verschlossen zu tragen ein Eckel und Abscheu hat. Das alte Rabenaaß fähet einmal an zu sehen und zu fühlen, daß der gewisse Tod nächstens bey ihr anklopffen werde, ihr den letzten Abdruck abzunöhtigen, vermittelst dessen sie unumbgänglich in ein andere Welt verreisen und von allem ihrem hiesigen Thun und Lassen genaue Rechenschafft geben muß. Darumb beginnet sie im Angesicht der gantzen Welt ihren alten Esel vom

überhäuffter Last seiner Beschwerden zu entladen, ob sie vielleicht sich umb so viel erleichtern möchte, daß sie Hoffnung schöpffen könnte, noch endlich die himmlische Barmherzigkeit zu erlangen.

Ja, ihr liebe Herren, das werdet ihr sagen. Andere aber werden gedenken: solte sich die Courasche wol einbilden dörffen, ihre alte zusammen gerumpelte Haut, die sie in der Jugend mit Frantzösischer Grindsalb, folgends mit allerhand Italian- und Spanischer Schmincke und endlich mit Egyptischer Läussalben und vielem Gänsschmaltz geschmieret, beym Feuer schwartz geräuchert und so oft eine andere Farbe anzunehmen gezwungen, widerumb weiß zu machen? Solte sie wol vermeinen, sie werde die eingewurtzelte Runzeln ihrer Lasterhafften Stirn austilgen und sie widerumb in den glatten Stand ihrer ersten Unschuld bringen, wann sie dergestalt ihre Bubenstück und begangne Laster Berichts weiß daher erzehlet, von ihrem Hertzen zu räumen? Solte wol diese alte Bettel jetzt, da sie alle beyde Füße bereits im Grab hat, wann sie anders würdig ist eines Grabs theilhafftig zu werden, diese Alte (werdet ihr sagen), die sich ihr Lebtag in allerhand Schand und Lastern umbgeweltzt und mit mehrern Missethaten, als Jahren, mit mehren Hurenstücken, als Monaten, mit mehrern Diebsgriffen, als Wochen, mit mehrern Tod-Sünden, als Tagen, und mit mehrern gemeinen Sünden, als Stunden, beladen, die, deren, so alt

sie auch ist, noch niemal keine Bekehrung in Sinn kommen, sich unterstehen, mit Gott zu versöhnen? Vermeinet sie wol, anjetzo noch zurecht zu kommen, da sie allbereit in ihrem Gewissen anfähet, mehr höllische Pein und Marter auszustehen, als sie ihre Tage Wollüste genossen und empfunden? Ja, wann diese unnütze abgelebte Last der Erden neben solchen Wollüsten sich nicht auch in andern allerhand Ertzlastern herum gewältzt, Ja gar in der Bosheit allertiefsten Abgrund begeben und versenckt hätte, So möchte sie noch wol ein wenig Hoffnung zu fassen die Gnad haben können?

Ja, ihr Herren, das werdet ihr sagen, das werdet ihr gedencken und also werdet ihr euch über mich verwundern, wann euch die Zeitung von dieser meiner Haupt- oder General Beicht zu Ohren kommt. Und wann ich solches erfahre, so werde ich meines Alters vergessen und mich entweder wider jung oder gar zu Stücken lachen.

Warumb das, Courage? warumb wirst du also lachen?

Darumb, daß ihr vermeint, ein altes Weib, die des Lebens so lange Zeit wol gewohnet und die ihr einbildet, die Seele seye ihr gleichsam angewachsen, gedenke an das Sterben, Eine solche, wie ihr wisset, daß ich bin und mein Lebtag gewesen, gedencke an die Bekehrung und die jenige, so ihren gantzen Lebens-Lauff, wie mir die Pfaffen zusprechen, der Höllen zugerichtet, gedencke nun erst

an den Himmel. Ich bekenne unverholen, daß ich mich auf solche Hinreis, wie mich die Pfaffen überreden wollen, nicht rüsten, nach deme, was mich ihrem Vorgeben nach verhindert, völlig zu resignirn entschließen können, als worzu ich ein Stück zu wenig, hingegen aber etliches, vornemblich aber zweyer zu viel habe. Das, so mir manglet, ist die Reu, und was mir manglen solte, ist der Geitz und der Neid. Wann ich aber meinen Glumpen Gold, den ich mit Gefahr Leib und Lebens, ja, wie mir gesagt wird, mit Verlust der Seeligkeit zusammen geraspelt, so sehr hasse, als ich meinen Neben-Menschen neide, und meinen Neben-Menschen so hoch liebte, als mein Geld, so möchte vielleicht die himmlische Gabe der Reue auch folgen. Ich weiß die Art der unterschiedlichen Alter eines jeden Weibsbilds und bestättige mit meinem Exempel, daß alte Hund schwerlich bändig zu machen. Die Cholera hat sich mit den Jahren bey mir vermehrt und ich kan die Gall nicht herausnehmen, solche, wie der Metzger einen Säu-Magen, umbzukehren und auszubutzen. Wie wolte ich dann dem Zorn widerstehen mögen? Wer will mir die überhäuffte Phlegmam evacuirn und mich also von der Trägheit curiren? Wer benimmt mir die Melancholische Feuchtigkeit und mit derselbigen die Neigung zum Neid? Wer wird mich überreden können, die Ducaten zu hassen, da ich doch aus langer Erfahrung weiß, das sie aus Nöhten er-

retten und der einige Trost meines Alters seyn können? Damal, damal, ihr Herrn Geistliche, wars Zeit, mich auf den jenigen Weeg zu weisen, den ich euern Raht nach jetzt erst antretten soll, als ich noch in der Blüet meiner Jugend und in dem Stand meiner Unschuld lebte; dann ob ich gleich damals die gefährliche Zeit der kützelhafften Anfechtung angieng, so wäre mir doch leichter gewesen, dem Sanguinischen Antrieb, als jetzunder der übrigen dreyen ärgsten Feuchtigkeiten gewaltsamen Anlauff zugleich zu widerstehen. Darumb gehet hin zu solcher Jugend, deren Hertzen noch nicht, wie der Courasche, mit andern Bildnissen befleckt, und lehret, ermahnet, bittet, Ja beschweret sie, daß sie es aus Unbesonnenheit nimmermehr so weit soll kommen lassen, als die arme Courasche gethan!

Aber höre, Courasche, wann du noch nicht im Sinn hast, dich zu bekehren, warumb wilst du dann deinen Lebens-Lauff Beichtsweiß erzehlen und aller Welt deine Laster offenbahren?

Das thue ich dem Simplicissimo zu Trutz, weil ich mich anderer Gestalt nicht an ihm rächen kan; dann nach dieser schlimme Vocativus mich im Saurbrunnen geschwängert scilicet und hernach durch einen spöttlichen Possen von sich geschafft, gehet er erst hin und rufft meine und seine eigne Schand vermittelst seiner schönen Lebens-Beschreibung vor aller Welt aus. Aber ich will ihm jetz-

under hingegen erzehlen, mit was vor einem erbarn Zobelgen er zu schaffen gehabt, damit er wisse, wessen er sich gerühmt, und vielleicht wünschet, daß er von unserer Histori allerdings still geschwiegen hätte; Woraus aber die gantze erbare Welt abzunehmen, daß gemeiniglich Gaul als Gurr, Hurn und Buben eins Gelichters und keins umb ein Haar besser, als das ander, sey.

Gleich und gleich gesellt sich gern, sprach der Teuffel zum Kohler, und die Sünden und Sünder werden wiederumb gemeiniglich durch Sünden und Sünder abgestrafft.

Das II. Capitel.

Jungfrau Lebuschka (hernachmals genannte Courasche kommt in den Krieg, nennet sich Janco und muß in demselben eine Zeitlang einen Cammerdiener abgeben; dabey vermeldet wird, wie sie sich verhalten und was sich verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

DJe jenige, so da wissen, wie die Sclavonische Völcker ihre Leibeigne Unterthanen tractirn, dörfften wol vermeinen, ich wäre von einem Böhmischen Edelmann und eines Bauren Tochter erzeugt und geboren worden.

Wissen und Meinen ist aber zweyerley; ich vermeine auch viel Dings und weiß es doch nicht. Wann ich sagte, ich hätte gewust, wer meine Eltern gewesen, so würde ich lügen und solches wäre nicht das erste mal. Dieses aber weiß ich wol, daß ich zu Bragoditz zärtlich genug auferzogen, zur Schulen gehalten und mehr als ein geringe Tochter zum Nähen, Stricken, Sticken und anderer dergleichen Frauenzimmer Arbeit angeführt worden bin. Das Kostgelt kam fleißig von meinem Vater; ich wuste aber drumb nicht, woher; und meine Mutter schickte manchen Gruß, mit deren ich gleichwol mein Tage kein Wort geredet. Als der Bayerfürst mit dem Bucquoy in Böhmen zog, den neuen König widerumb zu verjagen, da war ich eben ein fürwitzigs Ding von dreyzehn Jahren, welches anfieng nachzutichten,

wo ich doch herkommen seyn möchte; und solches war mein gröstes Anliegen, weil ich nicht fragen dorffte und von mir selbst nichts ergründen konnte. Ich wurde vor der Gemeinschafft der Leut verwahrt, wie ein schönes Gemähl vorm Staub. Meine Costfrau behielte mich immer in den Augen und weil ich mit andern Töchtern meines Alters keine Gespielschafft machen dorffte, sihe so vermehrten sich meine Grillen und Dauben, die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte, ausser welchen ich mich auch mit sonst nichts bekümmerte.

Als sich nun der Hertzog aus Bayern vom Bucquoy separirte, gieng der Bayer vor Budweiß, dieser aber vor Bragoditz. Budweiß ergab sich bey Zeiten und thät sehr weißlich, Bragoditz aber erwartet und erfuhr den Gewalt der Käiserlichen Waffen, welche auch mit den Halstarrigen grausam umbgiengen. Da nun meine Kostfrau schmeckte, wo die Sach hinaus wolte, sagte sie zeitlich zu mir: Jungfrau Libuschka, wann ihr eine Jungfrau bleiben wolt, so müst ihr euch scheeren lassen und Manns-Kleider anlegen; wo nicht, so wolte ich euch keine Schnalle umb euer Ehre geben, die mir doch so hoch befohlen worden zu beobachten.

Ich dachte: was vor frembde Reden seyn mir das?

Sie aber kriegte eine Scheer und schnitte mir mein goldfarbes Haar auf der rechten Seiten hinweg, das auf der Lincken aber ließe sie stehen, in

alles Maß und Form, wie es die vornembste Manns-Personen damals trugen.

So, mein Tochter, sagte sie, wann ihr diesem Strudel mit Ehren entrinnet, so habt ihr noch Haar genug zur Zierd und in einem Jahr kan euch das ander auch wider wachsen.

Ich liesse mich gern trösten, dann ich bin von Jugend auf genaturt gewesen, am allerliebsten zu sehen, wann es am allernärrischten hergieng. Und als sie mir auch Hosen und Wambst angezogen, lernte sie mich weitere Schritte thun und wie ich mich in den übrigen Geberden verhalten solte. Also erwarteten wir der Käiserlichen Völcker Einbruch in die Stadt, meine Kostfrau zwar mit Angst und Zittern, ich aber mit großer Begierde, zu sehen, was es doch vor eine neue ungewöhnliche Kürbe setzen würde. Solches wurde ich bald gewahr. Ich will mich aber drumb nicht aufhalten mit Erzehlung, wie die Männer in der eingenommenen Stadt von den Uberwindern gemetzelt, die Weibsbilder genohtzüchtiget und die Stadt selbst geplündert worden, sintemal solches in dem verwichenen langwierigen Krieg so gemein und bekandt worden, daß alle Welt genug darvon zu singen und zu sagen weiß. Diß bin ich schuldig zu melden, wann ich anders mein gantze Histori erzehlen will, daß mich ein teutscher Reuter vor einen Jungen mitnahm, bey dem ich der Pferdte warten und forragirn, das ist stehlen helffen solte.

Ich nennete mich Janco und konnte zimlich Teutsch lallen, aber ich lieſſe michs, aller Böhmen Brauch nach, drumb nicht mercken. Darneben war ich zart, schön und Adelicher Geberden, und wer mir solches jetzt nicht glauben will, dem wolte ich wünschen, daß er mich vor 50 Jahren gesehen hätte, so würde er mir deſſentwegen schon ein ander gut Zeugniß geben.

Als mich nun dieser mein erster Herr zur Compagnia brachte, fragte ihn sein Rittmeister, welches in Warheit ein schöner junger tapfferer Cavallier war, was er mit mir machen wolte. Er antwortet: was andere Reuter mit ihren Jungen machen, Mausen und der Pferdte warten, worzu die Böhmische Art, wie ich höre, die beste sein soll. Man sagt vor gewiß, wo ein Böhm Kuder aus einem Haus trage, da werde gewißlich kein Teutscher Flachs in finden.

Wie aber? antwortete der Rittmeister, wann es diß Bömisch Handwerck an dir anfieng und ritte dir zum Probstück deine Pferdt hinweg?

Ich will, sagt der Reuter, schon Achtung auf ihn geben, bis ich ihn aus der Küheweid bringe.

Die Bauren-Buben, antwortet der Rittmeister, die bei den Pferdten erzogen worden, geben viel beſſere Reuter-Jungen, als die Burgers Söhne, die in den Städten nicht lernen können, wie einem Pferdte zu warten. Zu dem dunckt mich, dieser Jung sey ehrlicher Leut Kind und viel zu häckel

auferzogen worden, einem Reuter seine Pferdt zu versehen.

Ich spitzte die Ohren gewaltig, ohne daß ich dergleichen gethan hätte, daß ich etwas von ihrem Discurs verstünde, weil sie Teutsch redeten. Meine gröste Sorg war, ich möchte wider abgeschafft und nach dem geplünderten Bragodiz zurück gejagt werden, weil ich die Trommeln und Pfeiffen, das Geschütz und die Trompeten, von welchem Schall mir das Hertz im Leib aufhupffte, noch nicht satt genug gehört hatte. Zu letzt schickte sichs, ich weiß nicht zu meinem Glück oder Unglück, daß mich der Rittmeister selbst behielte, daß ich seiner Person wie ein Page und Cammerdiener aufwarten solte; dem Reuter aber gab er einen andern Böhmischen Knollfincken zum Jungen, weil er ja einen Dieb aus unserer Nation haben wolte.

Also schickte ich mich nun gar artlich in den Possen; ich wuste meinem Rittmeister so trefflich zu Fuchsschwäntzen, seine Kleidungen so sauber zu halten, sein weiß leinen Zeug so nett zu accommodirn und ihm in allem so wol zu pflegen, daß er mich vor den Kern eines guten Cammerdieners halten muste. Und weil ich auch einen grossen Lust zum Gewehr hatte, versahe ich dasselbe dergestalten, daß sich Herr und Knechte darauf verlassen durfften; und dannenhero erhielte ich bald von ihm, daß er mir einen Degen schenckte und mich mit einer Maultasche Wehrhafft machte. Über das, daß ich

mich hierinn so frisch hielte, muste sich auch jederman über mich verwundern und vor die Anzeigung eines unvergleichlichen Verstands halten, daß ich so bald Teutsch reden lernete, weil niemand wuste, daß ichs bereits von Jugend auf lernen müssen. Darneben beflisse ich mich aufs höchste, alle meine Weibliche Sitten auszumustern und hingegen Mannliche anzunehmen; ich lernte mit Fleiß fluchen wie ein anderer Soldat und darneben Sauffen wie ein Bürstenbinder, soff Brüderschafft mit denen, die ich vermeinte, das sie meines Gleichens wären, und wann ich etwas zu beteuern hatte, so geschehe es bey Dieb und Schelmen schelten, damit ja niemand mercken solte, warumb ich in meiner Geburt zu kurtz kommen oder was ich sonst nicht mitgebracht.

Das III. Capitel.

Janco vertauschet sein Edles Jungfer-Kräntzlein bey einem resoluten Rittmeister umb den Nahmen Courasche.

MEin Rittmeister war, wie hieroben gemeldet, ein schöner junger Cavallier, ein guter Reuter, ein guter Fechter, ein guter Däntzer, ein Reuterischer Soldat und überaus sehr auf das Jagen verbicht; sonderlich mit Windhunden die Haasen zu hetzen, war sein gröster Spaß. Er hatte so viel Barts umbs Maul, als ich, und wenn er Frauenzimmer-Kleider angehabt hätte, so hätte ihm der Tausendste vor eine schöne Jungfrau gehalten. Aber wo komm ich hin? ich muß meine Histori erzehlen. Als Budweis und Bragodiz über, giengen beyde Armeen vor Pilsen, welches sich zwar tapffer wehrete, aber hernach auch mit jämmerlichem Würgen und Aufhencken seine Straff empfieng. Von dannen ruckten sie auf Raconitz, allwo es die erste Stöß im Feld setzte, die ich sahe. Und damals wünschte ich ein Mann zu seyn, umb dem Krieg meine Tage nachzuhängen; dann es gieng so lustig her, daß mir das Hertz im Leib lachte. Und solche Begierde vermehrte mir die Schlacht auf dem weissen Berg bey Prag, weil die unsere einen grossen Sieg erhielten und wenig Volck einbüsten. Damals machte mein Rittmeister treff-

liche Beuten, ich aber lieſſe mich nicht wie ein Page oder Cämmerling, vielweniger als ein Mägdgen, ſondern wie ein Soldat gebrauchen, der an den Feind zu gehen geſchworen und darvon ſeine Beſoldung hat.

Nach dieſem Treffen marchirt der Hertzog auß Bayern in Öſterreich, der Sächſiſche Churfürſt in die Laußnitz und unſer General Bucquoy Mähren, des Käiſers Rebellen widerumb in Gehorſam zu bringen. Und indem ſich dieſer letztere an ſeiner bei Raconitz empfangenen Beſchädigung curiren lieſſe, ſihe da bekam ich mitten in derſelbigen Ruhe, ſo wir ſeinethalber genoſſen, eine Wunden in mein Hertz, welche mir meines Rittmeiſters Liebwürdigkeit hinein truckte; dann ich betrachtete nur die jenige Qualitäten, die ich oben von ihm erzehlet, und achtete gar nicht, daß er weder Leſen noch Schreiben konnte und im übrigen ſo ein roher Menſch war, daß ich bey meiner Treu ſchweren kan, ich hätte ihn niemahlen hören oder ſehen beten. Und wann ihm gleich der weiſe König Alphonſus ſelbſt eine ſchöne Beſtia genannt hätte, ſo wäre mein Liebes-Feur, das ich hegte, doch nicht darvon verloſchen, welches ich aber heimlich zu halten gedachte, weil mirs meine wenig übrighabende Jungfräuliche Schamhafftigkeit alſo riehte. Es geſchahe aber mit ſolcher Ungedult, daß ich, unangeſehen meiner Jugend, die noch keines Manns wehrt war, mir offt wünſchte, der jenigen Stelle zu vertretten,

die ich und andere Leute ihm zu Zeiten zukuppelten. So hemmte Anfänglich auch nicht wenig den ungestümmen und gefährlichen Ausbruch meiner Liebe, daß mein Liebster von einem edlen und Namhafften Geschlecht geboren war, von dem ich mir einbilden muste, daß er keine, die ihre Eltern nicht kennete, ehelichen würde; und seine Matresse zu seyn, konnte ich mich nicht entschliessen, weil ich täglich bey der Armee so viel Huren sahe Preiß machen.

Ob nun gleich dieser Krieg und Streit, den ich mit mir selber führte, mich greulich quälte, so war ich doch geil und ausgelassen darbey, ja von einer solchen Natur, daß mir weder mein innerlichs Anliegen noch die äuserliche Arbeit und KriegsUnruhe etwas zu schaffen gab. Ich hatte zwar nichts zu thun, als einzig meinem Rittmeister aufzuwarten; aber solches lernete mich die Liebe mit solchem Fleiß und Eifer verrichten, daß mein Herr tausend Eid vor einen geschworen hätte, es lebte kein treuerer Diener auf dem Erdboden. In allen Occasionen, sie wären auch so scharff gewesen, als sie immer wolten, kame ich ihme niemahlen vom Rücken oder der Seiten, wiewol ichs gar nicht zu thun schuldig war, und über das war ich allzeit willig, wo ich nur etwas zu thun wuste, das ihm gefiele. So hätte er auch gar wol aus meinem Angesicht lesen können, wann ihn nur meine Kleider nicht betrogen, daß ich ihn weit mit einer anderen, als eines gemeinen Dieners Andacht, geehrt und

angebetet. Indessen wuchse mir mein Busen je länger je gröſſer und druckte mich der Schu je länger je hefftiger, dergestalt daß ich weder von aussen meine Brüste noch den innerlichen Brand im Hertzen länger zu verbergen getraute.

Als wir Iglau bestürmet, Trebitz bezwungen, Znaim zum Accord gebracht, Brün und Olmütz unter das Joch geworffen und meisten theils alle andere Städte zum Gehorsam getrieben, seynd mir gute Beuten zugestanden, welche mir mein Rittmeister, meiner getreuen Dienste wegen, alle schenckte; wormit ich mich trefflich mundirte und selbst zum allerbesten beritten machte, meinen eignen Beutel spickte und zu Zeiten bei dem Marquedentern mit den Kerln ein Maas Wein tranck. Einsmals machte ich mich mit etlichen lustig, die mir aus Neid empfindliche Wort gaben, und sonderlich war ein feindseliger darunter, der die Böhmische Nation gar zu sehr schmähete und verachtete. Der Narr hielte mir vor, daß die Böhmen ein faulen Hund voller Maden vor ein stinckenden Käß gefressen hätten, und foppte mich allerdings, als wann ich Persönlich darbey gewesen wäre. Derowegen kamen wir beyderseits zu Scheltworten, von den Worten zu Nasenstübern und von den Stössen zum Rumpffen und Ringen, unter welcher Arbeit mir mein Gegentheil mit der Hand in Schlitz wischte, mich bey dem jenigen Geschirr zu erdappen, das ich doch nicht hatte; welcher zwar vergebliche, doch Mör-

derische Griff mich viel mehr verdrosse, als wann er nicht leer abgangen wäre. Und eben darumb wurde ich desto verbitterter, ja gleichsam halber unsinnig, also daß ich aller meiner Stärck und Geschwindigkeit zusammen gebotte und mich mit Kratzen, Beissen, Schlagen und Tretten dergestelt wehrete, daß ich meinen Feind hinunter brachte und ihn im Angesicht also zurichtete, daß er mehr einer Teuffels-Larven, als einem Menschen, gleich sahe. Ich hätte ihn auch gar erwürgt, wann mich die andere Gesellschaft nicht von ihm gerissen und Fried gemacht hätte. Ich kam mit einem blauen Aug darvon und konnte mir wol einbilden, daß der schlimme Hund gewahr worden, was Geschlechts ich gewesen; und, ich glaub auch, daß ers offenbahrt hatte, wann er nicht gefürchtet, daß er entweder mehr Stösse bekommen oder zu denen, die er allbereit empfangen, ausgelacht worden wäre, umb daß er sich von einem Mägdgen schlagen lassen. Und weil ich sorgte, er möchte noch endlich schnellen, sihe so drehete ich mich aus.

Mein Rittmeister war nicht zu Haus. als ich in unser Quartier kam, sondern bei einer Gesellschaft anderer Officier, mit denen er sich lustig machte, allwo er auch erfuhr, was ich vor eine Schlacht gehalten, ehe ich zu ihm kam. Er liebte mich als ein resolutes junges Bürschel und eben darumb war mein Filtz desto geringer; doch unterliesse er nicht, mir dessentwegen einen Verweiß zu geben.

Als aber die Predigt am allerbesten war und er mich fragte, warumb ich meinen Gegentheil so gar abscheulich zugerichtet hätte, antwortete ich: darumb, daß er mir nach der Courasche gegriffen hat, wohin sonst noch keines Manns-Menschen Hände kommen seyn.

Dann ich wolte es verzwicken und nicht so grob nennen, wie die Schwaben ihre zusammen gelegte Messer, welche man, wann ich Meister wäre, auch nicht mehr so unhöflich, sondern unzüchtige Messer heissen müste. Und weil meine Jungfrauschafft ohne das sich in letzten Zügen befand, zumalen ich wagen muste, mein Gegentheil würde mich doch verrahten, sihe so entblöste ich meinen schneeweissen Busen und zeigte dem Rittmeister meine anziehende harte Brüste.

Sehet, Herr! sagte ich; hie sehet ihr eine Jungfrau, welche sich zu Bragodiz verkleidet hat, ihre Ehr vor den Soldaten zu erretten, und demnach sie Gott und das Glück in eure Hände verfügt, so bittet sie und hofft, ihr werdet sie auch als ein ehrlicher Cavallier bey solcher ihrer hergebrachten Ehr beschützen.

Und als ich solches vorgebracht hatte, fieng ich so erbärmlich an zu weinen, daß einer drauff gestorben wäre, es sey mein gründlicher Ernst gewesen.

Der Rittmeister erstaunte zwar vor Verwunderung und muste doch lachen, daß ich mit einen neuen Nahmen viel Farben beschrieben hatte, die

mein Schild und Helm führte. Er tröstete mich gar freundlich und versprach mit gelehrten Worten, meine Ehre wie sein eigen Leben zu beschützen; mit den Wercken aber bezeugte er alsobalden, daß er der Erste wäre, der meinen Krantzlein nachstellte, und sein unzüchtig Gegrabel gefiele mir auch viel besser, als sein ehrlichs Versprechen. Doch wehrete ich mich Ritterlich, nicht zwar ihme zu entgehen oder seinen Begierden zu entrinnen, sondern ihm recht zu hetzen und noch begieriger zu machen, allermassen mir der Poß so artlich angieng, daß ich nichts geschehen liesse, bis er mir zuvor bey Teuffelholen versprach, mich zu ehelichen, unangesehen ich mir wol einbilden konnte, er würde solches so wenig im Sinn haben zu halten, als den Hals abzufallen. Und nun schaue, du guter Simplex! du dörfftest dir hiebevor im Sauerbrunnen vielleicht eingebildet haben, du seyest der Erste gewesen, der den süssen Milchraum abgehoben? Ach nein, du Tropff! du bist betrogen; er war hin, ehe du vielleicht bist geboren worden, darumb dir dann billich, weil du zu spat aufgestanden, nur der Zeiger gebührt und vorbehalten worden. Aber diß ist nur Puppenwerck gegen dem zu rechnen, wie ich dich sonst angeseilt und betrogen habe, welches du an seinem Ort auch gar ordentlich von mir vernehmen solt.

Das IV. Capitel

Courasche wird darumb eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittbe werden muste, nachdem sie vorhero den Ehestand eine weile lediger Weise getrieben hatte.

Also lebte ich nun mit meinem Rittmeister in heimlicher Liebe und versahe ihm beydes die Stelle eines Cammerdieners und seines Eheweibs. Ich quälte ihn offt, daß er dermahlen eins sein Versprechen halten und mich zur Kirchen führen solte; aber er hatte allzeit eine Ausrede, vermittelst deren er die Sache auf die lange Banck schieben konnte. Niemahlen konnte ich ihn besser zu Chor treiben, als wann ich eine gleichsam unsinnige Liebe gegen ihn bezeugte und darneben meine Jungfrauschafft wie des Jephthae Tochter beweinte, welchen Verlust ich doch nicht dreyer Heller wehrt schätzte. Ja ich war froh, daß mir solche als ein schwerer unträglicher Last entnommen war, weil mich nunmehr der Fürwitz verlassen. Doch brachte ich mit meiner liebreitzenden Importunität so viel zuwegen, daß er mir zu Wien ein doll Kleid machen liesse auff die neue Mode, wie es dermahlen das Adeliche Frauenzimmer in Italia trug, so daß mir nichts anders manglete, als die Copulation, und daß man mich einmal Frau Rittmeisterin nennete, wormit er mir eine grosse Hoff-

nung machte und mich willig behielte. Ich dorffte aber drumb daſſelbig Kleid nicht tragen noch mich vor ein Weibsbild, viel weniger aber vor ſeine Geſpons ausgeben. Und was mich zum allermeiſten verdroſſe, war diß, daß er mich nicht mehr Janco, auch nicht Libuſchka, ſondern Courasche nannte. Denſelben Nahmen ähmten andere nach, ohne daß ſie deſſen Urſprung wuſten, ſondern vermeinten, mein Herr hieſſe mich deſſentwegen alſo, weil ich mit einer ſonderbaren Reſolution und unvergleichlichen Courage in die allerärgſte Feinds-Gefahren zu gehen pflegte. Und alſo muſte ich ſchlucken, was ſchwer zu verdauen war. Darumb, O ihr lieben Mägdgen, die ihr noch euer Ehr und Jungfrauſchafft unverſehrt erhalten habt, ſeyd gewarnet und laſſet euch ſolche ſo liederlich nicht hinrauben, dann mit derſelbigen gehet zugleich euere Freyheit in Duckas und ihr gerahtet in ein ſolche Marter und Sclaverey, die ſchwerer zu erdulden iſt, als der Todt ſelbſten. Ich habs erfahren und kan wol ein Liedlein darvon ſingen. Der Verluſt meines Kräntzleins thät mir zwar nicht wehe, dann ich hab niemal kein Schloß darumb zu kauffen begehrt; aber dieſes gieng mir zu Hertzen, daß ich mich noch deswegen foppen laſſen und noch gute Wort darzu geben muſte, wolte ich nicht in Sorgen leben, daß mein Rittmeiſter aus der Schul ſchwatzen und mich aller Welt zu Spott und Schand darſtellen möchte. Auch ihr Kerl, die ihr mit ſolcher

betrüglichen Schnapphanerey umbgehet, sehet euch vor, daß ihr nicht den Lohn euerer Leichtfertigkeit von denen empfahet, die ihr zu billicher Rach beweeget! wie man ein Exempel zu Paris hat, allwo ein Cavallier, nachdem er eine Dame betrogen und sich folgents an ein andere verheuraten wolte, widerumb zum Beyschlaff gelockt, des Nachts aber ermordet, elend zerstümmelt und zum Fenster hinaus auff die offene Straß geworffen wurde. Ich muß von mir selbst bekennen, wann mich mein Rittmeister nicht mit allerhand hertzlichen Liebsbezeugungen unterhalten und mir nicht stetig Hoffnung gemacht hätte, mich noch entlich ohne allen Zweifel zu ehelichen, daß ich ihm einmal unversehens in einer Occasion ein Kugel geschenckt hätte. Indessen marchirten wir unter des Bucquoy Commando in Ungarn und nahmen zum ersten Preßburg ein, allwo wir auch unsere meiste Bagage und beste Sachen hinderlegeten, weil sich mein Rittmeister versahe, wir würden mit dem Bethlen Gabor eine Feldschlacht wagen müssen. Von dannen giengen wir nach S. Georgi, Possing, Moder und andere Ort, welche erstlich geplündert und hernach verbrendt wurden. Tirnau, Altenburg und fast die gantze Insul nahmen wir ein und vor Neusoll kriegten wir einige Stösse, allwo nicht allein mein Rittmeister tödlich verwundet, sondern auch unser General der Graf Bucquoy selbsten nidergemacht wurde, welcher Tod dann

verursachte, daß wir anfiengen, zu fliehen, und nicht aufhöreten, bis wir nach Preßburg kamen. Daselbst pflegte ich meinem Rittmeister mit gantzen Fleiß, aber die Wundärtzte propheceyten ihm den gewissen Tod, weil ihm die Lung verwundet war. Derowegen wurde er auch durch gute Leute erinnert und dahin bewögt, daß er sich mit Gott versöhnet, dann unser Regiments-Caplan war ein solcher eiferiger Seelensorger, daß er ihm keine Ruhe ließ, bis er beichtet und communicirte. Nach solchem wurde er beydes durch seinen Beichtvatter und sein eigen Gewissen angesport und getrieben, daß er mich mit ihme im Bette copulieren liesse, welches nicht seinem Leib, sondern seiner Seelen zum besten angesehen war. Und solches gieng desto ehender, weil ich ihm überredet, daß ich mich von ihm schwanger befände. So verkehrt nun gehets in der Welt her; andere nehmen Weiber, mit ihnen ehelich zu leben; dieser aber ehelichte mich, weil er wuste, daß er solte sterben. Aus diesem Verlauff musten die Leute nun glauben, daß ich ihm nicht als ein getreuer Diener, sondern als seine Matreß bedient und sein Unglück beweinet hatte. Das Kleid kam mir wol zu der Hochzeit-Ceremonien zu Paß, welches er mir hiebevor machen lassen; ich dorffte es aber nicht lang tragen, sondern muste ein schwartzes haben, weil er nach wenig Tagen mich zur Wittib machte. Und damals gieng mirs allerdings wie jenem

Weib, die bey ihres Manns Begräbnis einem ihrer Befreundten, der ihr das Leid klagte, zur Antwort gab: was einer zum liebsten hat, führt einem der Teuffel zum ersten hin.

Ich lieſſe ihn seinem Stand gemäß prächtig genug begraben, dann er mir nicht allein schöne Pferdt, Gewehr und Kleider, sondern auch ein schön Stück Gelt hinterlassen, und umb alle diese Begebenheit lieſſe ich mir von den Geistlichen Schrifftlichen Urkund geben, der Hoffnung, dardurch von seiner Eltern Verlassenschafft noch etwas zu erhaschen. Ich konnte aber auf fleissiges Nachforschen nichts anders erfahren, als daß er zwar gut Edel von Geburt, aber hingegen so blut-arm gewesen, daß er sich elend behelffen müssen, wann ihm die Böhmen keinen Krieg geschickt oder zugericht hätten. Ich verlohre aber zu Preßburg nicht allein diesen meinen Liebsten, sondern wurde auch in selbiger Stadt vom Bethlen Gabor belägert. Dieweil aber zehen Compagnien Reuter und zwey Regiment zu Fuß aus Mähren durch ein Strategema die Stadt entsetzet, Bethlen an der Eroberung verzweiffelt und die Belägerung aufgehoben, habe ich mich mit einer guten Gelegenheit sammt meinen Pferdten, Dienern und gantzer Pagage nach Wien begeben, umb von dannen widerumb in Böhmen zu kommen, zu sehen, ob ich vielleicht meine Kostfrau zu Bragodiz noch lebendig finden und von ihr erkundigen möchte, wer doch meine Eltern gewesen. Ich kützelte mich

damals mit keinen geringen Gedanken, was ich nemlich vor Ehr und Ansehns haben würde, wann ich wider nach Haus käme und so viel Pferdt und Diener mitbrächte, als ich alles laut meiner Urkund im Krieg redlich und ehrlich gewonnen.

Das V. Capitel.

Was die Rittmeisterin Courasche in ihrem Wittibstand vor ein erbares, züchtiges, wie auch verruchtes Gottloses Leben geführet, wie sie einem Grafen zu Willen wird, einen Ambassador umb seine Pistolen bringet und sich andern mehr, umb reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirfft.

WEil ich meine vorhabende Reise Unsicherheit halber von Wien aus nach Bragodiz so bald nicht ins Werck zu setzen getraute, zumalen es in den Wirtshäusern grausam theuer zu zehren war, als verkauffte ich mein Pferdte und schaffte alle meine Diener ab, dingte mir aber hingegen eine Magd und bey einer Wittib eine Stube, Cammer und Kuchel, umb genau zu hausen und Gelegenheit zu erwarten, mit deren ich sicher nach Haus kommen könnte. Dieselbe Wittib war ein rechtes Dauß-Es, die nicht viel ihres Gleichen hatte. Ihre zwo Töchter aber waren unsers Volcks und beydes bey der Hofbursch und den Kriegs-Officiern wol bekandt, welche mich auch bey denselben bald bekand machten, so daß dergleichen Schnapphanen in Kürtze die grosse Schönheit der Rittmeisterin, die sich bey ihnen enthielte, unter einander zu rühmen wusten. Gleich wie mir aber mein schwartzer Traur-Habit ein sonderbares Ansehen und erbare Gravität verliehe, zumalen meine Schönheit desto

höher herfür leuchten machte, also hielte ich mich auch anfänglich gar still und eingezogen. Meine Magd muste spinnen, ich aber begab mich aufs Nähen, Wircken und andre Frauenzimmer-Arbeit, daß es die Leute sahen; heimlich aber pflanzte ich meine Schönheit auf und konte offt ein gantze Stund vorm Spiegel stehen, zu lernen und zu begreiffen, wie mir das Lachen, das Weinen, das Seufftzen und andere dergleichen veränderliche Sachen anstunden. Und diese Thorheit solte mir ein genugsame Anzeigung meiner Leichtfertigkeit und eine gewisse Propheceyung gewesen seyn, daß ich meiner Würthin Töchtern bald nachähmen würde; welche auch, damit solches bald geschehe, samt der Alten anfiengen, gute Kundschafft mit mir zu machen und mir die Zeit zu kürtzen, mich offt in meinem Zimmer besuchten, da es dann solche Discurs setzte, die so jungen Dingern, wie ich war, die Frommkeit zu erhalten, gar ungesund zu seyn pflegen, sonderlich bei solchen Naturen, wie die Meinige inclinirt gewesen. Sie wuste mit weitläufftigen Umbschweiffen artlich herumb zu kommen, und lernete meine Magd Anfänglich, wie sie mich recht auf die neue Mode auffsetzen und ankleiden solte. Mich selbst aber unterrichtet sie, ich meine weisse Haut noch weisser und meine Goldfarbe Haar noch gläntzender machen solte. Und wann sie mich dann so gebutzt hatte, sagte sie: es wäre immer Schad, daß so ein edele Crea-

tur immerhin in einem schwartzen Sack stecken und wie ein Turteltäublein leben solte.

Das thät mir dann trefflich kirr und war Oehl zu dem ohne das brennenden Feuer meiner anreitzenden Begierden. Sie lehnete mir auch den Amadis, die Zeit darinn zu vertreiben und Complimenten daraus zu ergreiffen; und was sie sonst erdencken konnte, das zu Liebes-Lüsten reitzen machte, das liesse sie nicht unterwegen.

Indessen hatten meine abgeschaffte Diener ausgesprengt und unter die Leute gebracht, was ich vor eine Rittmeisterin gewesen und wie ich zu solchem Titul kommen; und weil sie mich nicht anders zu nennen wusten, verbliebe mir der Nahm Courasche. Auch fieng ich nach und nach an, meines Rittmeisters zu vergessen, weil er mir nicht mehr warm gab, und indem ich sahe, daß meiner Würthin Töchter so guten Zuschlag hatten, wurde mir das Maul allgemach nach neuer Speise wässerig, welche mir auch meine Würthin lieber, als ihr selbst, gern gegönnt hätte. Doch dorffte sie mir, so lang ich die Traur nicht ablegte, noch nichts dergleichen so offentlich zumuhten, weil sie sahe, daß ich die Anwürff, so hierauff ziehleten, gar kaltsinnig annahm. Gleichwol unterliessen etliche vornehme Leute nicht, ihr täglich meinetwegen anzuliegen und umb ihr Haus herumb zu schwermen wie die Raub-Bienen um ein Immenfaß. Unter diesen war ein junger Graf, der mich neulich in

der Kirchen gesehen und sich aufs äuserste verliebt hatte. Dieser spendirte trefflich, einen Zutritt zu mir zu bekommen; und damit es ihm anderwärts gelingen möchte, weil ihn meine Würthin noch zur Zeit nicht kecklich bey mir anzubringen getraute, die er dessentwegen offt vergeblich ersucht, erkundigte er von einem meiner gewesenen Diener alle Beschaffenheit des Regiments, darunter mein Rittmeister gelebt, und als er der Officier Nahmen wuste, demütigt er sich, mir aufzuwarten oder mich Persönlich zu besuchen, umb seinen Bekandten nachzufragen, die er sein Lebtag nicht gesehen hatte. Von dannen kam er auch auf meinen Rittmeister, von welchem er aufschnitte, daß er in der Jugend neben ihm studirt und allzeit gute Kundschafft und Vertreulichkeit mit ihm gehabt hätte, beklagte auch seinen frühzeitigen Abgang und lamentirte damit zugleich über mein Unglück, daß es mich in einer solchen zarten Jugend so bald zu einer Wittib gemacht, mit Anerbieten, da ich in irgend was seiner Hülffe bedürfftig wäre etc. Mit solchen und dergleichen Aufzügen suchte der junge Herr sein erste Kundschaft mit mir zu machen, die er auch bekam; und ob ich zwar greiffen konnte, daß er im Reden irrete, dann mein Rittmeister hatte ja das geringste nicht studirt, So liesse ich mir doch seine Weise wolgefallen, weil seine Meinung dahin gieng, des abgegangenen Rittmeisters Stell bey mir zu ersetzen. Doch stellte ich mich gar frembt und kaltsinnig,

gab kurtzen Beſcheid und zwang ein zierlichs Weinen daher, bedanckte mich ſeines Mitleidens und der anerbottenen Gnad, mit ſo beſchaffenen Complimenten, die genugſamb waren, ihm anzudeuten, daß ſich ſeine Liebe vor dißmal mit einem guten Anfang genügen laſſen, er ſelbſt aber widerumb einen ehrlichen Abſcheid von mir nehmen ſolte.

Den andern Tag ſchickte er ſeinen Lacqueyen, zu vernehmen, ob er mir kein Ungelegenheit machte, wann er käme mich zu beſuchen. Ich lieſſe ihm wider ſagen, er machte mir zwar keine Ungelegenheit und ich möchte ſeine Gegenwart auch wol leiden, allein weil es wunderliche Leute in der Welt gebe, denen alles verdächtig vorkäme, ſo bäte ich, er wolle meiner verſchonen und mich in kein bös Geſchrey bringen. Dieſe unhöffliche Antwort machte den Grafen nicht allein nicht zornig, ſondern viel verliebter; er paſſirte Maulhenckoliſch bey dem Hauſe vorüber, der Hoffnung, auffs wenigſt nur ſeine Augen zu weiden, wann er mich am Fenſter ſehe; aber vergeblich; ich wolte mein Wahr recht theur an Mann bringen und lieſſe mich nicht ſehen. In deſſen nun dieſer vor Liebe halber vergieng, legte ich meine Trauer ab und prangte in meinem andern Kleid, darinn ich mich dorffte ſehen laſſen. Da unterlieſſe ich nichts, das mich ziern möchte, und zohe damit die Augen und Hertzen vieler groſſen Leut an mich, welches aber nur geſchahe, wann ich zur Kirchen gieng, weil ich ſonſt

nirgends hin kam. Ich hätte täglich viel Grüsse und Pottschafften von diesen und jenen anzuhören, die alle in des Grafen Spital kranck lagen; aber ich bestunde so unbewöglich wie ein Felsen, bis gantz Wien nicht allein von dem Ruhm meiner Keuschheit und anderer seltenen Tugenden erfüllt ward. Da ich nun meine Sach so weit gebracht, daß man mich schier vor eine halbe Heiliginne hielte, dunckte mich Zeit seyn, meinen bisher bezwungenen Begierden den Zaum einmal schiessen zu lassen und die Leute in ihrer guten von mir gefasten Meinung zu betrügen. Der Graf war der Erste, dem ich Gunst bezeugte und widerfahren liesse, weil er solche zu erlangen weder Mühe noch Uncosten sparete. Er war zwar Liebenswehrt und liebte mich auch von Hertzen und ich hielte ihn vor den Besten unterm gantzen Hauffen, mir meine Begierden zu sättigen; Aber dannoch so wäre er nicht darzu kommen, wann er mir nicht gleich nach abgelegter Traur ein Stück Columbinen Adlaß mit mit aller Ausstaffierung zu einem neuen Kleid geschickt und vor allen Dingen 100 Ducaten in meine Haushaltung, umb daß ich mich über meines Manns Verlust desto besser trösten solte, verehrt hätte. Der Ander nach ihm war eines grossen Potentaten Ambassador, welcher mir die erste Nacht 60 Pistolen zu verdienen gabe. Nach diesen kamen auch andere, und zwar keine, die nicht tapffer spendieren konnten, dann was arm war oder

wenigst nicht gar reich und hoch, das mochte entweder drauſſen bleiben oder ſich mit meiner Würthin Töchtern behelffen. Und ſolcher Geſtalt richtete ichs dahin, daß meine Mühle gleichſamb nie leer ſtunde; ich waltzerte auch ſo Meiſterlich, daß ich inner Monatsfriſt über 1000 Ducaten in specie zuſammen brachte, ohne das jenige, was mir an Kleinodien, Ringen, Ketten, Armbändern, Sammet, Seiden und Leinen Gezeug (mit Strümpfen und Handſchuhen dorffte wol keiner aufziehen), auch an Victualien, Wein und anderen Sachen verehrt wurde. Und alſo gedachte ich mir meine Jugend fürderhin zu Nutz zu machen, weil ich wuſte, daß es heißt:

Ein jeder Tag bricht dir was ab
Von deiner Schönheit bis ins Grab.

Und es müſte mich auch noch auf dieſe Stund reuen, wann ich weniger gethan hätte. Endlich machte ichs ſo grob, daß die Leute anfiengen, mit Fingern auf mich zu zeichen, und ich mir wol einbilden konnte, die Sach würde ſo in die Länge kein Gut thun; dann ich ſchlug zu letzt dem Geringen auch keine Reis ab. Meine Würthin war mir treulich behollffen und hatte auch ihren ehrlichen Gewinn davon. Sie lernete mich allerhand feine Künſte, die nicht nur leichtfertige Weiber können, ſondern auch ſolche, damit ſich theils loſe Männer ſchleppen, ſo gar daß ich mich auch feſt machen

und einem jeden, wann ich nur wolte, seine Büchsen zu bannen konnte. Und ich glaube, wann ich länger bey ihr blieben wäre, daß ich auch gar Hexen gelernt hätte. Demnach ich aber getreulich gewarnet wurde, daß die Obrigkeit unser Nest ausnehmen und zerstöhren würde, kauffte ich mir eine Calesch und zwey Pferdt, dingte einen Knecht und machte mich damit unversehens aus dem Staub, weil ich eben gute Gelegenheit hatte, sicher nach Prag zu kommen.

Das VI. Capitel.

Courasche kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe und freyete einen Hauptmann, mit dem sie trefflich glückselig und vergnügt lebte.

ICh hätte zu Prag keine Gelegenheit gehabt, mein Handwerck ferners zu treiben; aber die Begierde, meine Kostfrau zu sehen und meine Eltern zu erkundigen, triebe mich, auf Bragodiz zu reisen, welches ich als in einem befriedeten Land sicher zu thun getraute. Aber potz Hertz, da ich an einem Abend allbereit den Ort vor mir liegen sahe, da kamen eilff Mansfeldische Reuter, die ich, wie sonst jeder man gethan hatte, vor Käiserisch und Gutfreund ansahe, weil sie mit roten Scharpen oder Feldzeichen mundirt waren. Diese packten mich an und wanderten mit mir und meinem Calesch dem Böhmer-Wald zu, als wann sie der Teufel selbst gejagt hätte. Ich schrey zwar, als wann ich an einer Folter gehangen wäre, aber sie machten mich bald schweigen. Umb Mitternacht kamen sie in eine Meyerey, die einzig vorm Wald lag, allwo sie anfiengen zu füttern und mit mir umbzugehen, wie zu geschehen pflegt, welches mir zwar der schlechteste Kummer war, aber es wurde ihnen geseegnet, wie dem Hund das Gras; dann in dem sie ihre Viehische Begierden sättigten, wurden sie von einem Hauptmann, der mit dreysig Tragonern

eine Convoy nach Pilsen verrichtet hatte, überfallen und, weil sie durch falsche Feldzeichen ihren Herren verläugnet, alle mit einander niedergemacht. Das Meinige hatten die Mansfeldische noch nicht gespartet, und demnach ich Käiserlichen Paß hatte und noch nicht 24 Stund in Feinds Gewalt gewesen, hielte ich dem Hauptmann vor, daß er mich und das Meinige vor keine rechtmässige Beuten halten und behalten könnte. Er muste es selbst bekennen, aber gleichwol, sagte er, wäre ich ihm umb meiner Erlösung willen obligirt, er aber nicht zu verdencken, wann er einen solchen Schatz, den er vom Feind erobert, nicht mehr aus Händen zu lassen gedächte; seye ich eine verwittibte Rittmeisterin, wie mein Paß auswiese, so seye er ein verwittibter Hauptmann; wann mein Will darbey wäre, so würde die Beut bald getheilt seyn; wo nicht, so werde er mich gleichwol mitnehmen und hernach er erst mit einem jedweden disputirn, ob die Beute rechtmäßig sey oder nicht. Hiermit liesse er genugsamb scheinen, daß er allbereit den Narrn an mir gefressen, und damit er das Wasser auf seine Mühl richtete, sagte er, diesen Fortheil wolte er mir lassen, daß ich erwehlen möchte, ob er die Beute unter seine gantze Bursch theilen solte oder ob ich vermittelst der Ehe sambt dem Meinigen allein sein verbleiben wolte, Auf welchen Fall er seine bey sich habende Leute schon bereden wolte, daß ich mit dem Meinigen keine rechtmässige

Beute, sonder ihme allein durch die Verehelichung zuständig worden wäre. Ich antwortete, wann die Wahl bey mir stünde, so begehrte ich deren keins, sondern meine Bitte wäre, sie wolten mich in meine Gewahrsam passiren lassen. Und damit fienge ich an zu weinen, als wann mirs gründlicher Ernst gewesen wäre, nach den alten Reimen:

Die Weiber weinen offt mit Schmertzen,
Aber es geht ihn nicht von Hertzen,
Sie pflegen sich nur so zu stellen;
Sie können weinen, wenn sie wöllen.

Aber es war meine Meinung, ihm hierdurch Ursach zu geben, mich zu trösten, sich selbst aber stärcker zu verlieben, sintemal mir wol bewust, daß sich die Hertzen der Mannsbilder am allermeisten gegen dem weinenden und betrübten Frauenzimmer zu öffnen pflegen. Der Poß gienge mir auch an, und indem er mir zusprach und mich seiner Liebe mit hohem Beteuren versicherte, gab ich ihm das Jawort, doch mit diesem austrücklichen Beding und Vorbehalt, daß er mich vor der Copulation im geringsten nicht berühren solte, welches er beydes verheissen und gehalten, bis wir in die Mansfeldische Befestigungen zu Weidhausen ankahmen, welches eben damals dem Hertzogen aus Bayern vom Mannsfelder selbst per Accord übergeben worden. Und demnach meines Serviteurs

hefftige Liebe wegen unsers Hochzeit-Fests keinen längern Verzug gedulten mochte, liesse er sich mit mir ehelich zusammen geben, ehe er möchte erfahren, wormit die Courage ihr Geld verdienet, welches keine geringe Summa war. Ich war aber kaum einen Monat bey der Armee gewesen, als sich etliche hohe Officieres fanden, die mich nicht allein zu Wien gekandt, sondern auch gute Kundschafft mit mir gehabt hatten. Doch waren sie so bescheiden, daß sie weder meine noch ihre Ehr offentlich ausschriehen. Es gieng zwar so ein kleines Gemurmel umb, darüber ich aber gleichwol keine sonderliche Beschwerung empfand, ausser daß ich den Nahmen Courasche wiederumb gedulten muste.

Sonst hatte ich einen guten gedultigen Mann, welcher sich eben so hoch über meine gelbe Batzen, als wegen meiner Schönheit erfreute. Diese hielte er gesparsamer zusammen, als ich gerne sahe. Gleich wie ich aber solches gedultete, also gab er auch zu, daß ich ihm mit Reden und Geberden gegen jedermann desto freygebiger seyn dorffte. Wann ihn dann jemand vexirte, daß er mit der Zeit wol Hörner kriegen dörffte; antwortet er auch im Schertz, es seye sein geringstes Anliegen; dann ob ihm gleich einer über sein Weib komme, so lasse ers jedoch bey dem, was ein solcher ausgerichtet, nicht verbleiben, sondern nehme Zeit, dieselbe frembde Arbeit wider anders zu machen. Er hielte mir jederzeit ein trefflich Pferd, mit schönen

Sattel und Zeug mondirt. Ich ritte nicht wie andere Officiers-Frauen in einem Weiber-Sattel, sondern auf einen Manns-Sattel, und ob ich gleich überzwergs sasse, so führte ich doch Pistolen und einen Türckischen Sebel unter dem Schenckel, hatte auch jederzeit einen Stegreiff auf der andern Seiten hangen und war im übrigen mit Hosen und einem dünnen daffeten Röcklein darüber also versehen, daß ich all Augenblick schrittling sitzen und einen jungen Reutters Kerl praesentirn konnte. Gab es dann eine Rencontra gegen dem Feinde, so war mir unmöglich, a part nicht mit zu machen. Ich sagte vielmalen, eine Dame, die sich gegen einen Mann zu Pferd zu wehren nicht wagen dörffte, solte auch kein Plümage wie ein Mann tragen. Und demnach mir es bey etlichen Betteltäntzen glückte, daß ich Gefangene kriegte, die sich keine Bernheuter zu seyn duncken, wurde ich so kühn, wann dergleichen Gefecht angieng, auch einen Carbiner oder, wie mans nennen will, ein Bandelier-Rohr an die Seite zu hängen und neben dem Troupen auch zweyen zu begegnen, und solches desto hartnäckiger, wie ich und mein Pferdt vermittelst der Kunst, die ich von vielgedachter meiner Würthin erlernet, so hart war, daß mich keine Kugel öffnen konnte.

So giengs und so stund es damal mit mir; ich machte mehr Beuten als mancher geschworner Soldat, welches auch Manchen und Manche verdroß; aber da fragte ich wenig nach, dann es gab mir

Schmaltz auf meine Suppen. Die Verträulichkeit meines sonst (gegen meiner Natur zu rechnen) gantz unvermöglichen Manns verursachte, daß ich ihm gleichwol Farb hielte, ob sich gleich Höhere als Hauptleute bey mir anmeldeten, die Stelle seines Leutenants zu vertretten, dann er liesse mir durchaus meinen Willen. Hingegen war ich nichts desto weniger bey den Gesellschaften lustig, in den Conversationen frech, aber auch gegen dem Feind so heroisch, als ein Mann, im Feld so häußlich und zusammen-hebig, als immer ein Weib, in Beobachtung der Pferde besser, als ein guter Stallmeister, und in den Quartieren von solcher Prosperität, daß mich mein Hauptmann nicht besser hätte wünschen mögen. Und wann er mir zu Zeiten einzureden Ursach hatte, litte er gerne, daß ich ihm Widerpart hielte und auf meinem Kopff hinaus fuhr, weil sich unser Geld so sehr dardurch vermehrte, daß wir einen guten Particul darvon in eine vornehme Stadt zu verwahren geben musten. Und also lebte ich trefflich glückselig und vergnügt, hätte mir auch meine Tage keinen anderen Handel gewünscht, wann nur mein Mann etwas besser beritten gewest wäre. Aber das Glück oder mein Fatum liesse mich nicht lang in solchem Stand, dann nach dem mir mein Haubtmann bei Wißbach tod geschossen wurde, sihe so ward ich widerumb in einer kurtzen Zeit zu einer Wittib.

Das VII. Capitel.

Courasche schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin, trifft's aber nicht so wol, als vorhero, schlägt sich mit ihrem Leutenant umb die Hosen mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere Resolution und Courasche; darauf sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen lässt.

MEin Mann war kaum kalt und begraben, da hatte ich schon widerumb ein gantz dutzend Freyer und die Wahl darunter, welchen ich aus ihnen nehmen wolte, dann ich war nicht allein schön und jung, sondern hatte auch schöne Pferd und ziemlich viel alt Geld, und ob ich mich gleich vernehmen liesse, daß ich meinem Haubtmann seel. zu Ehren noch ein halb Jahr trauren wolte, so konnte ich jedoch die Importune Hummeln, die umb mich, wie umb einen fetten Honighafen, der keinen Deckel hat, herumb schwermbten, nicht abtreiben. Der Obriste versprach mir bey dem Regiment Unterhalt und Quartier, bis ich mein Gelegenheit anders anstellte; hingegen liesse ich zween von meinen Knechten Herren-Dienste versehen und, wann es Gelegenheit gab, bey deren ich vor mein Person vom Feind etwas zu erschnappen getraute, so sparte ich meine Haut so wenig als ein Soldat, allermassen ich in dem anmutigen und fast lustigen Treffen bei Wimpffen einen Leutenant und im

Nachhauen unweit Heilbrunn einen Cornet sammt seiner Standart gefangen bekommen. Meine beyde Knechte aber haben bey Plünderung der Wägen zimliche Peuten an paarem Gelt gemacht, welche sie unserem Accord gemäß mit mir theilen musten. Nach dieser Schlacht bekam ich mehr Liebhaber, als zuvor, und demnach ich bey meinem vorigen Mann mehr gute Täge als gute Nächte gehabt, zumalen wider meinen Willen seit seinem Tod gefastet, sihe so gedachte ich, durch meine Wahl alle solche Versaumnus wider einzubringen, und versprach mich einem Leutenant, der meinem Beduncken nach alle seine Mittbuhler beydes an Schönheit, Jugend, Verstand und Tapferkeit übertraff. Dieser war von Geburt ein Italianer, und zwar schwartz von Haaren, aber weiß von Haut und in meinen Augen so schön, daß ihn kein Mahler hätte schöner mahlen können. Er bewiese gegen mir fast ein Hunds-Demut, bis er mich erlöffelt, und da er das Jawort hinweg hatte, stellte er sich so Freuden voll, als wann Gott die gantze Welt beraubt und ihn allein beseeligt hätte. Wir wurden in der Pfaltz copulirt und hatten die Ehre, daß der Obriste selbst neben den meinsten hohen Officiern des Regiments bey der Hochzeit erschienen, die uns alle vergeblich viel Glück in eine langwürige Ehe wünschten.

Dann nach dem wir nach der ersten Nacht bey Aufgang der Sonnen beysammen lagen, zu faul-

lentzen, und uns mit allerhand liebreichem und freundlichem Gespräch unterhielten, ich auch eben aufzustehen vermeinte, da ruffte mein Leutenant seinem Jungen zu sich vors Bette und befahl ihm, daß er zween starcke Prügel herbey bringen solte. Er war gehorsamb und ich bildete mir ein, der arme Schelm würde dieselbe am allererſten versuchen müssen, unterliesse derowegen nicht, vor den Jungen zu bitten, bis er beyde Prügel brachte und auf empfangenen Befelch auf den Tisch zum Nachtzeug legte. Als nun der Jung wider hinweg war, sagte mein Hochzeiter zu mir: Ja, liebste, ihr wißt, daß jedermann davor gehalten und geglaubt, ihr hättet bey euers vorigen Manns Lebzeiten die Hosen getragen, welches ihme dann bey ehrlichen Gesellschafften zu nicht geringer Beschimpffung nachgeredet worden. Weil ich dann nicht unbillich zu besorgen habe, ihr möchtet in solcher Gewonheit verharren und auch die Meinige tragen wollen, welches mir aber zu leiden unmöglich oder doch sonst schwer fallen würde, Sehet so liegen sie dorten auf dem Tische und jene zween Prügel zu dem Ende darbey, damit wir beyde uns, wann ihr sie etwan wie vor diesem euch zuschreiben und behaubten woltet, zuvor darumb schlagen könnten; sintemal mein Schatz selbst erachten kan, daß es besser gethan ist, sie fallen gleich jetzt im Anfang dem einen oder andern Theil zu, als wann wir hernach in stehender Ehe täglich darumb kriegen.

Ich antwortete: mein Liebster! (und damit gab ich ihm gar einen hertzlichen Kuß) ich hätte vermeint gehabt, die jenige Schlacht, so wir einander vor dißmal zu lieffern, seye allbereit gehalten. So hab ich auch niemalen in Sinn genommen, eure Hosen zu praetndirn; sondern, gleich wie ich wol weiß, daß das Weib nicht aus des Manns Haubt, aber wol aus seiner Seiten genommen worden, also habe ich gehofft, meinen Hertzliebsten werde solches auch bekand seyn und er werde derowegen sich meines Herkommens erinnern und mich nicht, als wann ich von seinen Fußsohlen genommen worden wäre, vor sein Fuß-Thuch, sondern vor sein Ehe-Gemahl halten, vornemblich, wann ich mich auch nicht unterstünde, ihme auf den Kopff zu sitzen, sondern mich an seiner Seiten behülffe, mit demütiger Bitte, er wolte diese abenteuerliche Fechtschul einstellen.

Ha ha, sagte er, das seyn die rechte Weiber-Griffe, die Herrschaft zu sich zu reissen, ehe mans gewahr wird. Aber es muß zuvor darumb gefochten seyn, damit ich wisse, wer dem anderen künfftig zu gehorsammen schuldig.

Und damit warffe er sich aus meinen Armen wie ein anderer Narr, ich aber sprang aus dem Bette und legte mein Hembt und Schlafhosen an, erwischte den kürtzten, aber doch den stärcksten Prügel und sagte: weil ihr mir je zu fechten befehlet und dem obsiegenden Theil die Oberherrlichkeit, an die

ich doch keine Anſprach zu haben begehrt, über den Uberwundenen zuſprecht, ſo wäre ich wol närriſch, wann ich eine Gelegenheit aus Händen lieſſe, etwas zu erhalten, daran ich ſonſt nicht gedencken dörffte.

Er hingegen auch nicht faul, dann nachdem ich alſo ſeiner wartete und er ſeine Hoſen auch angelegt, erdappte er den andern Prügel und gedachte mich beym Kopff zu faſſen, umb mir alsdann den Buckel fein mit guter Muße abzuraumen. Aber ich war ihm viel zu geſchwind, dann ehe er ſichs verſahe, hatte er eins am Kopff, davon er hinaus dürmelte, wie ein Ochs, dem ein Streich worden. Ich raffte die zween Stecken zuſammen, ſie zur Thür hinaus zu werffen, und da ich ſolche öffnete, ſtunden etliche Officier davor, die unſerem Handel zugehöret, und zum Theil durch einen Spalt zugeſehen hatten. Dieſe lieſſe ich lachen, ſo lang ſie mochten, ſchlug die Thür vor ihnen wider zu, warff meinen Rock umb mich und brachte meinen Tropffen, meinen Hochzeiter wolte ich ſagen, mit Waſſer aus einem Lavor wider zu ſich ſelbſt. Und da ich ihn zum Tiſche geſetzt und mich ein wenig angekleidet hatte, lieſſe ich die Officier vor der Thür auch zu uns ins Zimmer kommen.

Wie wir einander allerſeits angeſehen, mag jeder bey ſich ſelbſt erachten. Ich merckte wol, daß mein Hochzeiter dieſe Officier veranlaſt, daß ſie ſich umb dieſe Zeit vorn Zimmer einſtellen und ſeiner Thorheit Zeugen ſeyn ſolten; dann als ſie den Hegel

gefoppet, er würde mir die Hosen lassen müssen, hatte er sich gegen ihnen gerühmt, daß er einen sonderbaren Vortheil wisse, welchen er den ersten Morgen ins Werck setzen und mich dardurch so geschmeidig machen wolte, daß ich zittern würde, wann er mich nur scheel ansehe. Aber der gute Mensch hätte es gegen einer anderen als der Courage probirn mögen; Gegen mir hat er so viel ausgerichtet, daß er jedermans Gespött worden; und ich hätte nicht mit ihm gehauset, wann mirs von Höheren befohlen und auferlegt worden wäre. Wie wir aber miteinander gelebet, kan sich jeder leicht einbilden, nemblich wie Hund und Katzen. Als er sich nun anderer Gestalt an mir nicht revangirn und auch das Gespött der Leute nicht mehr gedulten konnte, rappelte er einsmals alle meine Paarschafft zusammen und gieng mit den dreyen besten Pferdten und einem Knecht zum Gegentheil.

Das VIII. Capitel.

Courasche hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopff ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutenant als ein Meineydiger Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

Also wurde ich nun zu einer Halb-Wittib, welcher Stand viel elender ist, als wann eine gar keinen Mann hat. Etliche argwohneten, ich würde ihm folgen und wir hätten unsere Flucht also mit einander angelegt. Da ich aber den Obristen umb Raht und Befelch fragte, wie ich mich verhalten solte, sagte er, ich möchte bey dem Regiment verbleiben, so wolte er mich, so lang ich mich ehrlich hielte, wie andere Wittweiber verpflegen lassen. Und damit benahme ich jederman den gedachten Argwohn. Ich muste mich ziemlich schmal behelffen, weil mein Paarschaft ausgeflogen und meine stattlich Soldaten-Pferd fort waren, auf denen ich auch manche stattliche Beut gemacht; doch liesse ich meine Armut nicht mercken, damit mir keine Verachtung zuwüchse. Meine beyde Knechte, die Herrn Dienste versahen, hatte ich noch sambt einen Jungen und noch etliche Schindmerren aber Pagage Pferden; davon und von meiner Männer Bagage versilberte ich, was Geld galte, und machte mich wider trefflich beritten. Ich dorffte zwar als ein Weib auf keine Parthey reiten, aber unter den Fouragiren

fande ſich nicht meines gleichen. Ich wünſchte mir offt wieder eine Battalia wie vor Wimpffen, aber was halfs? ich muſte der Zeit erwarten, weil man mir zu Gefallen doch keine Schlacht gehalten, wann ichs gleich begehrt hätte. Damit ich aber gleichwol auch widerumb zu Geld kommen möchte, deſſen es auf dem Fouragiren ſelten ſetzte, lieſſe ich (beydes umb ſolches zu verdienen und meinen Ausreiſſer umb ſeine Untreu zu bezahlen) mich von denen Treffen, die ſpendierten, und alſo brachte ich mich durch und dingte mir noch einen ſtarcken Jungen zum Knecht, der mir muſte helffen ſtehlen, wann die andere beyde muſten wachen. Das trieb ich ſo fort, bis wir den Braunſchweiger über den Mayn jagten und viel der Seinigen darinn erſäufften, in welchem Treffen ich mich unter die Unſerige miſchte und in meines Obriſten Gegenwart dergeſtalt erzeigte, daß er ſolche Tapfferkeit von keinem Mannsbild geglaubt hätte; dann ich nahme in der Caracolle einen Major vom Gegentheil vor ſeinem Trouppen hinweg, als er die Charge redoupliren wolte; und als ihn einer von den Seinigen zu erretten gedachte und mir zu ſolchem Ende eine Piſtol an den Kopff loßbrennete, daß mir Hut und Federn darvon ſtobe, bezahlte ich ihn dergeſtalt mit meinem Sebel, daß er noch etliche Schritte ohne Kopff mit mir ritte, welches beydes verwunderlich und abſcheulich anzuſehen war. Nachdem nun dieſelbe Esquadron getrennet und in die Flucht

gewendet worden, mir auch der Major einen ziemlichen Stumpen Goldsorten sambt einer güldenen Ketten und kostbarlichen Ring vor sein Leben gegeben hatte, liesse ich meinen Jungen das Pferd mit ihm verdauschen und liefferte ihn den Unserigen in Sicherheit, begab mich darauf an die zerbrochne Brucken, allwo es in dem Wasser an ein erbärmlichs Ersauffen und auf dem Land an ein grausambs Nidermachen gieng; und alldieweil noch ein jeder bey seinen Trouppen bleiben muste, so viel immer möglich, packte ich eine Gutsche mit sechs schönen Präunen an, auf welcher weder Geld noch lebendige Personen, aber wol zwo Kisten mit kostbaren Kleidern und weissen Zeug sich befanden. Ich brachte sie mit meines Knechts oder Jungen Hülff dahin, wo ich den Major gelassen hatte, welcher sich schier zu Tod kränckte, daß er von einem solchen jungen Weib gefangen worden. Da er aber sahe, daß so wol in meinen Hosensäcken als in den Halfftern Pistolen stacken, die ich sambt meinem Carbiner dort wider lude und fertig machte, auch hörete, was ich hiebevor bey Wimpffen ausgerichtet, gab er sich wider umb etwas zufrieden und sagte: der Teuffel möchte mit so einer Hexen etwas zu schaffen haben.

Ich gieng mit meinem Jungen, den ich eben so fest, als mich und mein Pferd, gemacht hatte, hin, noch mehr Beuten zu erschnappen, fande aber den Obrist-Leutenant von unserem Regiment dort unter

seinem Pferde liegen, der mich kannte und umb Hülff anschriehe. Ich packte ihn auf meines Jungen Pferd und führte ihn zu den Unserigen in meine erst eroberte Gutsche, alda er meinem gefangnen Major Gesellschafft leisten muste. Es ist nicht zu glauben, wie ich nach dieser Schlacht so wol von meinen Neidern, als meinen Gönnern gelobt wurde. Beyde Theil sagten, ich wäre der Teufel selber; und eben damals war mein höchster Wunsch, daß ich nur kein Weibsbild wäre. Aber was wars drumb? es war Null und verhimpelt. Ich gedachte offt, mich vor einen Hermaphroditen auszugeben, ob ich vielleicht dardurch erlangen möchte, offentlich Hosen zu tragen und vor einen jungen Kerl zu passirn; hergegen hatte ich aber durch meine unmässige Begierden so viel Kerl empfinden lassen, wer ich wäre, daß ich das Hertz nicht hatte, ins Werck zu setzen, was ich gerne gewolt, dann so viel Zeugen würden sonst ein anders von mir gesagt und verursacht haben, daß es dahin kommen wäre, daß mich beydes Medici und Hebammen beschauen müsten. Behalffe mich derowegen, wie ich konnte, und wann man mir viel verweisen wolte, antwortet ich, es wären wol ehe Amazones gewesen, die so Ritterlich, als die Männer, gegen ihren Feinden gefochten hätten. Damit ich nun des Obristen Gnad erhalten und von ihme wider meine Mißgönstige beschützt werden möchte, praesentirte ich ihm eben dem Gefangnen auch meine Kutsche

mit sambt den Pferden, darvor er mir 200 Reichsthaler verehrete, welches Geld ich sambt dem, was ich sonst auf ein Neues erschnappt und sonst verdienet hatte, ich abermal in einer Namhafften Stadt verwahrte.

In dem wir nun Mannheim eingenommen und Franckenthal noch belagert hielten und also den Meister in der Pfaltz spielten, sihe da schlugen Corduba und der von Anhalt abermal den Braunschweiger und Mannsfelder bei Floreack, in welchem Treffen mein ausgerissener Mann der Leutenant gefangen, von den Unserigen erkannt und als ein Meineydiger Uberläuffer mit seinem allerbesten Hals an einen Baum geknüpfft worden; Wordurch ich zwar wider von meinem Mann erlöst und zu einer Wittib ward. Ich bekam aber einen hauffen Feinde, die da sagten: die Strahl-Hexe hat den armen Teufel umbs Leben gebracht, daß ich ihm das Leben gern längs gönnen und mich noch ein Weil mit ihm gedulden mögen, bis er gleichwol anderwärts ins Gras gebissen und einen ehrlichen Tod genommen, wann es nur hätte seyn können.

Das IX. Capitel.

Courasche quittirt den Krieg, nach dem ihr kein Stern mehr leuchten will und sie fast von jedermann vor einen Spott gehalten wird.

Also kam es nach und nach dahin, daß ich mich je länger je leiden muste. Meine Knechte wurden mir verführt, weil zu ihnen gesagt wurde: pfui Teufel, wie möcht ihr Kerl einer solchen Bettel dienen?

Ich hoffte, wider einen Mann zu bekommen, aber ein jeder sagte: nimb du sie! ich begehr ihrer nicht.

Was ehrlich gesinnet war, schüttelt den Kopff über mich und also thäten auch bey nahe alle Officier; was aber geringe Leut und schlechte Potentaten waren, die dorfften sich nicht bey mir anmelden, so hätte ich ohne das auch keinen aus denselbigen angesehen. Ich empfande zwar nicht am Hals, wie mein Mann, was unser Närrisch Fechten ausgerichtet; aber doch hatte ich länger daran, als er am Hencken, zu verdauen. Ich wäre gerne in eine andere Haut geschloffen, aber beydes die Gewonheit und meine tägliche Gesellschafften wolten mir keine Besserung zulassen, wie dann die allermeinste Leute in Krieg viel eher ärger, als frömmer, zu werden pflegen. Ich butzte mich wider und richtete dem einen und andern allerhand

Netz und Strick, ob ich etwan dieſen oder jenen anſeilen und ins Garn bringen möchte; aber es halff nichts, ich war ſchon allbereit viel zu tief im Geſchrey; man kandte die Courasche ſchon allerdings bey der gantzen Armee, und wo ich bey den Regimentern vorüber ritte, wurde mir meine Ehre durch viel tauſend Stimmen offentlich ausgeruffen, alſo daß ich mich ſchier wie ein Nacht-Eule bey Tage nicht mehr dorffte ſehen laſſen. Im Marchiren äuſerten mich ehrliche Weiber; das Lumpengeſindel beym Troß ſchurrigelte mich ſonſt, und was etwan vor ledige Officier wegen ihrer Nachtweid mich gern geſchützt hätten, muſten bey den Regimentern bleiben, bey welchen mir aber durch ihr ſchändliches Geſchrey mit der allerſchärffſten Laugen aufgegoſſen ward, Alſo daß ich wol ſahe, daß meine Sach ſo in die Länge kein Gut mehr thun werde. Etliche Officier hatte ich noch zu Freunden, die aber nicht Meinen, ſondern Ihren Nutzen ſuchten. Theils ſuchten ihre Wollüſte, Theils mein Geld, andere meine ſchöne Pferd. Sie alle aber machten mir Ungelegenheit mit Schmarotzen und war doch keiner, der mich zu heurahten begehrte, entweder daß ſie ſich meiner ſchämten oder daß ſie mir eine unglückliche Eigenſchafft zuſchrieben, die alle meinen Männern ſchädlich wäre, oder aber daß ſie ſich ſonſt, ich weiß nicht warumb, vor mir förchteten.

Derowegen beſchloſſe ich mit mir ſelbſten, nicht

nur diß Regiment, sondern auch die Armada, ja den gantzen Krieg zu quittirn, und konnte es auch umb so viel desto leichter ins Werck setzen, weil die hohe Officier meiner vorlängst gern los gewesen wären. Ja ich kan mich auch nicht überreden lassen zu glauben, daß sich unter andern ehrlichen Leuten viel gefunden haben, die umb meine Hinfahrt viel geweinet, es seyen dann etliche wenige junge Schnapper ledigs Stands unter den mittelmäßigen Officiern gewest, denen ich zu Zeiten etwan ein paar Schlaafhosen gewaschen. Der Obriste hatte den Ruhm nicht gern, daß seine schöne Gutsche durch die Courasche vom Feind erobert und ihm verehrt worden seyn solte. Daß ich den verwundeten Obrist-Leutenant aus der Battalia und Tods-Gefahr errettet und zu den unserigen geführt, darvon schriebe er ihm so wenig Ehr zu, daß er mir meiner Mühe nicht allein mit Potz-Velten danckte, sondern auch, wann er mich sahe, mit Grißgrammenden Minen erröhtet und mir, wie leicht zu gedencken, lauter Glück und Heil an den Hals wünschte. Das Frauenzimmer oder die Officiers Weiber hasseten mich, weil ich weit schöner war, als eine unter dem gantzen Regiment, zumalen theils ihren Männern auch besser gefiele, und beydes hohe und nidere Soldaten waren mir feind, umb daß ich, Trutz einem unter ihnen allen, das Hertz hatte, etwas zu unterstehen und ins Werck zu setzen, das die gröste Tapferkeit und verwegneste Hazarde

erfordert und darüber ſonſt manchen das Kalte Wehe angeſtoſſen hätte.

Gleich wie ich nun leicht merckte, daß ich viel mehr Feinde als Freunde hatte, alſo konnte ich mir auch wol einbilden, es würde ein jedwedere von meiner widerwertigen Gattung gar nicht unterlaſſen, mir auf ihre ſonderbare Manier eins anzumachen, wann ſich nur die Gelegenheit darzu bietet.

O Couraſche, ſagte ich zu mir ſelbſt, wie wilſt du ſo vielen unterſchiedlichen Feinden entgehen können, Von denen vielleicht ein jeder ſeinen beſonderen Anſchlag auf dich hat? wann du ſonſt nichts hätteſt, als deine ſchöne Pferde, deine ſchöne Kleider, dein ſchönes Gewehr und den Glauben, daß du viel Geld bey dir habeſt, ſo wären es Feinde genug, einige Kerl anzuhetzen, dich heimlich hinzurichten. Wie, wann dich dergleichen Kerl ermordeten oder in einer Occaſion nidermachten, was würde wol für ein Haan darnach krähen? wer würde deinen Tod rächen? was? ſolteſt du auch wol deinen eigenen Knechten trauen dörffen?

Mit dergleichen Sorgen quälte ich mich ſelbſt und fragte mich auch ſelbſt, was Rahts, weil ich ſonſt niemand hatte, ders treulich mit mir meinete. Und eben deswegen muſte ich mir auch ſelbſt folgen.

Demnach ſprach ich den Obriſten umb einen Paß an in die nechſte Reichs-Stadt, die mir eben an der Hand ſtunde und wolgelegen war, mich von

dem Kriegs-Volck zu rettirirn. Den erlangte ich nicht allein ohne grosse Mühe, sondern noch, an Statt eines Abschieds, einen Urkund, daß ich einem Haubtmann vom Regiment, dann von meinem letzten Mann begehrte ich keinen Ruhm zu haben, ehrlich verheurahtet gewesen und, als ich solchen vorm Feind verlohren, mich eine Zeit lang bey dem Regiment aufgehalten und in solcher wehrenden Zeit also wol, fromm und ehrlich gehalten, wie einer rechtschaffenen Ehr- und Tugendliebenden Damen gebühre und wol anständig seye, mich derowegen jedermänniglichen umb solchen meines untadelhafften Tugendlichen Wandels willen bestens recommendirent. Und solche fette Lügen wurden mit eigenhändiger Subscription und beygedrucktem Sigill in bester Form bekräfftigt. Solches lasse sich aber niemand wundern! dann je schlimmer sich einer hält und je lieber man eines gerne los wäre, je trefflicher wird Abschied seyn, den man einem solchen mit auf den Weg gibt, sonderlich, wann derselbe zugleich sein Lohn seyn muß. Einen Knecht und ein Pferd liesse ich dem Obristen unter seiner Compagnie, welcher Trutz einem Officier mundirt war, um meine Danckbarkeit darmit zu bezeugen; hingegen brachte ich einen Knecht, einen Jungen, eine Magd, sechs schöne Pferd, darunter das eine 100 Ducaten wehrt gewesen, sambt einem wolgespickten Wagen darvon und kan bey meinem grossem Gewissen (etliche nennen es ein weites

Gewiſſen) nicht ſagen, mit welcher Fauſt ich alle dieſe Sachen erobert und zu wegen gebracht habe.

Da ich nun mich und das Meinige in bemelde Stadt in Sicherheit gebracht hatte, verſilberte ich meine Pferd und gab ſonſt alles hinweg, was Geld golte und ich nicht gar nöthig brauchte. Mein Geſind ſchaffte ich auch mit einander ab, einen geringen Coſten zu haben. Gleich wie mirs aber zu Wien war gangen, alſo gieng mirs auch hier; ich konnte abermal des Nahmens Courage nicht los werden, wiewol ich ihn unter allen meinen Sachen am allerwolfeilſten hinweg geben hätte; dann meine alte oder vielmehr die junge Kunden von der Armee ritten mir zu Gefallen in die Stadt und fragten mir mit ſolchem Nahmen nach, welchen auch die Kinder auf der Gaſſen ehender, als das Vatter unſer, lerneten, und eben darumb wieſe ich meinen Galanen die Feigen. Als aber hingegen, dieſe den Stadt-Leuten erzehlten, was ich vor ein Tauß-Es wäre, ſo erwieſe ich hinwiederumb denſelben ein anders mit Brief und Siegel und beredet ſie, die Officier geben keiner andern Urſachen halber ſolche loſe Stück von mir aus, als weil ich nicht beſchaffen ſeyn wolte, wie ſie mich gerne hätten. Und dergeſtalt biſſe ich mich ziemlich heraus und brachte vermittelſt meiner guten Schrifftlichen Zeugnis zu wegen, daß mich die Stadt, bis ich meine Gelegenheit anders machen konnte, umb ein geringes Schirm-Gelt in ihren Schutz nahm,

allwo ich mich dann wider meinen Willen gar erbarlich, fromm, still und eingezogen hielte und meiner Schönheit, die je länger je mehr zunahm, aufs beste pflegte, der Hoffnung, mit der Zeit wiederumb einen wackern Mann zu bekommen.

Das X. Capitel.

Courasche erfährt, wer ihre Eltern gewesen und bekommt wieder einen andern Mann.

ABer ich hätte lang harren müssen, biß mir etwas rechts angebissen, dann die gute Geschlechter verblieben bey ihres gleichen, und was sonst reich war, konte auch sonst reiche und schöne und vornemlich (welches man damahls noch in etwas beobachtete) auch ehrliche Jungfrauen zu Weibern haben, also daß sie nicht bedorfften, sich an eine verlassene Soldaten-Hur zu hencken. Hingegen waren etliche, die entweder Banquerot gemacht oder bald zu machen gedachten; die wolten zwar mein Gelt, ich wolte aber darum sie nicht. Die Handwercksleut waren mir ohne das zu schlecht. Und damit blieb ich gantz Jahr sitzen, welches mir länger zu gedulten gar schwer und gantz wider die Natur war, sintemal ich von der guten Sache, die ich genosse, gantz küzelig wurde; dann ich brauchte mein Gelt, so ich hie und dort in den grossen Städten hatte, den Kauff- und Wechselherren zu zeiten beyzuschliessen, darauß ich so ein ehrlich Gewinngen erhielte, daß ich ziemliche gute Tag davon haben konte und nichts von der Haubtsumma verzehren dorffte. Weilen es mir dann an einem andern Ort mangelte und meine schwache Beine diese gute Sache nicht mehr ertragen könten oder wolten,

machte ich mein Gelt per Wexel auf Prag, mich selbst aber mit etlichen Kauffherren hernach und suchte Zuflucht bey meiner Kostfrauen zu Bragodiz, ob mir vielleicht alldorten ein besser Glück anstehen möchte. Dieselbe fand ich gar arm, weder ich sie verlassen, dann der Krieg hatte sie nit allein sehr verderbt, sondern sie hatte auch allbereit vor dem Krieg mit mir und ich nit mit ihr gezehret. Sie freuete sich meiner Ankunfft gar sehr, vornemlich als sie sahe, daß ich nicht mit leerer Hand angestochen kam; ihr erstes willkommheissen aber war doch lauter weinen; und indem sie mich küsste, nennete sie mich zugleich ein unglückseeliges Fräulin, welches seinem Herkommen Gemäß schwerlich würde sein Leben und Stand führen mögen, Mit fernerem Anhang, daß sie mir fürderhin mit mehr wie vor diesem zu helffen, zu rathen und vorzustehen wisse, weil meine beste Freund, und Verwandten entweder verjagt oder gar tod wären.

Und über das, sagte sie, würde ich mich schwerlich vor den Käyserlichen dörffen sehen lassen, wann sie meinen Ursprung wissen wolten.

Und damit heulete sie immer forth, also daß ich mich in ihre Rede nicht richten noch begreiffen konte, ob es gehauen oder gestochen, gebrand oder gebort wäre. Da ich sie aber mit essen und trincken, dann die gute Tröpffin muste den jämmerlichen Schmalhansen in ihrem Quartier herbergen, widerum gelabt und also zu recht gebracht, daß sie schier ein

Tummel hatte, erzehlte sie mir mein Herkommen gar offenhertzig und sagte, daß mein natürlicher Vatter ein Graff und vor wenig Jahren der gewaltigste Herr im gantzen Königreich gewesen, Nunmehr aber wegen seiner Rebellion wider den Käyser des Lands vertrieben worden Und, wie die Zeitungen mitgebracht, jetzunder an der türkischen Porten sey, alda er auch so gar sein Christliche Religion in die Türckische verändert haben solle. Meine Mutter, sagte sie, sey zwar von ehrlichem Geschlecht gebohren, aber eben so arm als schön gewesen; Sie hätte sich bey des gedachten Graffen Gemahlin vor eine Staads Jungfer aufgehalten, und indem sie der Gräffin aufgewartet, wäre der Graff selbst ihr leibeigener worden und hätte solche Dienste getrieben, biß er sie auf einen Adelichen Sitz verschafft, da sie mit mir niderkommen; und weilen eben damals sie, meine Kostfrau, auch einen jungen Sohn entwöhnet, den sie mit desselbigen Schlosses Edelmann erzeugt, hätte sie meine Seugamme werden und mich folgends zu Bragodiz Adelich auferziehen müssen, worzu dann beydes Vatter und Mutter genugsame Mittel und Unterhaltung hergeben.

Ihr seyt zwar, liebes Fräulin, sagte sie ferner, einem tapferen Edelmann von euerem Vatter versprochen worden, derselbe ist aber bey Eroberung Pilsen gefangen und als ein Mäineydiger neben andern mehr durch die Käyserlichen aufgehänckt worden.

Also erfuhr ich, was ich vor längst zu wissen gewünscht, und wünschte doch nunmehr, daß ichs niemahl erfahren hätte; sintemal ich so schlechten Nutzen von meiner hohen Geburt zu hoffen. Und weil ich keinen andern und bessern Rath wuste, so machte ich einen Accord mit meiner Säugamm, daß sie hinfort meine Mutter und ich ihre Tochter seyn solte. Sie war viel schlauer, als ich, derowegen zog ich auch auf ihren Rath mit ihr von Bragodiz auf Prag; nicht allein zwar, daß wir den Bekandten aus den Augen kämen, sondern zu sehen, ob uns vielleicht alldorten ein anders Glück anscheinen möchte. Im übrigen so waren wir recht vor einander, Nicht daß sie hätte Cupplen und ich Huren sollen, sondern weil sie eine Ernährerin, ich aber eine getreue Person bedorffte (gleich wie diese eine gewesen), deren ich beydes Ehr und Gut vertrauen konnte. Ich hatte ohne Kleyder und Geschmück bey 3000 Reichsthaler bahr Gelt bey einander und dannenhero damahls keine Ursach, durch schändlichen Gewinn meine Nahrung zu suchen. Meine neue Mutter kleidete ich wie eine erbare alte Matron, hielte sie selbst in grossen Ehren und erzeigte ihr vor den Leuten allen Gehorsam. Wir gaben uns vor Leuthe aus, die auf der Teutschen Gräntz durch den Krieg vertrieben worden wären, suchten unseren Gewinn mit nähen, auch Gold, Silber und Seydensticken und hielten uns im übrigen gar still und eingezogen, meine

Batzen genau zusammen haltend, weil man solche zu verthun pflegt, ehe mans vermeynt, und deren keine andere kan gewinnen, wann man gern wolte.

Nun diß wäre ein feines Leben gewest, das wir führten, Ja gleichsam ein Clösterliches, wann uns nur die Beständigkeit nicht abgegangen wäre. Ich bekam bald Buhler; etliche suchten mich wie das Frauenzimmer im Bordelt und andere Tropffen, die mir meine Ehre nit zu bezahlen getrauten, sagten mir viel vom heurathen, beyde Theil aber wolten mich bereden, sie würden durch die grausame Liebe, die sie zu mir trügen, zu ihren Begierden angesparet. Ich hätte aber keinem geglaubt, wann ich selbst ein keusche Ader in mir gehabt. Es gieng halt nach dem alten Sprichwort: gleich und gleich geselt sich gern, dann gleich wie man sagt, das Stroh in dem Schuhen, ein Spindel im Sack und eine Hur im Haus läst sich nicht verbergen, also wurde ich auch gleich bekand und wegen meiner Schönheit überal berühmt. Dannenhero bekamen wir viel zu stricken und unter anderem einem Haubtmann ein Wehrgehenck, welcher vorgabe, daß er vor Liebe in den letzten Zügen lege. Hingegen wuste ich ihm von der Keuschheit so ein Hauffen aufzuschneiden, daß er sich stellte, als wolte er gar verzweiffeln, dann ich ermasse die Beschaffenheit und das Vermögen meiner Kunden nach der Regul meines Wirths zum guldenen Löwen zu N. Dieser sagte: Wann mir ein Gast kommt

und gar zu unmäſſig viel höflicher Complimenten macht, ſo iſt eine gewiſſe Anzeigung, daß er entweder nicht viel zum beſten, oder ſonſt nicht im Sinn hat, viel zu vergeben; kommt aber einer mit Trutzen und nimmt die Einkehr bey mir gleichſam mit bochen und einer herriſchen Bottmäſſigkeit, ſo denke ich: holla, dieſem Kerl iſt der Beutel geſchwollen, dem muſt du ſchrepffen.

Alſo tractire ich die Höffliche mit Gegenhöfflichkeit, damit ſie mich und meine Herberg anderwerts loben, die Schnarcher aber mit allem, das ſie begehren, damit ich Urſach habe, ihren Beutel rechtſchaffen zu actioniren.

Indem ich nun dieſen meinen Haubtmann hielte, wie dieſer Wirth ſeine höfliche Gäſt, als hielte er mich hingegen, wo nicht gar vor einen halben Engel, jedoch wenigſt vor ein Muſter und Ebenbild der Keuſchheit, Ja ſchier vor die Frommkeit ſelbſten. In Summa er kam ſo weit, daß er von der Verehligung mit mir anfieng zu ſchwetzen und lieſe auch nicht nach, biß er das Jawort erhielte. Die Heurathś-Puncten waren dieſe, daß ich ihm 1000 Reichsthaler Pargelt zubringen, er aber hingegen mich in Teutſchland zu ſeinem Heimath um dieſelbige verſichern ſolte, damit, wann er vor mir ohne Erben ſterben ſolte, ich deren wider habhafft werden könnte; die übrige 2000 Reichsthaler, die ich noch hätte, ſolten an ein gewiß Ort auf Zinß gelegt und in ſtehender Ehe die Zinß von meinem

Haubtmann genoſſen werden, das Capital aber ohnverändert bleiben, biß wir Erben hätten; auch ſolte ich macht haben, wann ich ohne Erben ſterben ſolte, mein gantz Vermögen, darunter auch die 1000 Reichsthaler verſtanden, die ich ihm zugebracht, hin zu verteſtiren, wohin ich wolte etc. Demnach wurde die Hochzeit gehalten, und als wir vermeynten, zu Prag bey einander, ſo lang der Krieg währete, in der Guarniſon, gleich wie im Frieden, in Ruhe zu leben, ſihe da kam

Ordre, daß wir nach Hollſtein
in den Dennemärckiſchen
Krieg marſchirn
müſten.

Das XI. Capitel.

Nach dem Courasche anfähet, sich from zu halten, wird sie wieder unversehens zu einer Wittib.

Ich rüstete mich trefflich ins Feld, weil ich schon besser, als mein Haubtmann, wuste, was darzu gehörete; und indem ich mich ängstigte, daß ich wider dahin muste, wo man die Courage kennete, erzehlte ich meinem Mann mein gantzes geführtes Leben, biß auf die Hurenstücke; die ich hie und da begangen, und was sich mit mir und dem Rittmeister zugetragen. Vom Namen Courasche überredet ich ihn, daß er mir wegen meiner Tapfferkeit zugewachsen wäre, wie dann sonst auch jedermann von mir glaubte. Mit dieser Erzehlung kam ich den jenigen vor, die mir sonst etwan bey ihm einen bösen Rauch gemacht, wann sie ihm vielleicht solches und noch mehr darzu, ja mehr, als mir lieb gewesen, erzehlet hätten. Und gleich wie er mir damahl schwerlich glaubte, wie ich mich in offenen Schlachten gegen dem Feind gehalten, biß es folgends andere Leut bey der Armee bezeugten, also glaubte er nachgehends auch andern Leuten nicht, wann sie ihm von meinen schlimmen Stücken aufschnitten, weil ich solche läugnete. Sonst war er in allen seinen Handlungen sehr bedächtig und vernünfftig, ansehenlich von Person und einer von den beherzten, Also daß ich mich selbst offt ver-

wunderte, warum er mich genommen, da ihm doch billicher etwas ehrliches gebührt hätte.

Meine Mutter nahm ich mit mir vor eine Haushalterin und Köchin, weil sie nit zu ruck bleiben wolt. Ich versahe unseren Bagage Wagen mit allem dem, was man ersinnen hätte mögen, das uns im Feld solt nötig gewesen seyn, und machte eine solche Anstalt unter dem Gesind, daß weder mein Mann selbst drum sorgen noch einen Hofmeister darzu bedorffte, mich selbst aber mundirte ich wieder, wie vor diesem, mit Pferd, Gewehr, Sattel und Zeug und also staffirt kamen wir bey den Häussern gleichen zu der Tillischen Armee, alwo ich bald erkant und von den mehristen Spottvögeln zusammen geschriehen wurde: lustig, ihr Brüder! wir haben ein gut Omen, künfftige Schlacht zu gewinnen.

Warum?

Darum, die Courasche ist wieder bey uns ankommen.

Und zwar diese Lappen redeten nicht übel von der Sach, dann das Volck, mit dem ich kahm, war ein Succurs von drey Regimentern zu Pferd und zweyen zu Fuß, welches nicht zu verachten, sondern der Armada Courasche genug mitgebracht, wann ich gleich nicht dabey gewesen wäre.

Meines Behalts den zweyten Tag nach dieser glücklichen conjunction gerieten die unserige dem König von Dennemarck bey Lutter in die Haar,

allwo ich fürwahr nicht bey der Bagage bleiben mochte, sondern als des Feinds erste Hitze verloschen und die Unserige das Treffen wieder tapffer erneuert, mich mitten ins Getráng mischte, wo es am allerdickſten war. Ich mochte keine geringe Kerl gefangen nehmen, sondern wolte meinem Mann gleich in der erste weissen, daß mein Zunahmen an mir nicht übel angelegt wäre, noch er sich dessen zu schämen hätte; Machte derowegen meinen edlen Hengst, der seines gleichen in Prag nicht gehabt, mit dem Sebel Platz, biß ich einen Rittmeister von vornehmen Dänischen Geschlecht beynn Kopff kriegte und aus dem Gedráng zu meinem Bagage-Wagen brachte. Ich und mein Pferd bekamen zwar starcke Püff; wir liesen aber keinen Tropffen Blut auf der Wahlstatt, sondern trugen nur etliche Máhler und Beulen darvon. Weilen ich dann sahe, daß es so glücklich abgieng, machte ich mein Gewehr wider fertig, jagte hin und holete noch einen Quartiermeister sammt einem gemeinen Reuter, welche nicht ehe gewahr wurden, daß ich ein Weibsbild war, als biß ich sie zu obengedachten Rittmeister und meinen Leuten brachte. Ich besuchte keinen von ihnen, weil jeder selbst sein Gelt und Geltswerth heraus gab, was er hatte; vornemlich aber liese ich den Rittmeister fast höflich tractirn und nit anrühren, viel weniger gar ausziehen. Aber als ich mich mit Fleiß ein wenig beyseite machte, verdauschten meine Knecht mit den andern

beyden ihre Kleider, weil sie trefflich wohl mit Köllern mondirt waren. Ich hätte es zum dritten mal gewagt und fort geschmidet, dieweil das Eisen weich gewesen und die Schlacht gewähret, so mochte ich aber meinem guten Pferd nicht zu viel zumuthen. Indessen bekam mein Mann auch etwas wenigs an Beuthen von denen, die sich aufs Schloß Lutter retirirt und ewiglich auf Gnad und Ungnad ergeben hatten, Also daß wir beyde in und nach dieser Schlacht in allem und allem auf tausend Gulden werth vom Feind erobert, welches wir gleich nach dem Treffen zugemacht und ohnverweilt per Wechsel nacher Prag zu meinen alldortigen 2000 Reichsthalern überschafft, weil wir dessen im Feld nicht bedörfftig und täglich hofften noch mehr Beuten zu machen.

Ich und mein Mann bekamen einander je länger je lieber, und schetzte sich als das eine glückseelig, weil es das andere zum Ehegemahl hatte, und wann wir uns nit beyde geschämt hätten, so glaub ich, ich wäre Tag und Nacht, in den Lauffgräben, auf der Wacht und in allen occasionen niemahl von seiner Seiten kommen. Wir vermachten einander alles unser Vermögen, also daß das letztlebende (wir bekämen gleich Erben oder nicht) das Verstorbene erben, Meine Säugamme oder Mutter aber gleichwohl auch ernehren solte, so lang sie lebte, als welche uns grossen Fleiß und Treu bezeugte. Solche Vermächtnuß hinterlägten wir, weil wirs in Duplo ausgefertigt, eine zu Prag hinter

dem Senat und die ander in meines Manns Heimath hin, Hochteutschland, so damahls noch in seinem besten Flor stunde und von dem Kriegswesen das geringste nicht erlitten. Nach diesem lutterischem Treffen nahmen wir Steinbruck, Nerden, Langenwedel, Rotenburg, Ottersberg und Hoya ein, in welchem letztgenannten Schloß Hoya mein Mann mit etlichen Commandirten Völckern ohne Bagage muste liegen verbleiben. Gleichwie mich aber sonst nirgends keine Gefahr von meinem Mann behalten konte, also wolte ich ihn auch auf diesem Schloß nit allein lassen, aus Furcht, die Läuse möchten mir ihn fressen, weil keine Weibsbilder da waren, so die Soldatesca gesäubert hätten. Unsere Bagage aber verblieb bei dem Regiment, welches hingieng, die Winter-Quartier zu geniessen, bey welcher ich auch verbleiben und solchen Genuß hätte einziehen sollen.

So bald nun solches bey angehendem Winter geschehen und Tilly dergestalt seine Völcker zertheilet, sihe da kam der König in Dennemarck mit einer Armee und wolte im Winter wider gewinnen, was er im Sommer verlohren. Er stellte sich, Nerden einzunehmen; weil ihm aber die Nuß zu hart zu beissen war, liesse er selbige Stadt liegen und seinen Zorn am Schloß Hoya aus, welches er in 7 Tagen mit mehr als tausend Canon-Schüssen durchlöchert, darunter auch einer meinen lieben Mann traff und mich zu einer unglückseeligen Wittib machte.

Das XII. Capitel.

Der Courasche wird ihre treffliche Courage auch trefflich eingetränckt.

Als nun die Unserige das Schloß, aus Forcht, es möchte einfallen und uns alle bedecken, dem König übergaben und herauszogen, ich auch also gantz betrübt und weynend mit marchirte, sahe mich zu allem Unglück der jenige Major, den ich hiebevor von den Braunschweigischen bey dem Mainstrom gefangen bekommen. Er erkundiget alsobalden die Gewißheit meiner Person von den Unserigen, und als er auch meinen damahligen Stand erfuhre, daß ich nemlich allererst zu einer Wittib worden wäre, da nahme er die Gelegenheit in acht und zwackte mich ohnversehens von den Trouppen hinweg.

Du Blut-Hex! sagte er, jetzt will ich dir den Spott wider vergelten, den du mir vor Jahren bey Högst bewiesen hast, und dich lehren, daß du hinfort weder Wehr noch Waffen mehr führen noch dich weiters unterstehen sollest, einen Cavallier gefangen zu nehmen.

Er sahe so gräßlich aus, daß ich mich auch nur vor seinem Anblick entsetzte. Wäre ich aber auf meinem Rappen gesessen und hätte ihn allein für mir im Feld gehabt, so hätte ich getraut, ihn eine andere Sprache reden zu lernen. Indessen führte

er mich mitten unter einen Trouppen Reuter und gab mich dem Fahnen-Juncker in Verwahrung, welcher alles, was ich mit dem Obrist Leutenant (dann er hatte seither diese Stell bekommen) zu thun hatte, von mir erkundigt. Der erzehlte mir hingegen, daß er bey nahe damahls, als ich ihn gefangen bekommen, schier den Kopff oder wenigst sein Major Stell verlohren hätte, um daß er sich von einem Weibsbild vor der Brigaden hinweg fangen lassen und dardurch dem Trouppen eine Unordnung und gäntzliche Zertrennung verursacht, wofern er nicht sich damit ausgeredet, daß ihn die Jenige, so ihn hinweg genommen, durch Zauberey verblendet; zuletzt hätte er doch aus Scham resignirt und Dänische Dienst angenommen.

Die folgende Nacht logirten wir in einem Quartier, darinn wenig zum besten war, allwo mich der Obrist Leutnant zwang, zu revange seiner Schmach, wie ers nennete, seine viehische Begierden zu vollbringen, worbey doch (pfuy der schändlichen Thorheit) weder Lust noch Freud seyn konte, in dem er mir an statt der Küß, ob ich mich gleich nit sonderlich sperret, nur dichte Ohrfeigen gab. Den andern Tag rissen sie unversehens aus, wie die flüchtige Haasen, hinter denen die Windhund herstreichen, also daß ich mir nichts anders einbilden konte, als daß sie der Tilly jagte, wie wohl sie nur flohen, aus Forcht gejagt zu werden. Die zweyte Nacht fanden sie Quartier, da der Bauer

den Tisch deckte. Da lude mein tapfferer Held von Officiern seines Gelichters zu Gast, die sich durch mich mit ihm verschwägern musten, also daß meine sonst ohnersättliche fleischliche Begierden dermahlen genugsam contentirt wurden. Die dritte Nacht, als sie den gantzen Tag abermahl geloffen waren, als wann sie der Teuffel selbst gejagt, gieng es mir gar nit besser, sondern viel ärger; dann nachdem ich dieselbe kümmerlich überstanden und alle diese Hengste sich müd gerammelt hatten (pfuy ich schämte michs bey nahe zu sagen, wann ichs dir, Simplicissime, nit zu Ehren und Gefallen thäte), muste ich auch vor der Herren Angesicht mich von den Knechten treffen lassen. Ich hatte bisher alles mit Geduld gelitten und gedacht, ich hätte es hiebevor verschuldet; aber da es hierzu kam, war mirs ein abscheulicher Greuel, also daß ich anfieng zu lamentiren, zu schmälen und Gott um Hülff und Rach anzuruffen. Aber ich fande keine Barmhertzigkeit bei diesen Viehischen Unmenschen, welche aller Scham und Christlichen Erbarkeit vergessen mich zuerst nackend auszogen, wie ich auf diese Welt kommen, und ein paar Handvoll Erbsen auf die Erden schütten, die ich aufflesen muste, worzu sie mich dann mit Spißruthen nöthigten. Ja sie würtzten mich mit Saltz und Pfeffer, daß ich gumpen und plitzen muste wie ein Esel, dem man ein Handvoll Dorn oder Nesseln unter den Schweiff gebunden; und ich glaube, wann es nicht Winters-

zeit gewesen wäre, daß sie mich auch mit Brennnesseln gegeisselt hätten.

Hierauf hielten sie Rath, ob sie mich den Jungen preiß geben oder mir als einer Zauberin den Proceß durch den Hencker machen lassen wollten. Das letzte, bedunckte sie, gereiche ihnen allen zu schlechter Ehr, weil sie sich meines Leibs theilhafftig gemacht. Zudem sagten die Verständigste (wann anders diese Bestien auch noch ein Fünncklein des menschlichen Verstands gehabt haben), wann man ein solche procedur mit mir hätte vernehmen wollen, so solte mich der Oberst Leutenant gleich anfangs unberührt gelassen und in die Hände der Justiz geliefert haben. Also kam das Urtheil heraus, daß man mich den Nachmittag (dann sie lagen denselben Tag in ihrer Sicherheit still) den Reuter Jungens Preiß geben solte. Als sie sich nun des elenden Spectaculs des Erbsenaufleſens satt gesehen, dorffte ich meine Kleider wieder anziehen, und da ich allerdings damit fertig, begehrte ein Cavallier mit dem Obrist-Leutenant zu sprechen, und das war eben der jenige Rittmeister, den ich vor Lutter gefangen bekommen; der hatt von meiner Gefangenschafft gehört. Als dieser den Obrist-Leutnant nach mir fragte und zugleich sagte, er verlange mich zu sehen, weil ich ihn vor Lutter gefangen, führete ihn der Obrist-Leutenant gleich bey der Hand in das Zimmer und sagte: da sitzt die Karania; ich will sie jetzt strack den Jungen Preiß geben.

Dann er nicht anders vermeinte, als der Rittmeister würde so wohl als er ein grausame Rach an mir üben wollen. Aber der ehrliche Cavallier war gantz anders gesinnet. Er sahe mich kaum so kläglich dort sitzen, als er anfieng mit einem Seufftzen den Kopff zu schütteln. Ich merckte gleich sein Mitleiden, fiele derowegen auf die Knie nider und bat ihn um aller seiner adelichen Tugenden willen, daß er sich über mich elende Dame erbarmen und mich vor mehrerer Schand beschirmen wolte. Er hub mich bey der Hand auf und sagt zu dem Obersten Leutnant und seinen Cammerrathen: ach, ihr rechtschaffene Brüder, was habt ihr mit dieser Damen angefangen?

Der Oberste Leutenant, so sich bereits halber bierschellig gesoffen, fiele ihm in die Red und sagte: was? sie ist eine Zauberin.

Ach mein Herr verzeihe mir, antwortet der Rittmeister; so viel ich von ihr weiß, so bedunckt mich, sie sey des tapffern alten Grauen von T. seine leiblichen Frauen Tochter, welcher rechtschaffene Held bey dem gemeinen Wesen Leib und Leben, ja Land und Leut aufgesetzt, also daß mein gnädigster König nicht gut heissen wird, wann man dessen Kinder so tractirt, ob sie gleich ein paar Officier von uns auf die Käyserliche Seiten gefangen bekommen. Ja ich dörffte glauben, ihr Herr Vater richtet auf diese Stunde in Ungarn noch mehr wider den Käyser aus, als mancher thun mag, der eine fliegende Armada gegen ihn zu Felde führet.

Ha, antwortet der Flegelhafftige Oberst-Leutenant, was hab ich gewust? warum hat sie das Maul nicht aufgethan?

Die andern Officier, welche den Rittmeister wohl kanten und wusten, daß er nicht allein von einem hohen Dänischen Geschlecht, sondern auch bey dem König in höchsten Gnaden war, baten gar demüthig, der Rittmeister wolte diß übersehen, als eine geschehene Sach zum besten richten und vermittlen, daß sie hierdurch in keine Ungelegenheit kämen; dahingegen obligirten sie sich, ihme auf alle begebende Gelegenheit mit Darsetzung Guts und Bluts bedient zu seyn. Sie bathen mich auch alle auf den Knien um Verzeihung; ich konte ihnen aber nur mit weinen vergeben. Und also kam ich, zwar übel geschänd, aus dieser Bestien Gewalt in des Rittmeisters Hände, welcher mich weit höflicher zu tractirn wuste; dann er schickte mich alsobalden, ohne daß er mich einmahl berührt hatte, durch einen Diener und einen Reuter von seiner Compagnia in Dennemarck auf ein Adelich Haus, das ihm kürtzlich von seiner Mutter Schwester erblich zugefallen war, allwo ich wie ein Princessin unterhalten wurde; welche unversehene Erlösung ich beydes meiner Schönheit und meiner Seugamme zu dancken, als die ohne mein Wissen und Willen dem Rittmeister mein Herkommen verträulich erzählt hatte.

Das XIII. Capitel.

Was vor gute Täge und Nächte die Gräffl. Fräulein im Schloß genosse und wie sie selbige wieder verlohren.

ICH pflegte meiner Gesundheit und bähete mich aus, wie einer, der halb erfroren aus einem kalten Wasser hinter einem Stubenofen oder zum Feuer kommt; dann ich hatte damahls auf der Welt sonst nichts zu thun, als auf der Streu zu liegen und mich wie ein Streit-Pferd im Winter-Quartier auszumästen und auf den künfftigen Sommer im Feld desto geruheter zu erscheinen und mich in den vorfallenden occasionen desto frischer gebrauchen zu lassen. Davon wurde ich in Bälde wieder gantz heil, glathärig und meines Cavalliers begierig. Der stellte sich auch bey mir ein, ehe die längste Nächt gar vergiengen, wie er der lieblichen Frühlingszeit so wenig als ich mit Gedult erwarten konte.

Er kame mit vier Dienern, da er mich besuchte, davon mich doch nur der eine sehen dorffte, nemlich der jenige, der mich auch hingebracht hatte. Es ist nicht zu glauben, mit was vor hertzbrechenden Worten er sein Mitleiden, das er mit mir trug, bezeugete, um daß ich in den leidigen Wittibstand gesetzt worden, mit was vor grossen Verheissungen er mich seiner getreuen Dienste ver-

sicherte und mit was vor Höfflichkeit er mir klagte, daß er beydes mit Leib und Seel vor Lutter mein Gefangner worden wäre.

Hochgeborne schönste Dam, sagte er, dem Leib nach hat mich mein fatum zwar gleich wieder ledig gemacht und mich doch in übrigen gantz und gar eueren Sclaven bleiben lassen, welcher jetzt nichts anders begehrt und darum hieher kommen, als aus ihrem Munde den Sententz zum Tod oder zum Leben anzuhören; zum Leben zwar, wann ihr euch über eueren elenden Gefangenen erbarmet, Ihn in seinem schweren Gefängnus der Liebe mit tröstlichem Mitleiden tröstet und vom Tod errettet; oder zum Tod, wann ich ihrer Gnad und Gegenliebe nicht theilhafftig werden oder solcher euerer Liebe unwürdig geschätzt werden solte. Ich schätzte mich glückseelig, da sie mich wie ein andere ritterliche Penthasilea mitten aus der Schlacht gefangen hinweg geführt hatte; und da mir durch äusserliche Lediglassung meiner Person meine vermeintliche Freyheit wieder zugestellt wurde, hube sich allererst mein Jammer an, weil ich die jenige nicht mehr sehen konte, die mein Hertz noch gefangen hielte, zumahlen auch kein Hoffnung machen konte, dieselbe wegen beyderseits wider einander strebenden Kriegswaffen jemahls widerum ins Gesicht zu bekommen. Solchen meinen bißherigen elenden Jammer bezeugen viel tausent Seuffzer, die ich seithero zu meiner liebwürdigen Feindin

geſendet, und weil ſolche alle vergeblich in die leere Lufft giengen, geriehte ich allgemach in Verzweiffelung und wäre auch etc.

Solche und dergleichen Sachen brachte der Schloßherr vor, mich zu demjenigen zu persuadirn, wornach ich ohne das ſo ſehr als er ſelbſt verlangte. Weil ich aber mehr in dergleichen Schulen geweſen und wohl wuſte, daß man das jenige, was einem leicht ankommt, auch gering achtet, als ſtellte ich mich, gar weit von ſeiner Meynung entfernt zu ſeyn, und klagte hingegen, daß ich im Werck befande, daß ich ſein Gefangner wäre, ſintemal ich meines Leibs nit mächtig, ſondern in ſeinen Gewalt aufgehalten würde. Ich müſte zwar bekennen, daß ich ihm vor allen andern Cavalliren in der gantzen Welt zum allergenaueſten verbunden, weilen er mich von meinen Ehrenſchändern errettet; erkennete auch, daß mein Schuldigkeit ſeye, ſolche ehrliche und lobwürdige Rath wider gegen ihm mit höchſter Dankbarkeit zu beſchulden; wann aber ſolche meine Schuldigkeit unter dem Deckmantel der Liebe mit Verluſt meiner Ehr abgelegt werden müſte und daß ich eben zu ſolchem Ende an dieſes Ort gebracht worden wäre, ſo könte ich nicht ſehen, was er bey der erbarn Welt vor die beſchehene ruhmwürdige Erlöſung vor Ehr und bey mir vor einen Danck zu gewarten; mit demüthiger Bitte, er wolle ſich durch eine That, die ihn vielleicht bald wieder reuen würde, keinen

Schandflecken anhencken noch dem hohen Ruhm eines ehrliebenden Cavalliers den Nachklang zu-freyen, daß er ein armes verlassenes Weibsbild in seinem Hause wider ihren Willen etc.

Und damit fieng ich an zu weinen, als wann mirs ein lauterer gründlicher Ernst gewesen wäre, nach dem alten Reumen:

Weiber weinen offt mit Schmertzen,
Gleich als gieng es ihn von Hertzen,
Sie pflegen sich nur so zu stellen
Und können weinen, wann sie wöllen.

Ja damit er mich noch höher aestimiren solte, botte ich ihm 1000 Reichsthaler vor meine Rantzion an, wann er mich unberührt lassen und mich wiederum zu den Meinigen sicher passieren lassen wolte. Aber er antwortet, Seine Liebe gegen mir sey so beschaffen, daß er mich nicht vor das gantze Königreich Böhmen verwechseln könte; zu dem seye er seines Herkommens und Standes halber mir gar nit ungleich, daß es eben etwan wegen einer Heurath zwischen uns beeden viel difficulteten brauchen solte. Es hatte mit uns beyden natürlich ein Ansehen, als wann ein Täubler irgend einen Tauber und eine Täubin zusammen sperret, daß sie sich paaren sollen, welche sich anfänglich lang genug abmatten, biß sie des Handels endlich eins werden. Eben also machten wirs auch, dann nachdem mich

Zeit seyn bedunckte, ich hätte mich lang genug widersetzt, wurde ich gegen diesem jungen Buhler, welcher noch nicht über zwey und zwantzig Jahr auf sich hatte, so zahm und geschmeidig, daß ich auf seine güldene Promessen in alles einwilligte, was er begehrte. Ich schlug ihm auch so wohl zu, daß er einen gantzen Monat bey mir bliebe; doch wuste niemand warum, als obgemeldter einiger Diener und eine alte Haushofmeisterin, die mich in ihrer Pfleg hatte und E. Gräffl. Gnaden tituliren muste. Da hielte ich mich, wie das alte Sprichwort lautet:

Ein Schneider auf eim Roß,
Ein Hur aufm Schloß,
Ein Lauß auf dem Grind
Seynd drey stoltzer Hofgesind.

Mein Liebhaber besuchte mich denselben Winter gar offt, und wann er sich nicht geschämt hätte, so glaub ich, er hätte den Degen gar an einen Nagel gehenckt; aber er muste beydes seinen Herren Vattern und den König selbst scheuen, als der sich den Krieg, wiewohl mit schlechtem Glück, ernstlich angelegen seyn liese. Doch macht ers mit seinem Besuchen so grob und kam so offt, daß es endlich sein alter Herr Vatter und Frau Mutter merckten und auf fleissiges Nachforschen erfuhren, was er vor einen Magnet in seinem Schloß heimlich auf-

hielte, der seine Waffen so offt aus dem Krieg an sich zoge. Derowegen erkundigten sie die Beschaffenheit meiner Person gar eigentlich und trugen grosse Sorge für ihren Sohn, daß er sich vielleicht mit mir verplempern und hangen bleiben möchte an einer, davon ihr hohes Hause wenig Ehr haben konte. Derowegen wolten sie ein solche Ehe bey zeiten zerstören, und doch so behutsam damit umgehen, daß sie sich auch nicht an mir vergriffen noch meine Verwandte vor den Kopff stiessen, wann ich etwan, wie sie von der Haushofmeisterin vernommen, von einem Gräflichen Geschlecht geboren seyn und ihr Sohn auch mir allbereit die Ehe versprochen haben solte.

Der allererste Angriff zu diesem Handel war dieser, daß mich die alte Haushofmeisterin gar verträulich warnete, es hätten meines Liebsten Eltern erfahren, daß ihr Herr Sohn eine Liebhaberin heimlich enthielte, mit derer er sich wider ihrer der Eltern Willen zu verehelichen gedächte, so sie aber durchaus nicht zugeben könten, dieweil sie ihn allbereit an ein fast hohes Haus zu verheurathen versprochen; wären derowegen gesinnet, mich beym Kopff nehmen zu lassen; was sie aber weiters mit mir zu thun entschlossen, seye ihr noch verborgen. Hiermit erschreckte mich zwar die Alte, ich liese aber meine Angst nicht allein nicht mercken, sondern stellte mich darzu so freudig, als wann mich der grosse Moger aus India wo mit beschützen, doch

wenigst revangirn würde, sintemahl ich mich auf meines Liebhabers grosse Liebe und stattliche Verheissung verlassen, von welchem ich auch gleichsam alle acht Tage nit nur blosse liebreiche Schreiben, sondern auch jedesmahl ansehnliche Verehrungen empfieng. Dargegen beklagte ich mich in Widerantwort gegen ihm, weß ich von der Haußhofmeisterin verstanden, mit Bitt, er wolte mich aus dieser Gefahr erledigen und verhindern, daß mir und meinem Geschlecht kein Spott widerführe. Das End solcher Correspondenz war, daß zu letzt zween Diener, in meines Liebhabers Lieberey gekleidet, angestochen kamen, welche mir Schreiben brachten, daß ich mich alsobalden mit ihnen verfügen solte, um mich nacher Hamburg zu bringen, allda er mich, es wäre seinen Eltern gleich lieb oder leid, öffentlich zur Kirchen führen wolte; wann alsdann solches geschehen wäre, so würden beydes Vatter und Mutter wohl Ja sagen und als zu einer geschehenen Sach das Beste reden müssen. Ich war gleich fix und fertig, wie ein alt Feuerschloß, und liese mich so Tags so Nachts erstlich auf Wismar und von dannen auf gedachtes Hamburg führen, allda sich meine zween Diener abstohlen und mich so lang nach einem Cavallier aus Dennemarck umsehen liesse, der mich heurathen würde, als ich immer wolte. Da wurde ich allererst gewahr, daß der Hagel geschlagen und die Betrügerin betrogen worden wäre. Ja mir wurde

gesagt, ich möchte mit stillschweigender Patientz verlieb nehmen, und Gott dancken, daß die vornehme Braut unterwegs nicht in der See ertränckt worden wäre, oder man sey auf des Hochzeiters Seiten noch starck genug, mir auch mitten in einer Stadt, da ich mir vielleicht ein vergebliche Sicherheit einbilde, einen Sprung zu weisen, der einer solchen gebühre, worvor man wüste, daß ich zu halten sey. Was solt ich machen? mein Hochzeitherey, meine Hoffnung, meine Einbildungen und alles, worauf ich gespannet, war dahin und miteinander zu Grund gefallen. Die vertreuliche liebreiche Schreiben, die ich an meinen Liebsten von einer Zeit zur andern abgehen lassen, waren seinen Eltern eingeloffen und die jeweilige Widerantwortbrieffe, die ich empfangen, hatten sie abgeben, mich an den Ort zu bringen, da ich jetzt sasse und allgemach anfienge mit dem Schmalhansen zu conferirn, der mich leichtlich überredete, mein täglich Maulfutter mit meiner nächtlichen Handarbeit zu gewinnen.

Das XIV. Capitel.

Was Courasche ferners anfieng und wie sie nach zweyer Reuter Tod sich einem Mußquetierer theilhafftig machte.

ICH weiß nit, wie es meinem Liebhaber gefallen, als er mich nicht wieder in seinem Schlosse angetroffen, ob er gelacht oder geweynt habe. Mir wars leid, daß ich seiner nicht mehr zu genieſſen hatte, und ich glaub, daß er auch gern noch länger mit mir vorlieb genommen hätte, wann ihm nur seine Eltern das Fleisch nicht so schnell aus den Zähnen gezogen. Um diese Zeit überschwämte der Wallensteiner, der Tilly und der Graf Schlick gantz Holstein und andere Dänische Länder mit einem Haufen Käyserlicher Völcker wie mit einer Sündfluth, deren die Hamburger so wol als andere Ort mit Proviant und Munitzion aushelffen musten. Dannenhero gab es viel Aus- und Einreutens und bey mir zimliche Kunden Arbeit. Endlich erfuhre ich, daß meine angenommene Mutter sich zwar noch bey der Armee aufenthielte, hingegen aber alle meine Bagage biß auf ein paar Pferde verlohren, welches mir den Compaß gewaltig verruckte. Es schlug mir in Hamburg zwar wohl zu und ich hätte mir mein Lebtage kein beſſere Händel gewünscht. Weil aber solche fortuna nicht länger bestehen konnte, als so lang

das Kriegsvolck im Land lag, so muste ich bedacht seyn, mein Sach auch anders zu karten. Es besuchte mich ein junger Reuter, der bedeuchte mich fast liebwürdig, resolut und bey Geltmitteln zu seyn. Gegen diesem richtet ich alle meine Netz und unterliese kein Jäger-Stücklein, biß ich ihn in meine Strick brachte und so verliebt machte, daß er mir Salat aus der Faust essen mögen ohne einigen Eckel. Dieser versprach mir bey Teuffelholen die Ehe und hätte mich auch gleich in Hamburg zur Kirchen geführt, wann er nicht zuvor seines Rittmeisters consens hierzu hätte erbitten müssen, welchen er auch ohnschwer erhielte, da er mich zum Regiment brachte, so daß er nur auf Zeit und Gelegenheit wartete, die copulation würklich zu vollziehen lassen. Indessen verwunderten sich seine Camerrathen, woher ihm das Glück so eine schöne junge Maistresse zugeschickt, unter welchen die allermeiste gern seine Schwäger hätten werden mögen; dann damahls waren die Völcker bey dieser sieghafften Armee wegen langwürigen glücklichen Wolergehens und vieler gemachten Beuten durch Überfluß aller Dinge dergestalt fett und ausgefüllt, daß der gröste Theil durch Kützel des Fleisches angetrieben mehr ihrer Wolluſt nachzuhängen und solchen abzuwarten, als um Beuten zu schauen oder nach Brod und Fourage zu trachten, gewohnt war; und sonderlich so war meines Hochzeiters Corporal ein solcher Schnap-

han, der auf dergleichen Naſcherey am allermeiſten verpicht war, als welcher gleichſam eine Profeſſion daraus machte, anderen die Hörner aufzuſetzen, und ſichs vor eine groſſe Schand gerechnet hätte, wann er ſolches irgends unterſtanden und nicht werckſtellig machen mögen. Wir lagen damahls in Stormaren, welches noch niemals gewuſt, was Krieg geweſen, dannenhero was es noch voll von Überfluß und reich an Nahrung, worüber wir uns Herren nannten und den Landmann vor unſere Knechte, Koch und Tafeldecker hielten. Da währete Tag und Nacht das Panquediren und lude je ein Reuter den andern auf ſeines Haußwirths Speiß und Tranck zu Gaſt. Dieſen modum hielte mein Hochzeiter auch, worauf angeregter Corporal ſein Anſchlag machte, mir hinter die Haut zu kommen; dann als mein beſagter Hochzeiter ſich mit zweyen von ſeinen Cammerrathen, ſo aber gleichwol auch des Corporals Creaturen geweſen, in ſeinem Quartier luſtig machten, kam der Corporal und commandirte ihn zu der Standarten auf die Wacht, damit, wann mein Hochzeiter fort wäre, er ſich ſelbſt mit mir ergötzen könte. Weil aber mein Hochzeiter den Poſſen bald merckte und ungern leiden wolte, daß ein anderer ſeine Stell vertretten oder, daß ichs fein teutſch gebe, daß ihn der Corporal zum Gauch machen ſolte, ſihe da ſagte er ihm, daß noch etliche wären, denen vor ihm gebührte, ſolche Wacht zu verſehen. Der Corporal

hingegen sagte ihm, er solte nicht so viel disputirn, sondern seinem Commando parirn, oder er wolte ihm Füsse machen, dann er wolte diese seine Gelegenheit, meiner theilhafftig zu werden, einmahl nicht aus Handen lassen. Demnach ihm aber solche mein Liebster nicht zu gönnen gedachte, widersetzte er sich dem Corporal so lang, biß er von Leder zog und ihn auf die Wacht nöthigen oder in Krafft habenden Gewalts so exemplarisch zeichnen wolte, daß ein andermahl ein anderer wisse, wie weit ein Untergebener seinem Vorgesetzten zu gehorsamen schuldig wäre. Aber ach, mein lieber Stern verstund den Handel leyder übel, dann er eben so bald mit seinem Degen fertig und verdingte dem Corporal eine solche Wunden in Kopff, die ihn des unkeuschen und erhitzten Geblüts alsobald entledigte und allen Kitzel dergestalt vertriebe, daß ich wohl sicher vor ihm seyn konte. Die beyde Gäst giengen ihrem Corporal auf sein Zuschreyen zu Hülff und mit ihren Fochteln auch auf meinen Hochzeiter loß, davon er den einen alsobalden durchstach und den andern zum Haus hinaus jagte, welcher aber gleich wieder kam und nit allein den Feldscherer vor die Verwundte, sondern auch etliche Kerl brachte, die meinen Liebsten und mich zum Profosen führten, allwo er an Händ und Füssen in Band und Ketten geschlossen wurde. Man machts gar kurtz mit ihm, dann den andern Tag ward Standrecht über ihn

gehalten, und ob zwar Sonnenklar an Tag kam, daß der Corporal ihn keiner andern Ursachen halber auf die Wacht commandirt, als selbige Nacht an Statt seiner zu schlaffen, so wurde doch erkant, um den Gehorsam gegen den Officiern zu erhalten, daß mein Hochzeiter aufgehenckt, Ich aber mit Ruthen ausgehauen werden solte, weil ich an solcher That ein Ursächerin gewesen. Jedoch wurden wir beyde so weit erbetten, daß mein Hochzeiter Harquebusirt, Ich aber mit dem Steckenknecht vom Regiment geschickt wurde, welches mir gar ein abgeschmackte Reiß war.

So sauer kam mich aber diese Reiß nicht an; so fanden sich zween Reuter in unserm Quartier, die mir und ihnen solche versüussen wolten, dann ich war kaum ein Stund gehend hinweg, da sassen diese beyde in einem Busch, dardurch ich muste passiren, mich willkommen zu heissen. Ich bin zwar, wann ich die Wahrheit bekennen muß, meine Tage niemahl so hechel gewesen, einen guten Kerl eine Fahrt abzuschlagen, wann ihn die Noth begriffen; aber da diese zween Halunckeu mitten in meinem Elend eben das jenige von mir mit Gewalt begehrten, wessentwegen ich verjagt und mein Auserwehlter tod geschossen worden, widersetzte ich mich mit Gewalt; dann ich konte mir wol einbilden, wann sie ihren Willen erlangt und vollbracht, daß sie mich auch erst geplündert hätten, als welches Vorhaben ich ihnen gleichsam aus den

Augen und von der Stirnen ablesen konte; sintemal sie sich nicht schämten, mit entblösten Degen auf mich, wie auf ihrem Feinde, los zu gehen, beydes mich zu erschrecken und zu dem, was sie suchten, zu nöthigen, weil ich aber wuste, daß ihre scharffe Klingen meiner Haut weniger, als zwo Spißgerten, abhaben würden, sihe da waffnete ich mich mit meinen beyden Messern, von denen ich in jede Hand eins nahm und ihnen dergestalt begegnete, daß der eine eins davon im Hertzen stecken hatte, ehe er sichs versahe. Der ander war stärcker und vorsichtiger, als der erste, wessentwegen ich ihme dann so wenig, als er mir, an den Leib kommen konnte. Wir hatten unter währendem Gefecht ein wildes Geschrey. Er hiese mich eine Hur, eine Bettel, eine Hexe und gar einen Teuffel; hingegen nannte ich ihn einen Schelmen, einen Ehrendieb und was mir mehr von solchen ehrbarn Tituln ins Maul kam, welches Balgen einen Mußquetierer überzwergs durch den Busch zu uns lockte, der lang stunde und uns zusahe, was wir vor seltzame Sprüng gegen einander verübten, nicht wissend, welchem Theil er unter uns beystehen oder Hülffe leisten solte. Und als wir ihn erblickten, begehrte ein jedes, er wolte es von dem andern erretten. Da kan nun ein jeder wohl gedencken, daß Mars der Veneri viel lieber, als dem Vulcano, beygestanden, vornemlich als ich ihm gleich güldene Berge versprach und ihn meine

ausbündige Schönheit blendet und bezwang. Er passte auf und schlug auf den Reuter an und brachte ihn mit Bedrohung dahin, daß er mir nicht allein den Rucken wendet, sondern auch anfieng darvon zu lauffen, daß ihm die Schuchsohlen hätten herunter fallen mögen, seinen entseelten Camerrathen sich in seinem Blut waltzend hinterlassend.

Als nun der Reuter seines Wegs war und wir uns allein beysammen befanden, erstummte dieser junge Mußquetierer gleichsam über meiner Schönheit und hatte nit das Hertz, etwas anders mit mir zu reden, als daß er mich fragte, durch was vor ein Geschick ich so gar allein zu diesem Reuter kommen wäre. Darauf erzehlte ich alles ihm Haarklein, was sich mit meinem gehabten Hochzeiter, item mit dem Corporal und dann auch mit mir zugetragen, so dann, daß mich diese beyde Reuter, nemlich der gegenwärtige Tode und der Entloffene, als ein armes verlassenes Weibsbild mit Gewalt schänden wollen, deren ich mich aber bisher, wie er selbst zum Theil wohl gesehen, ritterlich erwehrt; mit Bitt, er wolte als mein Nothelffer und Ehrenretter mich ferner beschützen helffen, bis ich irgendshin zu ehrlichen Leuten wieder in Sicherheit käme, versicherte ihn auch ferner, daß ich ihme vor solche seine erwiesene Hülffe und Beystand mit einem ehrlichen recompens zu begegnen nicht ermanglen würde. Er besuchte darauf den Toden und nahme zu sich,

was er schätzbarliches bey sich hatte, welches ihm seine Mühe zimlich belohnte. Darauf machten wir uns beyde bald aus dem Staub, und indem wir unseren Füssen gleichsam über Vermögen zusprachen, kamen wir desto ehender durch den Bosch und erreichten denselben Abend noch des Mußquetierers Regiment, welches fertig stunde, mit dem Colalto, Altrinniger und Gallas in Italia zu gehen.

Das XV. Capitel.

Mit was vor Conditionen sie den Ehestand lediger Weiß zu treiben einander versprochen.

WAnn eine ehrliche Ader in meinem Leibe gewesen wäre, so hätte ich damahls meine Sach anders anstellen und auf einen ehrlichern Weg richten können, dann meine angenommene Mutter mit noch zweyen von meinen Pferden und etwas an paarem Gelt erkundigt mich und gab mir den Raht, ich solte mich aus dem Krieg zu meinem Gelt auf Prag oder auf meines Hauptmanns Güter thun und mich im Frieden Haußhäblich und geruhlich ernähren. Aber ich liese meiner unbesonnenen Jugend weder Weißheit noch Vernunfft einreden, sondern je toller das Bier gebrauet wurde, je besser es mir schmeckte. Ich und gedachte meine Mutter hielten sich bei einem Marquedenter unter dem jenigen Regiment, darunter mein Mann, der zu Hoya umkommen, Hauptmann gewesen, alwo man mich seinetwegen zimlich respektirte; und ich glaub auch, daß ich wieder einen wackern Officier zum Mann bekommen hätte, wann wir geruhig gewest und irgends in einem Quartier gelegen wären. Aber dieweil unsere Kriegsmacht von 20000 Mannen in drey Heeren bestehend schnell auf Italia marchirte und durch Graubünden, das viel Verhinderungen gemacht, brechen muste, sihe

da gedachten wenig witzige an das Freyen und dannenhero verbliebe ich auch desto länger eine Wittib. Über das hatten auch etliche nicht das Hertz, andere aber sonst ihr Bedencken, mich um die Vereheligung anzureden und sonst nur extra oder neben her etwas zuzumuthen. Darzu hielten sie mich vor viel zu ehrlich, weil ich mich bey meinem vorigen Mann gehalten, daß mich männiglich vor ehrlicher hielte, als ich gewesen. Gleichwie mir aber mit einer langwierigen Fasten wenig gedienet, also hatte sich hingegen der jenige Mußquetier, so mir in der Occasion, die ich mit oben gedachten beyden Reutern gehabt, zu Hülffe kommen, dergestalt an mir vergafft und vernarret, daß er Tag und Nacht keine Ruhe hatte, sondern mir manchen Trab schenckte, wann er nur Zeit haben und abkommen konte. Ich sahe wol, was mit ihm umgieng und wo ihm der Schuch druckte; weil er aber die courasche nicht hatte, sein Anliegen der Courasche zu entdecken, war bey mir die Verachtung so groß, als das Mitleiden. Doch änderte ich nach und nach meinen stoltzen Sinn, der Anfangs nur gedachte, eine Officirerin zu seyn; dann als ich des Marquedenters Gewerb und Handthierung betrachtete und täglich vor Augen sahe, was ihm immerzu vor Gewinn zugieng und daß hingegen mancher praver Officier mit dem Schmalhansen Taffel halten muste, fieng ich an, darauf zu gedencken, wie ich auch eine solche Marque-

denterey aufrichten und ins Werck stellen möchte. Ich machte den Uberschlag mit meinem bey mir habenden Vermögen und fande solches, weil ich noch ein zimliche Quantität Goldstücker in meiner Brust vernehet wuste, gar wohl pastand zu seyn. Nur die Ehr oder Schand lag mir noch im Weg, daß ich nemlich aus einer Hauptmännin ein Marquedenterin werden solte. Als ich mich aber erinnerte, daß ich damahls keine mehr war, auch wohl vielleicht keine mehr werden würde, sihe da war der Würffel schon geworfen und ich fieng bereits an, in meinem Sinn Wein und Bier um doppelt Gelt auszuzapffen und ärger zu Schinden und zu Schachern, als ein Jud von 50 oder 60 Jahren thun mag.

Eben um diese Zeit, als wir nemlich mit unseren dreyfachen Käyserlichen Heer über die Alpes oder das hohe Gebürg in Italiam gelangt, war es mit meines Galanen Liebe auf höchste kommen, ohne daß er noch das geringste Wort darvon mit mir gesprochen. Er kam einsmahls unter dem Vorwandt, ein Maß Wein zu trincken, zu meines Marquedenters Zelt und sahe so bleich und trostlos aus, als wann er kürtzlich ein Kind bekommen und keinen Vatter, Meel noch Milch darzu gehabt oder gewüst hätte. Seine traurige Blick und seine sehnliche Seuffzer waren seine beste Sprach, die er mit mir redet, und da ich ihn um sein Anliegen fragte, erkühnete er gleichwol also zu antworten:

ach, meine allerliebste Frau Hauptmännin (dann Couraſche dorffte er mich nicht nennen)! wann ich ihr mein Anliegen erzehlen ſolte, ſo würde ich ſie entweder erzörnen, daß ſie eine ihre holdſeelige Gegenwart gleich wider entzuckt und mich in Ewigkeit ihres Anſchauens nicht mehr würdigt; oder ich würde einen Verweiß meines Frevels von ihr empfangen, deren eins von dieſen beyden genugſam wären, mich dem Tod vollends aufzuopffern.

Und darauf ſchwiege er wider ſtockſtill. Ich antwortet: wann euch deren eins kan umbringen, ſo kan euch auch ein jedes davon erquicken. Und weil ich euch deſſentwegen verbunden bin, daß ihr mich, als wir in den vier Landen zwiſchen Hamburg und Lübeck lagen, von meinen Ehrenſchänderen errettet, ſo gönne ich euch hertzlich gern, daß ihr euch geſund und ſatt an mir ſehen möget.

Ach, mein hochgeehrte Frau, antwortet er, es befindet ſich hierinn gantz das Widerſpiel; dann da ich ſie damahls das erſte mahl anſahe, fieng auch meine Kranckheit an, welche mir aber den Tod bringen wird, wann ich ſie nicht mehr ſehen ſolte. Ein wunderbarlicher und ſeltzamer Zuſtand, der mir zum recompens widerfahren, die weil ich mein Hochehrende Frau aus ihrer Gefährlichkeit errettete.

Ich ſagte, ſo müſte ich einer groſſen Untreu zu beſchuldigen ſeyn, wann ich dergeſtalt Gutes mit Böſen vergolten hätte.

Das sag ich nicht, antwortet mein Mußquetierer. Ich replicirte: was habt ihr dann zu klagen?

Über mich, über meine Unglückseeligkeit, antwortet er, und über meine Verhängnus oder vielleicht über meinen Vorwitz, über meine Einbildung oder ich weiß selbst nicht über was. Ich kan nicht sagen, daß die Frau Hauptmännin undanckbar sey, dann um der geringen Mühe willen, die ich anlegte, als ich den noch lebenden Reuter verjagte, der ihrer Ehr zusetzte, bezahlte mich dessen Verlassenschafft genugsam, welche mein Hochehrende Frau zuvor des Lebens hochrühmlich beraubte, damit er sie ihrer Ehr nicht schändlich berauben solte. Meine Frau Gebietherin, sagte er ferner, Ich bin in einem solchen verwirrten Stand, der mich so verwirret, daß ich auch weder meine Verwirrung noch mein Anliegen noch mein oder ihre Beschuldigung, weniger meine Unschuld oder so etwas erleutern möchte, dardurch mir geholffen werden könte. Sehet, allerschönste Dam, ich sterbe, weil mir das Glück und mein geringer Stand nicht gönnet, ihrer Hoheit zu erweisen, wie glückseelig ich mich erkennete, ihr geringster Diener zu seyn.

Ich stunde da wie eine Närrin, weil ich von einem geringen und noch sehr jungen Mußquetierer solche, wiewohl unter einander und, wie er selbst sagte, aus einem verwirrten Gemüth lauffende Reden hörete. Doch kamen sie mir vor, als wann

sie mir nichts desto weniger einen muntern Geist und Sinnreichen Verstand anzeigten, der einer Gegenlieb würdig und mir nicht übel anständig sey, mich dessen zu meiner Marquedenterey, mit welcher ich damahls groß schwanger gieng, rechtschaffen zu bedienen. Derowegen machte ichs mit dem Tropffen gar kurtz und sagte zu ihm: Mein Freund, ihr nennet mich fürs 1 euer Gebietherin, fürs 2 euch selbst meinen Diener, wann ihrs nur seyn köntet; fürs 3 klagt ihr, daß ihr ohne meine Gegenwart sterben müst. Daraus nun erkenne ich eine grosse Liebe, die ihr vielleicht zu mir traget. Jetzt sagt mir nur, wormit ich solche Liebe erwidern möge; dann ich will gegen einen solchen, der mich von meinen Ehrenschändern errettet, nicht undanckbar erfunden werden.

Mit Gegenlieb, sagte mein Galan; und wann ich dann würdig wäre, so wolte ich mich vor den allerglückseeligsten Menschen in der gantzen Welt schätzen.

Ich antwortet: ihr habt allererst selbst bekennet, daß euer Stand zu gering sey, bey mir zu seyn, den ihr zu seyn wünschet, und was ihr gegen mir mit weitläufftigen Worten weiters zu verstehen gegeben habt. Was Raths aber, damit euch geholffen und ich von aller Bezüchtigung der Undanckbarkeit und Untreu, Ihr aber euers Leidens entübrigt werden möchtet?

Er antwortet, seines Theils sey mir alles heimgestellt, sintemahl er mich mehr vor eine Göttin

als vor eine irrdische Creatur halte, von deren er auch jederzeit entweder den Sententz des Todes oder des Lebens, die Servitut oder Freyheit, ja alles gern annehmen wolte, was mir nur zu befehlen beliebte. Und solches bezeugte er mit solchen Geberden, daß ich wol erachten konte, ich hätte einen Narren am Strick, der eher in seiner Dienstbarkeit mir zu Gefallen erworgen, als in seiner libertet ohne mich leben würde.

Ich verfolgte das, was ich angefangen, und unterstunde zu fischen, dieweil das Wasser trüb war; und warum wolte ichs nicht gethan haben, da doch der Teuffel selbst die jenige, die er in solchem Stand findet, wie sich mein Leffler befande, vollends in seine Netze zu bringen unterstehet? Ich sage dieß nicht, daß ein ehrlicher Christen-Mensch, den Wercken dieses seines abgesäimten bösen Feindes zu folgen, an mir ein Exempel nehmen soll, weil ich ihm damahls nachamte, sondern daß Simplicius, dem ich diesen meinen Lebenslauff allein zueigne, sehe, was er vor eine Dame an mir geliebt. Und höre nur zu, Simplex, so wirst du erfahren, daß ich dir das jenige Stücklein, so du mir im Sauerbrunnen erwiesen, dergestalt wider eingetränckt, daß du vor ein Pfund, so du ausgeben, wider ein Centner eingenommen. Aber diesen meinen Galanen brachte ich so weit, daß er mir folgende Puncten eingieng und zu halten versprach.

Erstlich solte er sich von seinem Regiment loßwürcken, weil er anderer Gestalt mein Diener nicht seyn könte, ich aber keine Mußquetiererin seyn möchte.

Alsdann solte er zweytens bey mir wohnen und mir, wie ein anderer Ehemann alle Lieb und Treu seiner Ehefrauen zu erweisen pflege, eben desgleichen zu thun schuldig seyn und ich ihme hinwiderum.

Jedoch solte solche Verehligung drittens vor der Christlichen Kirchen nicht ehe bestättigt werden, ich befände mich dann zuvor von ihm befruchtet.

Bis dahin solte ich viertens die Meisterschafft nicht allein über die Nahrung, sondern auch über meinen Leib, ja auch über meinen Serviteur selbsten haben und behalten, in aller Maß und Form, wie sonst ein Mann das Gebieth über sein Weib habe.

Krafft dessen solte er fünfftens nicht Macht haben, mich zu verhindern noch abzuwehren, viel weniger sauer zu sehen, wann ich mit andern Mannsbildern conversire oder etwas dergleichen unterstünde, das sonst Ehemänner zum eyffern verursachte.

Und weil ich sechstens gesinnet sey, eine Marquetenterin abzugeben, solte er zwar in solchem Geschäffte das Haubt seyn und der Handelschafft wie ein getreuer und fleissiger Hauswirth, so Tags, so Nachts, emsig vorstehen, mir aber das Ober-Com-

mando, sonderlich über das Gelt und ihn selbsten lassen und gehorsamlich gedulten, ja ändern und verbessern, wann ich ihne wegen einiger seiner Saumsal corrigirn würde; In Summa er solte von männiglich vor den Herrn zwar gehalten und angesehen werden, auch solchen Namen und Ehre haben, aber gegen mir oben angeregte Schuldigkeit in allweg in Acht nehmen. Und solches alles verschrieben wir einander.

Damit er auch solcher Schuldigkeit sich allezeit erinnern möge, solte er zum sibenden gedulten, daß ich ihn mit einem sonderbahren Namen nennete, welcher Nahm aus den ersten Wörtern des Befehls genommen werden solte, wormit ich ihn das erste mahl etwas zu thun heissen würde.

Als er mir nun alle diese Puncten eingangen und zu halten geschworen, bestättigte ich solches mit einem Kuß, liese ihn aber vor dißmal nicht weiter kommen. Darauf brachte er bald sein Abschied, ich hingegen griffe mich an und brachte unter einem andern Regiment zu Fuß zu wegen alles, was ein Marquedenter haben solte, und fieng an mit dem Judenspieß zu lauffen, als wann ich das Handwerck mein Lebtag getrieben hätte.

Das XVI. Capitel.

Wie Spring-ins-felt und Courasche miteinander hauseten.

MEin junger Mann liese sich trefflich wohl an in allem dem jenigen, worzu ich ihn angenommen und zu brauchen hatte. So hielte er auch oben vermelte Articul so nett und erzeigte sich so gehorsam, daß ich die geringste Ursach nicht hatte, mich über ihn zu beschweren. Ja wann er mir ansehen konte, was mein Will war, so war er schon bereit, solchen zu vollbringen; dann er war in meiner Liebe so gar ersoffen, daß er mit hörenden Ohren nit hörete noch mit sehenden Augen nit sahe, was er an mir und ich an ihm hatte, sondern er vermeinete vielmehr, so hätte die allerfrömste, getreueste, verständigste und keuscheste Liebste auf Erden, worzu mir und ihm dann meine angenommene Mutter, die er meinetwegen auch in grossen Ehren hielte, trefflich zu helffen wuste. Diese war viel listiger, als eine Füchsin, viel geitziger, als eine Wölffin, und ich kan nicht sagen, ob sie in der Kunst Gelt zu gewinnen oder zu cupplen am vortrefflichsten gewesen sey. Wann ich ein loß Stücklein in dergleichen Sachen im Sinn hatte und ich mich um etwas scheuete (dann ich wolte vor gar fromm und schamhafftig angesehen seyn), so dorffte ichs ihr nur anvertrauen und war damit so viel als versichert, daß mein

Verlangen ins Werck gestellt würde; dann ihr Gewissen war weiter, als des Rhodiser Colossi Schenckel auseinander gespannet, zwischen welchen die größte Schiff ohne Segelstreichung durch passiren können. Einmahl hatte ich grosse Begierden, eines jungen von Adel theilhafftig zu seyn, der selbiger Zeit noch Fendrich war und mir seine Liebe vorlängsten zu verstehen gegeben. Wir hatten eben damahls, als mich diese Lust ankam, das Läger bey einem Flecken geschlagen, wessentwegen so wohl mein Gesind, als ander Volck, um Holtz und Wasser aus war; mein Marquedenter aber gieng beym Wagen herum Nissteln, als er mir eben mein Zelt aufgeschlagen und die Pferd zu nächst bey uns zu andern auf die Wäid lauffen lassen. Weil ich nun mein Anliegen meiner Mutter eröffnet, schaffte sie mir denselben Fendrich, wiewohl zur Unzeit, an die Hand, und als er kam, war das erste Wort, das ich ihn in Gegenwart meines Mannes fragte, ob er Gelt hätte, und da er mit ja antwortet, dann er vermeynte, ich fragte albereit um S. V. den Huren-Lohn, sagte ich zu meinem Marquedenter: Spring-ins-felt und fange unsern Schecken! Der Herr Fendrich wolte ihn gern bereiten und uns denselben abhandeln und gleich paar bezahlen.

Indessen nun mein guter Marquedenter gehorsamlich hingieng, meinen ersten Befelch zu vollbringen, hielte die alte Schildwacht, dieweil wir

den Kauff miteinander machten und auch einander ritterlich bezahlten. Demnach sich aber das Pferd nicht von meinem Marquedenter so leichtlich, wie seine Marquedenterin vom Fendrich, fangen lassen wolte, kam er gantz ermüthet widerum zum Zelt, eben so ungeduldig; als sich der Fendrich wegen seines langen Wartens stellet. Dieser Geschichten halber hat besagter Fendrich nachgehends ein Lied gemacht, der Scheck genant, anfahend:

Ach was für unaussprechliche Pein etc.

Mit welchem sich in folgender Zeit gantz Teutschland etliche Jahr geschleppt, da doch niemand wuste, woher es seinen Ursprung hatte. Mein Marquedenter aber bekam hierdurch, Krafft unserer Heurathe-Notul den Namen Spring-ins-felt und diß ist eben der Spring-ins-felt, den du, Simplicissime, in deiner Lebens-Beschreibung offtermahl vor einen guten Kerl rühmest. Du must auch wissen, daß er alle die jenige Stücklein, die er und du beydes in Westphalen und zu Philippsburg verübet, und sonst noch viel mehr darzu von sonst niemand, als von mir und meiner Mutter gelernet; dann als ich mich mit ihm paaret, war er einfältiger, als ein Schaaf, und dann kam wider abgefäimbter von uns, als ein Luchs und Kern-Essig seyn mag.

Aber die Warheit zu bekennen, so sind ihm solche seine Wissenschafften nicht umsonst ankommen,

sondern er hat mir das Lehr-Gelt zuvor genug bezahlen müssen. Einsmahls da er noch in seiner ersten Einfalt war, discurirten er, ich und meine Mutter von Betrug und Boßheit der Weiber und er entblödete sich zu rühmen, daß ihn kein Weibsbild betrügen solte, sie wäre auch so schlau, als sie immer wolte. Gleichwie er nun seine Einfalt hiermit genugsam an den Tag legte, also bedauchte mich hingegen, solches wäre meiner und aller verständigen Weiber dexterität viel zu nahe und nachtheilig geredet; sagte ihm derowegen unverholen, ich wolte ihn neunmal vor der Morgensuppe betrügen können, wann ichs nur thun wolte. Er hingegen vermaß sich zu sagen, wann ich solches könte, so wolte er sein Lebtag mein Leibeigner Sclave seyn, und trutzte mich noch darzu, wann ich solches zu thun mich nicht unterstünde; doch mit dem Geding, wann in solcher Zeit gar keinen Betrug von den neunen bey ihm anbrächte, daß ich mich alsdann zur Kirchen führen und mit ihm ehrlich copuliren lassen solte. Nachdem wir nun solcher Gestalt der Wettung eins worden, kam ich des Morgens frühe mit der Suppenschüssel, darinn das Brod lag, und hatte in der andern Hand das Messer samt einem Wetzstein, mit Begehren, er solte mir das Messer ein wenig schärpfen, damit ich die Suppe einschneiden könte. Er nahm Messer und Stein von mir; weil er aber kein Wasser hatte, leckte er den Wetzstein mit der Zunge, um selbigen zu befeuch-

tigen. Da sagte ich: nun das walt GOtt! das ist schon zwey mahl.

Er befremdet sich und fragte, was ich mit dieser Rede vermeyne. Hingegen fragte ich ihn, ob er sich dann unserer gestrigen Wettung nicht mehr zu erinnern wisse. Er antwortet: ja, und fragte, ob und womit ich ihn dann schon betrogen. Ich antwortet: erstlich machte ich das Messer stumpff, damit du es wieder schärffer wetzen müsstest; zweitens zog ich den Wetzstein durch ein Ort, das du dir leicht einbilden kanst, und gab dir solchen mit der Zung zu schläcken.

Oho! sagte er, ists um diese Zeit, so schweig nur still und höre auf! ich gib dir gern gewonnen und begehre die restirende Mahl nit zu erfahren.

Also hatte ich nun an meinem Spring-ins-feld einen Leibäignen. Bey Nacht, wann ich sonst nichts bessers hatte, war er mein Mann, bey Tag mein Knecht, und wann es die Leuthe sahen, mein Herr und Meister überall. Er konte sich auch so artlich in den Handel und in meinen humor schicken, daß ich mir die Tage meines Lebens keinen besseren Mann hätte wünschen mögen, und ich hätte ihn auch mehr als gern geehlicht, wann ich nicht besorget, er würde dardurch den Zaum des Gehorsams verlieren und in Behaubtung der billichen Oberherrlichkeit, die ihm alsdann gebühren würde, mir hundertfältig widerum eintrancken, was ich ihm etwan ohnverehlicht zu wider gethan und er

ohnzweiffel mit groſſem Verdruß zu zeiten verſchmertzen müſſen. Indeſſen lebten wir bey und mit einander ſo einig, aber nicht ſo heilig, als wie die liebe Engel. Mein Mutter verſahe die Stelle einer Marquedenterin an meiner Stadt, ich den Stand einer ſchönen Köchin oder Kellerin, die ein Wirth darum auf der Streu hält, damit er viel Gäſt bekommen möge; Mein Spring-ins-felt aber war Herr und Knecht und was ich ſonſt haben wolte, das er ſeyn ſolte. Er muſte mir glatt parirn und meiner Mutter Gutachten folgen, ſonſt war ihm alles mein Geſind gehorſam, als ihrem Herrn, deſſen ich mehr hielte, als mancher Haubtmann; dann wir hatten liderliche Commiß-Metzger bey dem Regiment, welche lieber Geld zu verſauffen, als zu gewinnen gewohnt waren, darum trang ich mich durch Schmiralia in ihre profeſſion und hielte zween Metzger-Knecht vor einen, alſo daß ich das Prae allein behielte und jene nach und nach Caput ſpielte, weil ich einem jeden Gaſt, er wäre auch herkommen woher er immer wolte, mit einem Stück von allerhand Gattung Fleiſch zu Hülff kommen könnte, ob er es gleich rohe, geſotten, gebraten oder lebendig haben wollen. Gieng es dann an ein Stelen, Rauben und Plündern, wie es dann in dem vollen und reichen Italia trefflich Beuten ſetzt, ſo muſten nit nur Spring-ins-felt ſamt meinem Geſind ihre Hälſe daran wagen, etwas einzuholen, ſondern die Courasche ſelbſt fieng ihre

vorige Gattung zu leben, die sie in Teutschland getrieben, widerum an, und indem ich dergestalt gegen den Feind mit Soldaten-Gewehr, gegen den Freunden aber im Lager und in den Quartiern mit dem Judenspieß fochte, auch wo man mir in aller Freundlichkeit offensive begegnen wolte, den Schild vorzusetzen wuste, wuchse mein Beutel so groß darvon, daß ich bey nahe alle Monat einen Wechsel von 1000 Cronen nach Prag zu übermachen hatte und litte samt den Meinigen doch niemals keinen Mangel; dann ich beflisse mich dahein, daß mein Mutter, mein Spring-ins-feld, mein übrig Gesind und vornemlich meine Pferde zu jederzeit ihr Essen, Trincken, Kleid und Fütterung hatten, und hätte ich gleich selbst Hunger leiden, nackend gehen und Tag und Nacht unter dem freyen Himmel mich behelffen sollen. Hingegen aber musten sie sich auch befleissen, einzutragen und in solcher Arbeit weder Tag noch Nacht zu feyern, und solten sie Halß und Kopff darüber verlohren haben.

Das XVII. Capitel.

Was der Courasche vor ein lächerlicher Poß widerfuhre und wie sie sich deßwegen wieder rächete.

SChaue, mein Simplice, also war ich bereits deines Cammerrathen Spring-ins-felds Matresse und Lehrmeisterin, da du vielleicht deinem Knan noch der Schwein hüteteſt und ehe du geſchickt genug wareſt, anderer Leute Narr zu ſeyn, und haſt dir doch einbilden dörffen, du habeſt mich im Sauerbrunnen betrogen. Nach der erſten Mantuaniſchen Belägerung bekamen wir unſer Winter-Quartier in einem luſtigen Städtlein, allwo es bey mir anfieng, ziemlich Kunden Arbeit zu geben. Da vergieng kein Gaſterey oder Schmauß, dabey ſich nicht die Courasche fand, und wo ſie ſich einſtellete, da galten die Italiäniſche Putani wohl nichts, dann bey den Italiänern war ich Wildbret und etwas fremds, bey den Teutſchen konte ich die Sprach, und gegen beyden Nationen war ich viel zu freundlich, darneben noch trefflich ſchön, ſo war ich auch nicht ſo gar hoffärtig und theurer und hatte ſich niemands keines Betrugs von mir zu beſorgen, dem aber die Italiänerinnen dichte voll ſtacken. Solche meine Beſchaffenheiten verurſachten, daß ich den welſchen Huren viel gute Kerl abſpannete, die jene verlieſen und mich hingegen beſuchten, welches bey ihnen kein gut Geblüt gegen

mir setzte. Einsmahls lude mich ein vornehmer Herr zum Nachtessen, der zuvor die berühmteste Putana bedient, Sie aber auch meinetwegen verlassen hatte. Solches Fleisch gedachte mir jene widerum zu entziehen und brachte mir derowegen widerum durch eine Kirschnerin bey demselben Nacht-Imbiß etwas bey, davon sich mein Bauch blähete, als ob er hätte zerspringen wollen; ja die Leibsdünste trängten mich dergestalt, daß sie endlich den Ausgang mit Gewalt öffneten und eine solche liebliche Stimme über Tafel hören liesen, daß ich mich deren schämen muste. Und so bald sie die Thür einmahl gefunden, passirten sie mit einer solchen Ungestümm nach einander heraus, daß es daher donnerte, als ob etliche Regimenter eine Salve geben hätten. Als ich um dessentwegen vom Tisch aufstunde, um hinweg zu lauffen, gieng es bey solcher Leibsbewegung allererst rechtschaffen an. Alle Tritt entwischte mir aufs wenigst einer oder zehen, wiewohl sie so geschwind auf einander folgten, daß sie niemand zehlen konte. Und ich glaube, wann ich sie alle wol anlegen oder der Gebühr nach fein ordentlich austheilen könten, daß ich zwo gantzer geschlagener Glockenstund trutz dem besten tambour den Zapffenstreich darmit hätte verrichten mögen. Es wehrete aber ungefehr nur eine halbe Stund, in welcher Zeit beides Gäst und Auffwarter mehr Qual von dem Lachen, als ich von dem continuirlichen Trompeten erlitten.

Diesen Possen rechnete ich mir vor einen grossen Schimpff und wolte vor Scham und Unmuth auß-reissen; eben also thät auch mein Gast-Herr, als der mich zu etwas anders, als diese schöne Music zu halten, zu sich kommen lassen, hoch und theuer schwerent, daß er diesen affront rächen wolte, wann er nur erfahren könte, durch was vor Pfeffer-Körner und Ameyssen-Eyer-Köch diese Harmonia angestimmt worden wäre. Weil ich aber daran zweiffelt, ob nicht er vielleicht selbst den gantzen Handel angestellt, sihe so fasse ich dort zu protzen, als wann ich mit den blitzenden Strahlen meiner zornigen Augen alles hätte töden wollen, biß ich endlich von einem beysitzenden erfuhr, daß obengedachte Kürschnerin damit umgehen könte, und weil er sie unten im Hause gesehen, müste er gedencken, daß sie irgends von einer eiffersichtigen Damen gedinget worden, mich einem oder andern Cavallier durch diesen Possen zu verläiten. Massen man von ihr wüste, daß sie eben dergleichen einem reichen Kauffherrn gethan, der durch eine solche Music seiner Liebsten Gunst verlohren, weil er sie in ihrer und ander ehrlichen Leute Gegenwart hören lassen. Darauf gab ich mich zu Frieden und bedachte mich auf eine schleunige Rach, die ich aber weder offentlich noch grausam ins Werck setzen dorffte, weil wir in den Quartirn (ohnangesehen, wir das Land dem Feind abgenommen) gute Ordre halten musten.

Demnach ich nun die Wahrheit erfahren, daß

es nemlich nit anderſt hergangen, als wie obengedachtes Tiſchgenoß geargwohnet; als erkundigt ich der jenigen Damen, die mir den Poſſen hatt zugerichtet, Handel und Wandel, Thun und Laſſen auf das genaueſte, als ich immer konte. Und als mir ein Fenſter gewieſen wurde, daraus ſie bey Nacht denen, ſo zu ihr wolten, Audientz zu geben pflegte, offenbahrt ich meinen auf ſie habenden Grollen zweyen Officiern, die muſten mir, wollten ſie anders meiner noch fürderhin genieſſen, die Rach zu vollziehen verſprechen, und zwar auf ſolche und kein andere Weiß, als wie ich ihnen vorſchriebe; dann mich deuchte, es wäre billich, weil ſie mich nur mit dem Dunſt vexirt, daß ich ſie mit nichts anders, als mit dem Dreck ſelbſt belohnen ſolte. Und ſolches geſchahe folgender Geſtalt. Ich lieſe eine rinderne Blaſen mit dem ärgſten Unrath füllen, der in den unterſich gehenden Caminen durch M. Aſſmuſſen deren Seuberern zu finden. Solche ward an eine Stange oder Schwinggerten, damit man die Nüß herunder ſchlägt oder die Rauch-Camin zu ſäubern pflegt, angebunden und von dem einen bey finſterer Nacht, Als der ander mit der Putanen leffelte, welche oben an ihrem gewöhnlichen Audientz-Fenſter lag, ihr mit ſolcher Gewalt in das Angeſicht geſchlagen, daß die Blaſe zerſprang und ihr der Speck beydes Naſen, Augen, Maul und ihren Buſen ſamt allen Zierden und Cleinodien beſudelte. Nach welchem

Streich so wohl der Leffler als executor davon lieffen und die Hur am Fenster lamentiren liessen, so lang sie wolte. Die Kürschnerin bezahlte ich also. Ihr Mann war gewohnet, alle Haar, und solten sie auch von den Katzen gewesen seyn, so genau zusammen zu halten, als wann er sie von dem güldenen Widerfell auß der Insul Colchis abgeschoren hätte, so gar daß er auch kein Abschrödlin von dem Beltzflecklin hinwarff oder in die Dung kommen liesse, Es wäre gleich vom Biber, Hasen oder dem Lamm gewesen, Er hätte solches dann zuvor seiner Haar oder Woll Plutt hinweg beraubt gehabt. Und wann er dann so ein paar Pfund beysammen hatte, gab ihm der Hutmacher Gelt darum, welches ihm auch etwas zu Brößlen ins Haus verschaffte; und wann es gleich langsam und gering kam, so kam es doch wohl zu seiner Zeit. Solches wurde ich von einem andern Kürschner innen, der mir denselben Winter einen Beltz fütterte. Derowegen bekam ich von dergleichen Woll und Haaren so viel, als genug war, und macht eitel Schermesser darauß. Als solche fertig oder, besser zu erläutern, als mit ihrer Materi wie der Quecksalber ihre Büxlin versehen oder besalbet waren, liesse ich sie einem von meinen jungen dem Kürschner unden um sein Secret herum streuen, als welches zimlich weit hinauff offen stunde. Da nun der Erbßenzehlerischer Haußhalter diese Klumpen Haar und woll sonder liegen sahe und sie vor

die Seinige hielte, konnte er sich nicht anderst einbilden, als sein Weib muste sie dergestalt verunehrt und zu Schanden gemacht haben, fienge derowegen an, mit ihr zu kollern, gleichsam als wann sie albereit Mantua und Casal verwahrloset und verlohren hätte, und weil sie ja so beständig als eine Hex leugnete und noch darzu trutzige Wort gab, schlug er sie so lederweich, als gelind er sonst anderer wilder und bissiger Thieren Felle bereiten konnte, der Heimischen Katzenbalg zu geschweigen, Welches mich so wohl contentirte, daß ich keinen dutzend Cronen darvor genommen haben wolte.

Nun war der Apotecker noch übrig, der meines Vermuthens das recept verfertigt hatte, dardurch ich aus der Nidere ein so variable Stimme erheben müsten; dann er hielte Sing-Vögel, die solche Sachen zur Speise genossen, so die Würckungen haben sollten, einen Lermen zu erregen, wie ich allerst einen erzehlet. Weil er aber bey hohen und niedern Officiern wohl dran war, zumahlen wir ihn täglich bey unseren Krancken, die den Italiänischen Lufft nicht wohl vertragen konten, brauchen musten, ich auch selbst zu sorgen, ich möchte ihm etwan heut oder morgen in die Cur kommen, als dorffte ich mich nicht kecklich an ihn reiben; gleichwohl wolte und konte ich so viel Lufft Kerls, die zwar vorlängst wider in der Lufft zerstoben waren, ohngerochen nicht vertauen, obwohl sie auch andere riechen müsten, da gleichwohl sie selbst schon ver-

tauet waren. Er hatte einen kleinen gewelbten Reben-Keller unter seinem Hause, darinn er allerhand Wahr enthielte, die zu ihrer Aufenthaltung einen solchen Ort erforderten; dahinein richtete ich das Wasser aus dem Röhrbrunnen, der auf dem Platz zunächst dabey stunde, durch einen langen Ochsen-Darm, den ich am Brunnen-Röhren anbande, mit dem andern Ende aber zum Kellerloch hinein hencken und also das Brunnenwasser die ganze lange Winternacht so ordentlich hineinlauffen liese, daß der Keller am Morgen geschwappelt voll Wasser war. Da schwammen etliche Fäßlein Malvasier, Spannischer Wein und was sonst leicht war, was aber nit schwimmen konte, lag Manns tieff unter dem Wasser zu verderben. Und demnach ich den Darm vor Tags wider hinweg nehmen liese, vermeinte jedermann des Morgens, es wäre entweder im Keller eine Quell entsprungen oder dieser Posse seye dem Apotecker durch Zauberey zugerichtet worden. Ich aber wuste es zum besten, und weil ich alles so wohl ausgerichtet, lachte ich in die Fäuste, als der Apotecker um seine verderbte Materialia lamentirte. Und damahls war mirs gesund, daß der Nahme Courasche bey mir so tieff eingewurzelt gewesen, dann sonst hätten mich die unnütze Bursch ohne Zweiffel die General-Fartzern genannt, weil ichs besser, als andere, gekönnt.

Das XVIII. Capitel.

Gar zu übermachte Gottlosigkeit der gewissenlosen Courasche.

DEr Gewinn, der mir so mancherley Handthierungen zugieng, thät mir so sanfft, daß ich dessen je länger je mehr begehrte; und gleich wie es mir allbereit eines Dings war, ob es mit Ehren oder Unehren gesche, Also fieng ichs auch an nicht zu achten, ob es mit GOttes oder des Mammons Hülff besser prosequirt werden möchte. Einmal es galte mir endlich gleich, mit was für Vörtheilen, mit was für Griffen, mit was für einem Gewissen und mit was für Handthierungen ich prosperirte, wann ich nur reich werden möchte. Mein Springins-felt muste einen Roßtäuscher abgeben, und was er nit wuste, das must er von mir lernen, in welcher Profession ich mich tausenderley Schelmstücke, Diebsgriff und Betrüge gebrauchte. Kein Wahr, weder von Gold, Silber, Edelgesteinen, geschweige des Zins, Kupffers, Getüchs der Kleidung und was es sonst seyn mögen, es wäre gleich rechtmässig erbeuthet, geraubet oder gar gestohlen gewesen, war mir zu köstlich oder zu gering, daß ich nicht daran stunde, solches zu erhandeln. Und wann einer nicht wuste, wohin mit dem jenigen, das er zu versilbern, er hätte es gewonnen, wie er wolte, so hatte er einen sichern Zutritt zu mir, wie zu einem Juden, die den Dieben getreuer seyn,

sie zu conservirn, als ihrer Obrigkeit, selbige zu straffen. Dannenhero waren meine beyde Wägen mehr einen materialisten Kram gleich, als daß man nur kostbare Victualia bey mir hätte finden sollen, und eben deßwegen konnte ich hinwiederum auch einen jedwedern Soldaten, er wäre gleich hoch oder nieder gewest, mit dem jenigen ums Gelt helffen, dessen er benöthigt war. Hingegen muste ich auch spendiren, schmieren, um mich und meine Handthierungen zu beschützen. Der Profoß war mein Vatter, seine alte Merr (seine alte Frau, wolt ich sagen) meine Mutter, die Obristin meine gnädige Frau und der Obrist selbst mein gnädiger Herr, welche mich alle vor allem dem jenigen sicherten, dardurch ich und mein Anhang oder auch meine Handelschafft einbüssen mögen.

Einsmahls brachte mir ein alter Hünerfänger; ich wolte sagen: so ein alter Soldat, der lang vor dem Böhmischen Unwesen eine Mußquet getragen hatte, so etwas in einem verschlossenen Gläßlein, welches nicht recht einer Spinnen und auch nicht recht einem Scorpion gleich sahe. Ich hielte es vor keine Insect oder lebendige Creatur, weil das Glaß keinen Lufft hat, dardurch das beschlossene Ding sein Leben hätte erhalten mögen, sondern vermeinte, es wäre irgends ein Kunst-Stuck eines vortrefflichen Meisters, der solches zugerichtet, um dardurch ein Gleichnus, ich weiß nit, von was vor einer ewigwährenden Bewegung vorzustellen,

weil sich dasselbe ohn Unterlaß im Glaß regte und herum grabelte. Ich schätzte es hoch, und weil mirs der alte zu verkauffen anbotte, fragte ich: wie theuer?

Er botte mir den Bettel um zwo Cronen, die ich ihm auch alsobalden darzahlte, und wolte ihm noch ein Feltmaß Wein darzu schencken. Er aber sagte, die Bezahlung seye allbereit zu Genügen geschehen, welches mich an einen solchen alten Weinbeisser verwunderte und verursachte, ihn zu fragen, warum er einen Trunck ausschlüge, dann ich doch einem jeden in Kauff zu geben pflegte, der mir nur das geringste verhandelte.

Ach, Frau Courasche, antwortete er, es ist hiermit nicht, wie mit anderer Wahr, beschaffen. Sie hat ihren gewissen Kauff und Verkauff, vermög dessen die Frau zusehen mag, wann sie diß Kleinod wider hingibt, daß sie es nemlich wolfeiler verkauffe, als sie es selbsten erkaufft hat.

Ich sagte: so würde ich auf solche Weiß wenig daran gewinnen.

Er antwortet: darum lasse ich sie sorgen. Was mich anbelangt, so hab ichs allbereit bey 30 oder mehr Jahren in Händen und noch keinen Verlust dabey gehabt, wiewohl ichs um 3 Cronen kaufft und um 2 wieder hingeben.

Diß Ding war mir ein Gesäg, darein ich mich nicht richten konte oder vielleicht auch nicht richten wolte; dann weil ich ein satten Rausch zu gewarten

hatte, ich würde etliche Abgesante der Venere abzufertigen kriegen, war mirs eine desto geringere Bekümmernuß oder (lieber Leser, sag mir selbst, was ich sagen soll!) ich wüste nit, was ich mit dem alten Kracher machen solte. Er deuchte mich nicht Manns genug zu seyn, die Courasche zu betrügen, und die Gewonheit, daß mir andere, die ein besser Ansehen, als dieser, hatte, offt etwas um ein Ducaten hingeben, das deren hundert werth war, machte mich so sicher, daß ich mein erkaufften Schatz einsteckte.

Des Morgens, da ich meinen Rausch verschlaffen, fand ich meinen Kauffmann-Schatz in meinem Hosensack, denn man muß wissen, daß ich allzeit Hosen und meinen Rock trug. Ich erinnerte mich gleich, welcher Gestalt ich das Ding kaufft hatte, legte es derowegen zu andern meinen raren und lieben Sachen, als Ringen, Cleinodien und dergleichen, um solches aufzuheben, biß mir etwan ein Kunst-Verständiger an die Hand käme, der mich um seine Beschaffenheit berichtete. Als ich aber ungefehr unter Tags wieder in meinen Sack griffe, fande ich dasselbe nicht, wohin ichs aufgehoben, sondern wieder in meinem Hosensack, welches mich mehr verwunderte, als erschreckte, und mein Fürwitz, zu wissen, was es doch eigentlich wäre, machte, daß ich mich fleissig nach dessen Verkäuffer umsahe, und als derselbe mir aufstiese, fragte ich ihn, was er mir zu kauffen gegeben hätte, Erzehlte ihm dar-

neben, was vor ein Wunderwerck sich damit zugetragen, und bat ihn, er wolte mir doch desselben Wesen, Krafft, Würckung, Künste und wie es umständlich damit beschaffen, nicht verhalten. Er antwortet: Frau Courasche, es ist ein dienender Geist, welcher dem jenigen Menschen, der ihn erkaufft und bey sich hat, groß Glück zu wegen bringt. Er gibt zu erkennen, wo verborgene Sachen liegen, Er verschafft zu jedwederer Handelschafft genugsame Kauffleute, und vermehrt die prosperität. Er macht, daß seine Besitzer von seinen Freunden geliebt und seinen Feinden gefördtet werden. Ein jeder, der ihn hat und sich auf ihn verläst, den macht er so fest als Stahl und behütet ihn vor Gefängniß. Er gibt Glück, Sieg und Überwindung wider die Feinde und bringt zu wegen, daß seinen Besitzer fast alle Welt lieben muß.

In Summa der alte Lauer schnitte mir so einen Hauffen daher, daß ich mich glückseliger zu seyn dauchte, als Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütel. Weil ich mir aber wohl einbilden können, daß der sogenannte dienende Geist diese Gaben nit umsonst geben würde, So fragte ich den Alten, was ich hingegen dem Ding zu Gefallen thun müste, dann ich hätte gehöret, daß die jenige Zauberer, welche andere Leut in Gestalt eines Galgenmännels bestehlen, das so genannte Galgenmännel mit wochentlicher gewisser Bad-Ordnung und anderer Pfleg verehren müsten. Der Alte

antwortet, es dörffte des Dings hier gar nicht; Es sey viel ein anders mit einem solchen Männel, als mit einem solchen Ding, das ich von ihm gekaufft hätte. Ich sagte: es wird ohne Zweiffel mein Diener und Narr nicht umsonst seyn wollen.

Er solte mir nur kecklich und verträulich offenbahren, ob ichs so gar ohne Gefahr und auch so gar ohne Belohnung haben und solcher seiner ansehenlichen Dienste ohne andere Verbindung und Gegendienste genieſſen könte.

Frau Courasche, antwortet der Alte, Ihr wüst bereits genug, daß ihrs nemlich um geringern Preiß hingeben solt, wann ihr dessen Diensten müd seyd, als ihr selbsten erkaufft habt, welches ich euch gleich damahls, als ihr mirs abgehandelt, nicht verhalten habe. Die Ursach zwar, warum, mag die Frau von andern erfahren.

Und damit gieng der Alte seines Wegs.

Meine Böhmische Mutter war damals mein innerster Rath, mein Beicht-Vatter, mein favorit, mein bester Freund und mein Sabud Salomonis; ihr vertrauet ich alles, und also auch, was mir mit dem erkaufften Marckschatz begegnet wäre.

He, antwortet sie, es ist ein Stirpitus flammiliarum, der alles das jenige leistet, was euch der Verkauffer von ihm erzehlet; allein wer ihn hat, biß er stirbt, der muß, wie mir gesagt worden, mit ihm in die ander Welt reiſſen, welches ohne Zweiffel, seinem Nahmen nach, die Höle seyn wird,

allwo es voller Feuer und Flammen seyn soll. Und eben deswegen läst er sich nicht anderst als je länger je wohlfeiler verkauffen, damit ihm endlich der letzte Käuffer zu Theil werden müsse. Und ihr, liebe Tochter, stehet in grosser Gefahr, weil ihr ihn zum allerletzten zu verkauffen habt; dann welcher Narr wird ihn von euch kauffen, wann er ihn nit mehr verkauffen darff, sondern eigentlich weiß, daß er seine Verdammnuß von euch erhandelt?

Ich konte leichtlich erachten, daß mein Handel schlimm genug bestellt war; doch machte mein leichter Sinn, meine blühende Jugend, die Hoffnung eines langen Lebens und die gemeine Gottlosigkeit der Welt, daß ich alles auf die leichte Achsel nahm. Ich gedachte: du willst dieser Hülffe, dieses Beystands und dieser glückseeligen accantage geniessen, so lang du kanst; Indessen findest du wol einen leichtfertigen Gesellen in der Welt, der entweder beim schweren Trunck oder aus Armuth, desperation, blinder Hoffnung, grossen Glückes oder aus Geitz, Unkeuschheit, Zorn, Neid, Rachgier oder etwas dergleichen diesen Gast wieder von dir um die Gebühr annimmt.

Diesen nach gebrauchte ich mich dessen Hülff in aller Maß und Form, wie er mir beydes von dem alten Verkäuffer, als auch meiner Kostfrauen oder angenommenen Böhmischen Mutter beschrieben worden. Ich verspührte auch seine Würckung täg-

lich; dann wo ein Marquedenter ein Faß Weins auszapffte, vertrieb ich deren drey oder vier. Wo ein Gast einmahl meinen Tranck oder meine Speisse kostete, so bliebe er das andermal nit aus. Welchen ich ansahe und wünschte seiner zu geniessen, derselbe war gleich fix und fertig, mir in der allerunterthänigsten Andacht aufzuwarten, ja mich fast wie eine Göttin zu ehren. Kam ich in ein Quartier, da der Haußwirth entflohen oder daß es sonsten ein Herberg oder verlassene Wohnung war, darinn sonst niemand wohnen konte (massen man die Marquedenter und Commiß-Metzger in keinem Pallast zu logiren pfleget), so fande ich gleich, wo das Messer steckte, und wuste, weiß nit durch was vor ein innerliches Einsprechen, solche Schätze zu finden, die in vielen, vielleicht 100 Jahren keine Sonne beschienen etc. Hingegen kann ich nicht leugnen, daß auch etliche wären, die der Courasche nichts nachfragten, sondern sie vielmehr verachten, ja verfolgten, als ehreten, ohne Zweifel darum, weil sie von einem größeren lumen erleuchtet, als ich von meinem flamine bethört gewesen. Solches machte mich zwar witzig und lernete mich durch allerhand Nachdencken Philosophiren und betrachten, wie, was und dergleichen. Ich war aber allbereit in der Gewinnsichtigkeit und allen ihren nachgehenden Lastern dermassen ertränckt, daß ichs bleiben liese, wie es war, und sonst nichts zum Fundament zu räumen gedachte, darauf meine

Seeligkeit bestunde, wie auch noch. Diß, Simplice, sage ich dir zum Überfluß, dein Lob zu bekrönen, weil du dich in deiner Lebens-Beschreibung gerühmt hast, einer Damen im Sauerbrunnen genossen zu haben, die du doch noch nicht einmahl kantest.

Indessen wurde mein Gelthauffen je länger, je grösser, ja so groß, daß ich mich auch bey meinem Vermögen fürchtete.

Höre, Simplice, ich muß dich wieder etwas erinnern. Wärest du etwas nutz gewest, als wir mit einander im Sauerbrunnen das Verkehren spielten, so wärest du mir weniger ins Netze gerathen, als die jenige, die im Schutz GOttes waren, da ich den Spiritum familiarum hatte.

Das XIX. Capitel.

Was Spring-ins-felt vor einen Lehrmeister gehabt, biß er zu seiner perfection kommen.

UNd noch ein anders muſt du auch wiſſen, Simplice! Nicht nur ich gieng den oben erzehlten Weg, ſondern auch mein Spring-ins-felt, den du allerdings vor deinen beſten Cammerathen und vor einen braven Kerl in deiner Lebens-Beſchreibung gerühmt haſt, muſte mir auch folgen. Und was wolts gehindert haben oder vor ein groſſes Meerwunder geweſen ſeyn? Sintemahl andere meines gleichen loſe Weiber ihre liderliche Männer (wann ich anders Männer ſagen darff, ich hätte aber ſchier fromme Männer geſagt) eben zu dergleichen loſen Stücken Vermögen, ich will nicht ſagen: zwingen, ob ſie gleich bei ihrer Vermählung keinen ſolchen Accord eingangen, wie Spring-ins-felt getan. Höre die Hiſtori!

Als wir vor dem berühmten Caſal lagen, fuhren ich und Spring-ins-felt in eine benachbarte Gräntz-ſtatt, die neutral war, Victualia einzukauffen und in unſer Läger zu bringen. Gleichwie nun aber ich in dergleichen Fällen nicht allein ausgieng, als ein Nachkömmling der Hieroſolymitaniſchen Bürger zu ſchachern, ſondern auch, als ein Cyprianiſche Jungfrau meinen Gewinn zu ſuchen, Alſo hatte ich mich auch wie eine Jeſebell herausgebutzt und

galte mir gleich, ob ich einen Ahab oder Jehu verführen möchte. Zu solchem Ende gieng ich in eine Kirche, weil ich mir sagen lassen, die meinste Bulschaften würden in Italia an solchen heiligen Oertern gestifftet und zu Faden geschlagen; aus Ursach, daß man die schöne Weiber daselbsten, so liebenswürdig zu seyn scheinen, sonst nirgends hinkommen lasse. Ich kam neben eine junge Dame zu stehen, mit deren Schönheit und Schmuck ich zugleich eifferte, weil mich der jenige nicht ansahe, der ihr so manchen liebreichenden Blick schenckte. Ich gestehe es, daß mich im Hertzen verdroß, daß sie mir vorgezogen und ich vor einem Leimstängler gegen ihr, wie ich mir einbildete, verachtet werden solte. Solcher Verdruß und daß ich mich zugleich auf eine Rache bedacht, war meine gröste Andacht unter dem gantzen Gottesdienst. Ehe nun solcher gar geendigt war, stellte sich mein Spring-ins-felt auch ein; Ich weiß aber darum nit warum, kan auch schwerlich glauben, daß ihn die Gottesfurcht dahin getrieben, dann ich hatte ihn nicht darzu gewöhnet; so wars ihm auch weder angebohrn noch aus Lesung der heiligen Schrifften oder Hörung der Predigten eingepflanzt. Nichts destoweniger stellte er sich neben mich und kriegte den Befehl von mir in ein Ohr, daß er Achtung geben solte, wo gemelte Dame ihre Wohnung hätte, damit ich des überauß schönen Smaragds, den sie am Hals hatte, habhafft werden möchte.

Er thät seinem schuldigen Gehorsam Gemäß wie ein treuer Diener und hinderbrachte mir, daß sie eine vornehme Frau eines reichen Herrn wäre, der sein Palatium an dem Marckt stehen hätte; hingegen sagte ihm austrücklich, daß er fürderhin weder meiner Huld länger genieſſen noch meinen Leib einigmahl mehr berühren solte, es wäre dann Sach, daß er mir zuvor ihren Smaragd einhändigte, worzu ich ihm aber sichere Anschläg, Mittel und Gelegenheit an die Hand geben wolte. Er kratzte sich zwar hinder den Ohren und entsetzte sich vor meinem Zumuthen, als wie vor einer unmüglichen Sach; aber da es lang herum gieng, erklärt er sich meinetwegen in den Tod zu gehen.

Solcher Gestalt, Simplice, hab ich deinen Springins-felt gleichsam wie einen jungen Wachtelhund abgerichtet. Er hatte auch die Art darzu und vielleicht besser, als du, wäre aber nimmermehr von ihm selbsten zu einem solchen Ausbund worden, wenn ich ihn nicht in meiner Schul gehabt hätte.

Eben damahls muste ich mir wieder einen neuen Stihl in meinen Fausthammer machen lassen, welchen ich beydes vor ein Gewehr und einen Schlüssel brachte, der Bauren Trög und Kästen zu öffnen, wo ich zukommen konte. Ich liese denselben Stihl inwendig hol drehen, in gemessener Weite, daß ich entweder Ducaten oder eine Schiedemüntz in selbiger Gröse hinein packen möchte, dann weil ich selbigen Hammer jederzeit bey mir zu haben pflegte,

indem ich weder einen Degen dorffte, oder ein paar Pistolen mehr führen wolte, so gedachte ich ihn inwendig mit Ducaten zu spicken, die ich auff alle Glücks- oder Unglücks-Fäll, deren es unterschiedliche im Krieg obgibt, bey der Hand hatte. Da er fertig, probierte ich seine Weite mit etlichen Lucern, die ich zu mir genommen, solche um ander Gelt zu veralienieren. Die Hole meines Stabs hatte eben die Weite ihres Beziercks, doch also eng und beschnitten, daß ich sie die Lucer um etwas hinein nöthigen muste, doch bey Weitem nicht so starck, als wann man ein halbe Carthaunen laden thut. Ich konnte aber den Stihl nicht damit ausfüllen, weil ihrer zu wenig waren; dahero kams gar artlich, daß, wann die Lucer gegen dem Hammer lagen und ich das Eissen in der Hand hatte, mich des Stihls an statt eines Steckens zu gebrauchen, daß zuweilen, wann ich mich darauf steuerte, etlich Lucer herunter gegen der Handhaben kluncketen und ein dünsteres Geklingel machten, welches seltzam und verwunderlich genug lautet, weil niemand wuste, woher das Gethön rührete. Was darffs vieler weitläufftigen Beschreibung? Ich gab meinem Spring-ins-felt den Faust-Hammer mit einer richtigen Instruction, welcher Gestalt er mir den Smaragd damit erhandeln solte.

Darauf verkleidet sich mein Spring-ins-felt, setzt eine Parücke auf, wickelt sich in einen entlehnten schwartzen Mantel und thät zween gantzer Tag

nicht anders, als daß er gegen der Damen Palatio hinüber stunde und das Haus vom Fundament an biß übers Dach hinaus beschauete, gleichsam als ob ers hätte kauffen wollen. So hatte ich auch einen Tambour im Taglohn bestellt, welcher ein solcher Ertzessig war, mit dem man andere Essig hätte sauer machen können, der dorffte auch sonst im geringsten nichts thun, als auf den Platz herum vagieren und auf meinen Spring-ins-felt Achtung zu geben, wann er etwann seiner nothwendig bedörffte, dann der Vogel redete so gut Italiänisch, als Teutsch, welches aber jener nicht konte; Ich selbsten aber hatte ein Wasser (hier ohnnöthig zu nehmen) durch einen Alchimisten zu wegen gebracht, daß in wenig Stunden alle Metalla durchfrisst und mürb macht oder wohl gar auch zu Wasser resolvirt; mit demselben bestrich ich ein starck Gegitter vor einem Kellerloch. Als nun den dritten Tag Spring-ins-felt noch nit ablieſſe, das Haus anzugaffen, wie die Katz ein neu Scheuer-Thor, sihe da schickte angeregte Dame hin und lieſe fragen um die Ursach seines continuirlichen Daſtehens und was er an ihrem Haus auszukundschafften hatte. Spring-ins-felt hingegen lieſe bemelten Tambour kommen und Dolmetschen, daß ein solcher Schatz im Hauſe verborgen lege, den er nicht allein zu erheben, sondern auch eine gantze Stadt damit reich zu machen getrauete. Hierauf lieſe die Dame beydes den Spring-ins-felt und

den Tambour zu sich ins Haus kommen, und nach dem sie wieder von dem verborgenen Schatz Spring-ins-felts Lügen angehört und grosse Begierten geschöpft, solchen zu holen, fragte sie den Tambour, was dieser vor einer wäre, ob er ein Soldat sey und dergleichen etc.

Nein, antwortet der Tausend-Schelm, er ist ein halber Schwartzkünstler, wie man sagt, und hält sich nur zu dem Ende bey der Armee auf, damit er verborgene Sachen finde, hat auch, wie ich gehöret, in Teutschland auf alten Schlössern gantze eiserne Trög und Kästen voll Gelt gefunden und zu wegen gebracht.

Im übrigen aber seye er Spring-ins-felt ihme Tambour gar nicht bekant.

In Summa nach langem Discurs wurde die Glock gegossen und beschlossen, daß Spring-ins-felt den Schatz suchen solte. Er begehrte zwey geweyte Wachsliechter, er selbst aber zündete das dritte an, welches er bey sich hatte und vermittelst eines messenen Drahts, der durch die Kertze gieng, ausleschen konte, wann er wollte. Mit diesen dreyen Liechtern giengen die Dame, zween ihrer Diener, Spring-ins-felt und der Tambour im Haus herum zu leuchten, weil eben der Herr nicht zu Hauß war, dann Spring-ins-felt hatte sie überredet, wo der Schatz lege, da würde seine Kertzen von sich selbst ausgehen. Da sie nun viel Winckel also Processions-Weiß durchstrichen und Spring-

ins-felt an allen Orten, da sie hingeleuchtet, wunderbarliche Wörter gebrummelt, kamen sie endlich in den Keller, alwo ich das eisserne Gegitter mit einem A. R. befeuchtet hatte. Da stunde Spring-ins-felt vor einer Mauer, und indem er seine gewöhnliche Ceremonien machte, zuckte er sein Liecht aus.

Da, da, liese er durch den Tambour sagen, ligt der Schatz eingemauret.

Brummelte darauf noch etliche närrische Wörter und schlug etlichmal mit meinem Fausthammer an die Mauer, davon die Lutzer nach und nach, so manchen Streich er an die Mauer thät, herunter rollten und ihr gewöhnliches Gethön machten.

Höret ihr? sagte er darauf, der Schatz hat abermahl verblühet, welches alle sieben Jahre einmahl geschiehet. Er ist zeitig und muß ausgenommen werden, dieweil die Sonne noch im Igel gehet, sonst wirds künfftig vor Verfliessung anderer sieben Jahr umsonst seyn.

Weil nun die Dame und ihre beyde Diener 1000 Ayd geschworen hätten, das Geklingel wäre in der Mauer gewesen, als stelten sie meinem Spring-ins-felt völligen Glauben zu und die Dame begehrte an ihn, er wolte um die Gebühr den Schatz erheben, wolte auch gleich um ein Gewisses mit ihm accordirn. Als er sich aber hören liesse, er pflege in dergleichen Fällen nichts zu heischen noch zu nehmen, als was man ihm mit gutem

Willen gebe, liese es die Dame auch dabey bewenden, mit Versicherung, daß sie ihn dergestalt contentirn wolte, daß er damit zu frieden seyn würde.

Demnach begehrte er 17 erlesene Körner Weyrauch, vier gewaichte Wax-Kertzen, acht Ellen vom besten Scharlach, einen Diamant, einen Smaragd, einen Rubin und einen Saphir, welche Cleinodien ein Weibsbild beydes in ihrem Jungfräulichen und freulichen Stand am Halse getragen hätte; zweytens solte er alleinig in den Keller geschlossen oder versperrt und von der Damen selbst der Schlüssel zur Hand genommen werden, damit sie so wol um ihre Edelgestein und den Scharlach versichert seyn, als auch er, bis er den Schatz glücklich zur Hand gebracht, unverhindert und ohnbeschrien verbleiben möchte. Hierauf gab man ihm und dem Tambour eine Collation und ihme Tambour wegen seines Dolmetschens ein Trinckgelt. Indessen wurden die begehrte Zugehörigen herbeygeschafft, nach solchen Spring-ins-felt in Keller verschlossen, woraus unmöglich schiene, einen Kerl zu entrinnen, dann das Fenster oder Tagelicht, so auf die Gasse oder den Platz gieng, war hoch und noch darzu mit gedachtem eisernen Gegitter wohl verwahret. Der Dolmetsch aber ward fortgelassen, welcher gleich zu mir kam und mich allen Verlauff berichtete.

Weder ich noch Spring-ins-feld verschlieffen die rechte Zeit, darinn die Leute am härtesten zu schlaffen

pflegen, sondern nachdem ich das Gegitter so leicht als einen Rübschnitz hinweg gebrochen, liese ich ein Seil hinunter zu meinem Spring-ins-felt in Keller und zoge ihn daran samt aller Zugehör zu mir herauf, da ich dann auch den verlangten schönen Smaragd fande.

Die Beuth erfreuete mich bey weitem nicht so sehr, als das Schelmstück, welches mir so wohl abgangen war. Der Tambour hatte sich bereits den Abend zuvor schon aus der Stadt gemacht, mein Spring-ins-felt aber spatzierte den Tag nach vollbrachter Schatzerhebung mit andern in der Stadt herum, die sich über den listigen Dieb verwunderten, eben als man unter den Thoren Anstalt machte, solchen zu erhaschen. Und nun sihe, Simplice, solcher Gestalt ist deines Spring-ins-felts dexterität durch mich zuwegen gebracht und ausgeübet worden. Ich erzähle dir auch dieses nur zum Exempel, dann wann ich dir alle Buben- und Schelmenstück sagen solte, die es mir zu gefallen werckstellig machen müsten, so dorffte ich wetten, es würde mir und dir, wiewol es lustige Schossen seynd, die Zeit zu lang werden; Ja, wann man alles beschreiben solte, wie du deine Narrenpossen beschrieben hast, so würde es ein gröſſer und lustiger Buch abgeben, als deine gantze Lebens-Beschreibung. Doch will ich dich noch ein kleines lassen hören.

Das XX. Capitel.

Welcher Gestalt Spring-ins-felt und Courasche zween Italiener bestohlen.

Als wir uns versahen, wir würden noch lang vor Casal liegen bleiben müssen, lachen wir nit nur in Zelten, sondern ihrer viel baueten ihnen auch sonst Hütten aus andern Materialien, sich desto besser in die Länge zu behelffen. Unter anderen Schacherern befanden sich zween Meyländer im Lager, die hatten ihnen eine Hütte von Brettern zugerichtet, ihre Kauffmanns-Wahren desto sicherer darin zu verwahren, welche da bestunde in Schuhen, Stiffeln, Kollern, Hemdern und sonst allerhand Kleidungen, beydes vor Offiziern und gemeine Soldaten zu Roß und Fuß. Diese thäten mir meines Bedunckens viel Abtrag und Schaden, indem sie nemlich von den Kriegs-Leuten allerhand Beuthen von Silbergeschmeid und Jubeln um den halben, ja den vierten Theil ihres Werths erhandelten, welcher Gewinn mir zum Theil zukommen wäre, wann sie nit vorhanden gewesen. Solches nun gedachte ich an ihnen aufs wenigst zu wuchern, weil in meiner Macht nit stunde, ihnen das Handwerck gar niederzuschlagen.

Unten in der Hütten war die Behaltnus ihrer Wahr, und dasselbige war auch zugleich ihr Gaden; oben auf dem Boden aber unter dem Dach war

ihr Liegerstatt, allwo sie schlieffen, wohinauf ungefehr sieben oder acht Staffeln giengen; und durch den Boden hatten sie ein offenes Loch gelassen, um dadurch nicht allein desto besser zu hören, wann etwan Mauser einbrächen, sie zu bestehlen, sondern auch solche Diebe mit Pistolen zu bewillkommen, mit welchen sie trefflich versehen waren. Als ich nun selbst wahrgenomen, wie die Thür ohne sonderlichen Rumor aufzumachen wäre, machte ich meinen Anschlag gar gering. Mein Spring-ins-felt muste mir eine Welle scharpffer Dörner in Manns-Länge zuwegen bringen, woran auch beynahe ein Mann zu tragen hatte, und ich füllete eine messene Spritze mit scharpffem Essig. Also versehen giengen wir beyde an die gedachte Hütte, als jedermann im besten Schlaff war. Die Thür in der Stille zu öffnen, war mir gar keine Kunst, weil ich zuvor alles fleissig abgesehen; und da solches vollbracht und geschehen, stackte Spring-ins-felt die Dorn-Well vor die Stiegen, als welche vor sich selbst keine Thür hatte, von welchem Geräusch beyde Italiäner erwachten und zu rumpeln anfiengen. Wir konnten uns wohl einbilden, daß sie zum ersten zu obigen Loch herunter schauen würden, als dann auch geschahe; ich aber spritzte dem einen die Augen alsobald voller Essig, daß ihm eine Vorsichtigkeit in einem Augenblick vergieng, der ander aber lieffe im Hembd und Schlaffhosen die Stiegen hinunter und wurde von der Dornwelle so un-

freundlich empfangen, daß er, gleichwie auch sein Cammerath, in solcher unvorhergesehenen Begebenheit und grossem Schrecken sich nichts anders einbilden konnten, also es wäre eitel Zauberey und Teuffels-Gespenst vorhanden. Indessen hatte Spring-ins-felt ein Dutzet zusammen gebundene Reuter Koller erwischt und sich damit fort gemacht, ich aber liesse mich mit einem Stück Leinwath genügen, drehte mich damit aus und schlug die Thür hinter mir wieder zu, die beyde Welsche also in ihrer Anfechtung hinterlassend, wovon der eine ohne Zweiffel die Augen noch gewischt, der ander aber noch mit seiner Dornwell zu handeln gehabt haben wird.

Schaue Simplice, so konnte ichs und also habe ich den Spring-ins-felt nach und nach abgerichtet. Ich stahl, wie gehöret, nicht aus Noth oder Mangel, sondern mehrentheils darum, damit ich mich an meinen Widerwärtigen revangiren möchte; Spring-ins-felt aber lernete indessen die Kunst und kam so meisterlich in die Griff, daß er sich unterstanden hätte, alles zu maussen, es wäre dann gar mit Ketten an das Firmament gehäfftet gewesen, und ich liesse ihm solches auch treulich geniessen, dann ich gönnete ihm, daß er einen eigenen Säckel haben und mit dem halben gestohlenen Gut, massen wir solche Eroberungen miteinander theilen, thun und handeln dörffte, was er wolte. Weil er aber trefflich auf das Spielen verpicht war, so kam er

selten zu grossem Gelt; und wann er gleich zu Zeiten den Anfang zu einer ziemlichen Summa zu wegen brachte, so verblieb er jedoch die Länge nicht in Possession, sintemal ihm sein unbeständig Glück das Fundament zum Reichthum durch den unbeständigen Würffel jederzeit wieder hinweg zwackte. Im übrigen verblieb er mir gantz getreu und gehorsam, also daß ich mir auch keinen bessern Sclaven in der gantzen Welt zu finden getrauet hätte. Jetzt höre auch, was er damit verdienet, wie ich ihm gelohnet und wie ich mich endlich wieder von ihm geschieden!

Das XXI. Capitel.

Erzählung eines Treffens, welches im Schlaff vorgangen.

Kurtz zuvor, ehe Mantua von den unsrigen eingenommen wurde, muste unser Regiment von Casal hinweg und auch in die Mantuanische Belägerung. Daselbsten lieffe mir mehr Wasser auf meine Mühl, als in dem vorigen Läger, dann gleich wie alldorten mehr Volk war, sonderlich Teutsche, also bekame ich auch mehr Kunden und Kunden-Arbeit, davon ich mein Gelt-Hauffen wieder ein merckliches geschwinder vergrösserte, So daß ich etlichmal Wexel nach Prag und anderswohin in die Teutsche Reichs-Städte übermachte, bey welcher glücklichen Prosperität, grossen täglichen Gewinn und genugsamen Überfluß, dessen ich und mein Gesindel genossen, da sonst mancher Hunger und Mangel leiden muste, mein Spring-ins-felt anfienge, allerdings das Junckern-Handwerck zu treiben. Er wolte eine tägliche Gewonheit daraus machen, nur zu fressen und zu sauffen, zu spielen und zu spatzieren zu gehen und zu faullentzen, und liesse allerdings die Handelschafft der Marquedenterey und die Gelegenheiten, sonsten irgends etwas zu erschnappen, ein gut Jahr haben. Über das hatte er auch etliche ungerathene und verschwenderische Cammerathen an sich gehenckt, die ihn verführten und zu allem dem jenigen untüchtig machten, worzu ich ihn zu

mir genommen und auf allerley Art und Weise abgeführet hatte.

Ha, sagten sie, bist du ein Mann, und läßt deine Hur beydes über dich und das Deinige Meister seyn? Es wäre noch genug, wann du ein böses Eheweib hättest, von deren du dergleichen leiden müstest. Wann ich in deinem Hembd verborgen stäcke, so schlüg ich sie, biß sie mir parirte, oder jagte sie vor aller Teuffel hinweg etc.

Solches alles vernahm ich bey Zeiten mit grossem Unwillen und Verdruß und gedacht auf Mittel und Weg, wie ich meinen Spring-ins-felt möchte ins Feld springen machen, ohne daß ich mich im geringsten etwas dergleichen gegen ihm oder seinem Anhang hätte vermercken lassen. Mein Gesind, darunter ich auch vier starcke Tremel zu Knechten hatte, war mir getreu und auf meiner Seiten, alle Officierer des Regiments waren mir nicht übel gewogen; der Obrist selbst wolte mir wohl und die Obristin noch viel besser, und ich verbande mir alles noch mehrers mit Verehrungen, wo ich vermeinte, daß ich Hülff zu meinem künfftigen Haußkrieg zu hoffen hätte, dessen Ankündigung ich stündlich von meinem Spring-ins-felt gewärtig war.

Ich wuste wol, daß der Mann, welchen mir Spring-ins-felt aber nur pro forma repraesentiren muste, das Haubt meiner Marquedenterey darstellte und daß ich unter dem Schatten seiner Person in meiner Handelschafft agirte, auch daß

ich bald ausgemarquedentert haben würde, wann ein solches Haupt mir mangelte. Derohalben gieng ich gar behutsam; Ich gab ihm täglich Gelt, beydes zu spielen und zu panquetiren, nicht daß ich die Beständigkeit seiner vorigen Verhaltung bestättigen wollen, sondern ihn desto kirrer, verwegener und ausgelassener gegen mir zu machen, damit er sich dardurch verplumpen und durch ein rechtschaffenes grobianisches Stückel dem Besitz meiner und des Meinigen sich unwürdig machen, mit einem Wort, daß er mir Ursach geben solte, mich von ihme zu scheiden; dann ich hatte allbereit schon so viel zusammen geschunden und verdienet, zumahlen auch anderwertshin in Sicherheit gebracht, daß ich mich weder um ihn noch die Marquedenterey, ja um den gantzen Krieg und was ich noch darinn kriegen und hinweg nehmen konte, wenig mehr bekümmerte.

Aber ich weiß nicht, ob Spring-ins-felt das Hertz nicht hatte, seinen Cammerathen zu folgen, um die Oberherrschaft offentlich von mir zu begehren, oder ob er sonst in erzehltem seinem liederlichen Leben unachtsamer Weiß fortfuhre; Dann er stellte sich gar freundlich und demütig und gab mir niemalen kein sauern Blick, geschweige ein böses Wort. Ich wuste sein Anliegen wohl, worzu ihn seine Cammerathen verhetzt hatten; ich konte aber aus seinen Wercken nicht spüren, daß er etwas dergleichen wider mich zu unterstehen bedacht gewesen wäre. Doch schickte sichs endlich wunderbarlich, daß er mich

offendirte, weſſentwegen wir dann, es ſey ihm nun gleich lieb oder leid geweſen, von einander kamen.

Ich lag einsmals neben ihm und ſchlieff ohne alle Sorg, als er eben mit einem Rauſch heimkommen war. Sihe da ſchlug er mich mit der Fauſt von allen Kräfften ins Angeſicht, daß ich nicht allein darvon erwachte, ſondern das Blut lieffe mir auch häuffig zum Maul und der Naſen heraus, und wurde mir von ſelbigem Sträich ſo törmiſch im Kopff, daß mich noch wunder gibt, daß er mir nit alle Zän in Hals geſchlagen. Da kan man nun wohl erachten und abnehmen, was ich ihm vor eine andächtige Leteny vorbetete. Ich hieſſe ihn einen Mörder und was mir ſonſt noch mehr von dergleichen erbaren Titul ins Maul kommen. Er hingegen ſagte: du Hundsfut, warum läſſeſt du mir mein Gelt nicht? Ich hab es ja redlich gewonnen!

Und wolte noch immer mehr Stöſſe hergeben, alſo daß ich zu ſchaffen hatte, mich deren zu erwehren, maſſen wir beede im Bette aufrecht zu ſitzen kamen und gleichſam anfiengen mit einander zu ringen. Und weil er noch fort und fort Gelt von mir haben wolte, gabe ich ihm eine kräftige Ohrfeigen, die ihn wieder niderlegte; ich aber wiſcht zum Zelt hinaus und hatte ein ſolches Lamentiren, daß nit nur meine Mutter und übriges Geſind, ſondern auch unſere Nachbarn davon erwachten und aus ihren Hütten und Gezelten hervorkrochen,

um zu sehen, was da zu thun oder sonst vorgangen wäre. Dasselbe waren lauter Personen vom Stab, als welche gemeiniglich hinter die Regimenter zu den Marquedenter logirt werden, nemlich der Caplan, Regiments-Schultheiß, Regiments-Quartiermeister, Proviantmeister, Provoß, Hencker, Hurenwäibel und dergleichen; denen erzehlet ich ein langs und ein breits und der Augenschein gab auch, wie mich mein schöner Mann ohne einige Schuld und Ursach tractirt. Mein angehender Milchweisser Busem war überall mit Blut besprengt und des Springins-felts unbarmhertzige Faust hatte mein Angesicht, welches man sonst niemahlen ohne lustreitzende Lieblichkeiten gesehen, mit einem einzigen Streich so abscheulich zugerichtet, daß man die Couraſche sonst nirgends bey, als an ihrer erbärmlichen Stimme, kennete, ahnangesehen niemands vorhanden war, der sie anderwerts jemahlen hätte klagen hören. Man fragte mich um die Ursach unserer Uneinigkeit und daraus erfolgten Schlacht. Weil ich nun allen Verlauff erzehlte, vermeynte der gantze Umstand, Spring-ins-felt müste unsinnig worden seyn; ich aber glaubte, er habe dieses Spiel aus Anstifftung seiner Cammerrathen und Sauffbrüder angefangen, um mir erstlich hinter die Hosen, zweytens hinter die Oberherrlichkeit und letzlich hinter meines vielen Gelts zu kommen. Indem wir nun so miteinander bappelten und etliche Weiber umgiengen, mir das Blut zu stellen, grabelte Spring-

ins-felt auch aus unserem Zelt. Er kam zu uns zum Wacht-Feuer, das bey des Oberisten Bagage brande, und wuste bey nahe nicht Wort genug zu ersinnen und vorzubringen, mich und jedermann wegen seines begangenen Fehlers um Verzeihung zu bitten. Es mangelte wenig, daß er nicht vor mir auf die Knie niederfiel, um Vergebung und die vorige Huld und Gnad wieder von mir zu erlangen; aber ich verstopffte die Ohren und wolte ihn weder wissen noch hören, biß endlich unser Obrist Leutenant von der Rund darzu kam, gegen welchen er sich erbotten, einen leiblichen Ayd zu schweren, daß ihm geträumt hätte, er wäre auf dem Spielplatz gesessen, allwo ihm einer um eine ziemliche Schantz auf dem Spiel gestandenen Gelts unrecht thun wollen, gegen welchem er deßwegen geschlagen und wider seinen Willen und Meynung seine liebe unschuldige Frau im Schlaaf getroffen. Der Obrist Leutenant war ein Cavallier, der mich und alle Huren wie die Pest hasste, hingegen aber meinem Spring-ins-felt nit ohngewogen war; derowegen sagte er zu mir, ich solte mich wieder mit ihm alsobald in die Zelt packen und das Maul halten oder er wolte mich zum Provosen setzen und wohl gar, wie ich vorlängsten verdient, mit Ruthen aushauen lassen.

Potz Blech, das ist ein herber Sententz, dieser Richter nicht viel, gedachte ich bey mir selber; aber es schadet nichts; bist du gleich Obrist Leutenant

und beydes vor meiner Schönheit und meinen Verehrungen Schußfrey, so seynd doch andere, und zwar deren mehr, als deiner, die sich gar gern dadurch berücken lassen, mir Recht zu geben.

Ich schwieg so still, wie ein Meusel, mein Springins-felt aber auch, Als dem er sagte, wann er noch mehrmahl so kommen würde, so wolte er ihn bey Tag auf einmahl dergestalt straffen um das, was er bey Nacht zu zweyen mahlen gegen mir gesündigt, daß er gewißlich das dritte mahl nicht wieder kommen würde; uns beyden zugleich aber sagte er, wir solten den Frieden machen, ehe die Sonne aufgieng, damit er den künfftigen Morgen kein Ursach hätte, uns einen Tätigsmann zu geben, aber über dessen procedere wir uns hinter den Ohren zu kratzen würden Ursachen haben. Also giengen wir wieder mit einander zu Bette und hatten beyderseits unsere Stösse, massen ich dem Springinsfelt so wenig gefeyret, als er mir. Er bekräfftigt nochmals seinen gehabten Traum mit grossen Schwüren, ich aber behauptete, daß alle Träume falsch wären, derentwegen ich aber nichts desto weniger keine falsche Maulschelle bekommen. Er wolte mit den Wercken seine Liebe bezeugen, aber der empfangene Streich oder vielmehr, daß ich seiner gern loß gewest wäre, entzogen ihm bey mir alle Willfährigkeit. Ja ich gab ihm auch den andern Tag nicht allein kein Gelt mehr zum Spielen, sondern auch zum Sauffen, und sonst wenig guter Wort,

und damit er mir nicht hinder die Batzen käme, die ich noch bey mir behalten, unser Handelschafft damit zu treiben, verbarg ich solche hinter meine Mutter, welche solche so Tags so Nachts wohl eingenähet auf ihrem blosen Leib tragen muste.

Das XXII. Capitel.

Aus was Ursachen Spring-ins-felt und Courasche sich geschneiden und womit sie ihn zur Letze begabt.

Gleich nach dieser unserer nächtlichen Schlacht stunde es wenig Zeit an, daß Mantua mit einem Kriegs-Possen eingenommen wurde, ja der Fried selbst zwischen den Böhmisch Kayserlichen und Frantzosen, zwischen den Hertzogen von Sophoia und Nivers folgte ohnlängst hernach, gleichsam als wann der welsche Krieg mit unsern Treffen hätte geendigt werden müssen. Und eben deswegen giengen die Frantzosen aus Savoya und stürmeten wieder zu Franckreich, die Käyserliche Völcker aber in Teutschland, zu sehen, was der Schwed machte, mit denen ich dann so wohl fortschlendern muste, als wann ich auch ein Soldat gewesen wäre. Wir wurden, uns entweder zu erfrischen, oder weil die rothe Ruhr und die Pest selbst unter uns regierte, an einem Ort in den Käyserlichen Erblanden, etliche Wochen an die Thonau ins freye Feld mit unserem Regiment logirt, da es mir bey weitem nicht solche Bequemlichkeiten setzte, wie in dem edlen Italia. Doch behalffe ich mich, so gut als ich konte, und hatte mit meinem Spring-ins-felt, weil er mehr als eine Hunds-Demuth gegen mir verspühren liese, den Frieden wiederum, doch nur pro forma, geschlossen; dann ich laurete täglich

auf Gelegenheit, vermittelſt deren ich ſeiner loß werden möchte.

Solcher mein inniglicher Wunſch wiederfuhre mir folgender Geſtalt, welche Begebenheit genugſam bezeuget, daß ein vorſichtiger, verſtändiger, ja unſchuldiger Mann, dem wachend und nüchtern weder Weib, Welt noch der Teuffel ſelbſt nicht zukommen kan, gar leichtlich durch ſeine eigene blöde Gebrechkeit ſchlaff- und weintrunckener Weiß in alles Unheil und Unglück geſtürtzt und alſo um alles ſein Glück und Wohlfarth gebracht werden mag.

Gleichwie nun aber ich in meinem Gemüth auch um die allergeringſte Schmach und vermeinte zugefügte Unbilligkeit gantz rachgierig und unverſöhnlich war, als erzeigte ſich auch mein Leib, wann er im geringſten verletzt würde, gleichſam gantz unheilſam. Nicht weiß ich, ob derſelbe dem Gemüth nachähmte oder ob die Zärte meiner Haut und ſonderbahren complexion ſo grobe Stöſe, wie ein Saltzburger Holtzbauer, nicht ertragen konnte; einmahl ich hatte meine blaue Fenſter und von Springins-felts Fauſt die Waarzeichen noch in meinem ſonſt zarten Angeſicht, die er mir im Lager vor Mantua eingetränckt, da er mich in obbemelten Lager an der Thonau, als ich abermahl mitten im beſten Schlaff lag, bey der Mitten kriegte, auf die Achſel nahm, mit mir alſo im Hembd, wie er mich erdappt gehabt, gegen des Obriſten Wachtfeuer zulieffe und mich allem Anſehen nach hinweg werffen

wolte. Ich wuste, nachdem ich erwachte, zwar nicht, wie mir geschahe, aber gleichwohl merckte ich meine Gefahr, da ich mich gantz nackend befande und den Spring-ins-felt mit mir so schnell gegen dem Feuer zueilen sahe. Derowegen fienge ich an zu schreyen, als wann ich mitten unter die Mörder gefallen wäre. Davon erwachte alles im Läger, ja der Obrist selbst sprang mit seiner Partison aus seiner Zelten, und andere Officier mehr, welche kamen, der Meynung, einen entstandenen grossen Lermen zu stillen, dann wir hatten damahls gantz keine Feinds-Gefahr, sondern aber nichts anders, als ein schönes lächerliches Einsehen und närrisches Spectacul. Ich glaube auch, daß es recht artlich und kurtzweilig anzusehen gewesen seyn muß. Die Wacht empfinge den Spring-ins-felt mit seiner unwilligen und schreyenten Last, ehe er dieselbige ins Feuer werffen konte; und als sie solche nackend sahen und vor seine Courasche erkanten, war der Corporal so ehrliebend, mir einen Mantel um den Leib zu werffen. Indessen kriegten wir einen Umstand von allerhand hohen und niedern Officiern, der sich schier zu tod lachen wolte und welchem nicht allein der Obrist selbst, sondern auch der Obriste Leutenant gegenwärtig war, der allererst neulich den Frieden zwischen mir und dem Spring-ins-felt durch Drohung gestiftet hatte.

Als indessen Spring-ins-felt sich wieder witzig stellte oder, ich weis selbst schier nit, wie es ihm

ums Hertz war, als er wieder zu seinen sieben Sinnen kommen, fragte ihn der Obriste, was er mit dieser Gugelfuhr gemeint hätte. Da antwortet er, ihm hätte geträumt, seine Courasche wäre überall mit gifftigen Schlangen umgeben gewesen, derowegen er sie seinem Einfall nach zu erretten und davon sich befreyen, entweder in ein Feuer oder Wasser zu tragen, vors beste gehalten, hätte sie auf zu solchem Ende aufgepackt und wäre, wie sie alle vor andern sehen, also mit ihr daher kommen, welches ihm mehr als von Grund seines Hertzens leid seye. Aber beydes der Obrist selbst und der Obrist Leutenant, der ihm vor Mantua beygestanden, schütteln die Köpff darüber und liesen ihn, weil sich schon jedermann satt genug gelacht hatte, vor die lange Weil zum Profosen führen, mich aber in mein Gezelt gehen, vollents auszuschlaffen.

Den folgenden Morgen gieng unser Proceß an und solte auch gleich ausgehen, weil sie im Krieg nicht so lang zu wehren pflegen, als an einigen Orten im Frieden. Jedermann wuste zuvor wohl, daß ich Spring-ins-felts Ehefrau nicht war, sondern nur seine Matreß, und dessentwegen bedorfften wir auch vor kein consistorium zu kommen, um uns scheiden zu lassen, welches ich begehrte, weil ich im Bette meines Lebens bey ihm nicht sicher war; und eben dessentwegen hatte ich einen Beyfall schier von allen assessoribus, die davor hielten, daß ein solche Ursach auch eine rechte Ehe scheiden

könte. Der Obrist Leutenant, so vor Mantua gantz auf Spring-ins-felts Seiten gewesen, war jetzt gantz wider ihn und die übrige vom Regiment schier alle auf meiner Seiten. Demnach ich aber mit meinem Contract schriftlich hervorkam, was Gestalt wir beysammen zu wohnen, einander versprachen biß zur ehrlichen Copulation, zumahlen meine Lebensgefahr, da ich künfftig bey einem solchen Ehegatten zu sorgen hätte, trefflich aufzumutzen und vorzuschützen wuste, fiel endlich der Bescheid, daß wir bey gewisser Straffe von einander geschieden und doch verbunden seyn solten, uns um das jenig, so wir mit einander errungen und gewonnen, zu vergleichen. Ich replicirte hingegen, daß solches letzte wider den Accord unserer ersten Zusammen-Fügung lauffe und daß Spring-ins-felt, seyt er mich bey ihm hätte oder, teutscher zu reden, seyt ich ihn zu mir genommen und die Marquedenterey angefangen, mehr verthan, als gewonnen hätte, welches ich dann mit dem gantzen Regiment beweisen und darthun könte. Endlich hiese es, wann der Vergleich nach Billigkeit solcher Umstände zwischen uns beeden selbst nicht gütlich getroffen werden könte, daß alsdann nach befindenden Dingen von dem Regiment ein Urthel gesprochen werden solte.

Ich liese mich mit diesem Bescheid mehr als gern genügen und Spring-int-feld liese sich auch gern mit einem geringen beschlagen, dann weil ich ihn und mein Gesind nach dem eingehenden Gewinn

und also nit mehr wie in Italia tractirte, also daß es schiene, als ob der Schmalhans bey uns anklopfen wolte, vermeinte der Geck, es wäre mit meinem Gelt auf der Neige und bey weitem nicht mehr so viel vorhanden, als ich noch hatte und er nicht wuste. Und es war billich, daß er nicht wuste, dann er wuste ja auch nicht, warum ich damit so halsstarrig zu ruck hielte.

Eben damals, Simplice, wurde das Regiment Tragoner, darunter du etwan zu Soest dein a b c gelernet hast, durch allerhand junge Bursch, die sich hin und wieder bey den Officiern der Regimenter zu Fuß befanden und nun erwachsen waren, aber keine Mußquetierer werden wolten, verstärckt, welches eine Gelegenheit vor den Spring-ins-felt war, wessentwegen er sich auch mit mir in einen desto leidenlichern Accord einliese, den wir auch allein mit einander getroffen, solcher Gestalt: Ich gab ihm das beste Pferd, das ich hatte, samt Sattel und Zeug, Item einhundert Ducaten paar Gelt und das dutzet Reuter-Koller, so er in Italia durch meine Anstalt gestohlen; dann wir hatten uns bißher nicht dörffen sehen lassen. Damit wurde auch eingedingt, daß er mir zugleich meinen Spiritus familiaris um eine Cron abkaufen solte, welches auch geschahe. Und in solcher Maaß habe ich den Spring-ins-felt abgeschafft und ausgesteuret. Jetzt wirst du auch bald hören, mit was vor einer feinen Gab ich dich selbst beseeligt und deiner Thorheit

in Sauerbrunnen belohnet hab. Habe nur eine kleine Gedult und vernimm zuvor, wie es dem Spring-ins-felt mit seinem Ding im Glaß gangen!

Sobald er solches hatte, bekam er Würm über Würm im Kopff. Wann er nur einen Kerl ansahe, der ihme seine Tage niemahl nichts Leids gethan, so hätte er ihn gleich an Hals schlagen mögen; und er spielte auch in allen seinen Duellen den Meister. Er wuste alle verborgene Schätze zu finden und andere Heimlichkeiten mehr, hier ohnnötig zu melden. Demnach er aber erfuhre, was vor einen gefährlichen Gast er herbergte, trachtete er seiner loß zu werden. Er konte ihn aber drum nicht wieder verkauffen, weil der Satz oder der Schlag seines Kauffschillings aufs Ende kommen war. Ehe er nun selbst Haar lassen wolte, gedachte er mir denselbigen wieder auszuhencken und zu ruck zu geben, wie er mir ihn dann auch auf dem General-Rendevous, als wir vor Regenspurg ziehen wolten, vor die Füsse warff. Ich aber lachte ihn nur aus, und solches zwar nicht darum vergebens, dann ich hube ihn nicht allein nicht auf, sondern da Springins-felt wieder in sein Quartier kam, da fande er ihn wieder in seinem Schubsack. Ich hab mir sagen lassen, er habe den Bettel etlichmahl in die Thonau geworffen, ihn aber alleweg wieder in seinem Sack gefunden, biß er endlich denselbigen in einen Bachofen geworffen und also seiner loß worden. Indessen er sich nun so hiermit schleppte, wurde mir

gantz ungeheuer bey der Sach, derowegen verſilberte ich, was ich hatte, ſchaffte mein Geſind ab und ſetzte mich mit meiner Böhmiſchen Mutter nach Paſſau, vermittelſt meines vielen Gelts des Kriegs Ausgang zu erwarten; ſintemahl ich zu ſorgen hatte, wann Spring-ins-feld ſolches Kauffs und Verkauffs halber über mich klagen würde, daß mir alsdann als einer Zauberin der Proceß gemacht werden dörffte.

Das XXIII. Capitel.

Wie Courasche abermahl einen Mann verlohren und sich darnach gehalten habe.

Zu Passau schlug es mir bey weitem nicht so wohl zu, als ich mich versehen hate. Es war mir gar zu Pfäffisch und zu andächtig; ich hätte lieber an Statt der Nonnen Soldaten oder an Statt der Mönche einige Hoffbursch dort sehen mögen und gleichwohl verharrete ich daselbsten, weil damahls nicht nur Böhmen, sondern auch fast alle Provintzen des Teutschlandes mit Krieg überschwämt waren. Indem ich nun sahe, daß alles der Gottesforcht daselbst zugethan zu seyn schiene, accommodirte ich mich gleichfalls aufs wenigst äusserlich nach ihrer Weiß und Gewonheit; und was mehr ist, so hatte meine Böhmische Mutter oder Costfrau das Glück, daß sie an diesem andächtigen Ort unter dem Glantz der angenommenen Gottseligkeit den Weg aller Welt gieng, welche ich dann auch ansehenlicher begraben liese, als wann sie zu Prag bey S. Jacobs Thor gestorben wäre. Ich hielte es vor ein Omen meiner künfftigen Unglückseeligkeit, weil ich nunmehr niemanden auf der Welt mehr hatte, dem ich mich und das Meinige rechtschaffen hätte vertrauen mögen, und derentwegen hasste ich den unschuldigen Ort, darinn ich meiner besten Freundin, Seugammen und Auferzieherin war be-

raubt worden. Doch patientirt ich mich daselbst, biß ich Zeitung bekam, daß der Wallensteiner Prag, die Haubt-Stadt meines Vatterlands, eingenommen und wiederum in des Römischen Kayſers Gewalt gebracht; dann auf solche erlangte Zeitung und weil der Schwed zu Mönchen und in gantz Bäyern dominirt, zumahlen in Paſſau seinetwegen grosse Forcht war, machte ich mich wieder in besagtes Prag, wo ich mein meistes Gelt liegen hatte.

Ich war aber kaum dort eingenistelt, ja ich hatte mich noch nicht recht daselbst gesetzt, mein zusammengeschundenes Gelt und Gut im Frieden und meinem Beduncken nach in einer so grossen und dannenhero auch meinem Vermuthen nach sehr sichern Statt wolluſtbarlich zu genieſſen, sihe da schlug der Arnheim die Käyſerlichen bei Lignitz, und nachdem er daselbst 53 Fähnlein erobert, kam er Prag zu ängstigen. Aber der Allerdurchleuchtigst dritte Ferdinand schickte seiner Stadt, als er selbsten Regenspurg zusetzte, den Gallas zu Hülffe, durch welchen Succurs die Feinde nicht allein Prag, sondern auch gantz Böhmen widerum zu verlaſſen genöthigt wurden.

Damahl sahe ich, daß weder die grosse und gewaltige Städte noch ihrer Wähl, Thürn, Mauren und Gräben mich und das Meinige vor der Kriegs-Macht der jenigen, die nur im freyen Feld, in Hütten und Zelten logiren und von einem Ort zum andern schweiffen, beschützen könte. Derowegen

trachtet ich dahin, wie ich mich wiederum einem solchen Kriegsheer beyfügen möchte.

Ich war damahl noch zimlich glatt und annemlich, aber gleichwohl doch bey weitem nicht mehr so schön, als vor etlich Jahren. Dannoch brachte mein Fleiß und Erfahrenheit mir abermahl aus dem Gallaschischen Succurs einen Haubtmann zu wegen, der mich ehelichte, gleichsam als wann es der Stadt Prag Schuldigkeit oder sonst ihre äigne Art gewest wäre, mich auf allen Fall mit Männern und zwar mit Haubtleuten zu versehen. Unsere Hochzeit wurde gleichsam Gräfflich gehalten und solche war kaum vorüber, als wir Ordre kriegten, uns zu der Käyserlichen Armada vor Nördlingen zu begeben, die sich kurtz zuvor mit dem Hispanischen Ferdinand Cardinal Infant conjungirt, Donawerth eingenommen und Nördlingen belagert hatte, Diese nun kamen der Fürst von Weimar und Gustavus Horn zu entsetzen, worüber es zu einer blutigen Schlacht geriethe, deren Verlauff und darauf erfolgte Veränderung nicht vergessen werden wird, so lang die Welt stehet. Gleichwie sie aber auf unserer Seiten überal glücklich ablieffe, also war sie mir gleichsam allein schädlich und unglückhafft, indem sie mich meines Manns, der noch kaum bey mir erwarmet, im ersten Angriff beraubte. Über das so hatte ich nicht das Glück, wie mir etwan hiebevor in anderen Schlachten widerfahren, vor mich selbsten und mit meiner Hand Beuthen

zu machen, weil ich wegen anderer, die mir vorgiengen, so dann auch wegen meines Manns allzufrühen Tod nirgends zukommen konte. Solches bedunckten mich eitel vor Bedeutungen meines künfftigen Verderbens zu seyn, welches dann die erste Melancholia, die ich mein Tage rechtschaffen empfunden in meinem Gemüth verursachte.

Nach dem Treffen zertheilte sich das sieghaffte Heer in unterschiedliche Troppen, die verlohrne teutsche Provintze wieder zu gewinnen, welche aber mehr ruinirt als eingenommen und behauptet worden. Ich folgte mit dem Regiment, darunter mein Mann gedienet, dem jenigen Corpo, das sich des Bodensees und Wirtenberger Landes bemächtigt, und ergriffe dardurch Gelegenheit, in meines ersten Hauptmanns, den mir hiebevor Prag auch gegeben, Hoya aber wieder genommen, Vatterland zu kommen und nach seiner Verlassenschafft zu sehen, Allwo mir dasselbe Patrimonium und des Orts Gelegenheit wohl gefiehle, daß ich mir dieselbige Reichs-Stadt gleich zu einer Wohnung erwählete, vornemlich darum, weil die Feinde des Ertzhauses Oesterreich zum Theil biß über den Rhein und anderwerts, ich weiß als nit wohin, verjagt und zerstreuet waren, also daß ich mir nichts gewissers einbildete, dann ich würde ihrentwegen mein Lebtage dort sicher wohnen. So mochte ich ohne das nicht wieder in Krieg, weil nach dieser nahmhafften Nördlinger Schlacht überall alles dergestalt aufge-

mauſet wurde, daß die Käyſerlichen wenige rechtſchaffene Beuten, meiner Muthmaſſung nach, zu hoffen.

Derowegen fienge ich an, auf gut Bäuriſch zu hauſen; ich kauffte Viehe und liegende Güter, ich dingte Knecht und Mägd und ſchickte mich nit anderſt, als wann der Krieg durch dieſe Schlacht allerdings geendigt oder als ob ſonſt der Friede vollkommen beſchloſſen worden wäre. Und zu ſolchem Ende lieſe ich alles mein Gelt, das ich zu Prag und ſonſt in groſſen Städten liegen hatte, herzu kommen und verwendete das meiſte hierzu an. Und nun ſihe, Simplice, dergeſtalt ſeind wir meiner Rechnung und deiner Lebens-Beſchreibung nach zu einer Zeit zu Narren worden, ich zwar bey den Schwaben, du aber zu Hanau; ich verthät mein Geld unnützlich, du aber deine Jugend; du kameſt zu einem ſchlechten Krieg, ich aber bildet mir vergeblich eine Friedens-Zeit ein, die noch in weitem Feld ſtunde; dann ehe ich recht eingewurtzelt war, da kamen Durchzüg und Winter-Quartier, die doch die beſchwerliche Contributiones mit nichten aufhuben; und wann die Menge meines Gelts nicht zimlich groß oder ich nicht ſo witzig geweſen wäre, deſſen Beſitzung weißlich zu verbergen, ſo wäre ich zeitlich caput worden; dann niemand in der Stadt ware mir hold, auch meines geweſenen Manns Freunde nicht, weil ich deſſen hinterlaſſene Güter genoſſe, die ſonſt ihnen erblich zugefallen wären,

wann mich, wie sie sagten, der Hagel nicht hingeschlagen hätte. Dannenhero wurde ich mit starcken Geltern belegt und nichtsdestoweniger auch mit Einquartierungen nicht verschonet. Es gieng mir halt wie den Wittiben, die von jedermann verlassen seyn. Aber solches erzehle ich dir darum nicht klagender Weiß, begehre auch dessentwegen weder Trost, Hülff noch Mitleiden von dir, sondern ich sage dirs darum, daß du wissen solltest, daß ich mich gleichwohl nicht viel deswegen bekümmerte noch betrübte, sondern daß ich mich noch darzu freuete, wann wir einem Regiment musten Winter-Quartier geben; dann so bald solches geschahe, machte ich mich bey den Officiern zutäppisch; da war Tag und Nacht nichts als Fressen und Sauffen, Huren und Buben in meinem Hause, ich liese mich gegen ihnen an, wie sie wolten, und sie musten sich auch hinwiederum, wann sie nur einmahl angebissen hatten, gegen mir anlassen, wie ichs haben wolte, also daß sie wenig Gelt mit sich aus dem Quartier ins Feld trugen; Worzu ich dann mehr als tausenderley Förtel zu gebrauchen wuste, und trutz jedermann, der damahls etwas darwieder gesagt hätte. Ich hielte allezeit ein paar Mägd, die kein Haar besser waren als ich, gienge aber so sicher, klüglich und behutsam damit um, daß auch der Magistrat, meine damahlige liebe Obrigkeit, selbsten mehr Ursach hatte, durch die Finger zu sehen, als mich deßwegen zu straffen, sintemahl ihre Weiber und Töchter, so lang ich vor-

handen war und mein Netz ausspannen dörffte, nur desto länger from verblieben. Dieß Leben führete ich etliche Jahr, ehe ich mich übel dabey befande, zu welcher Zeit ich Jährlich gegen dem Sommer, wann Mars wieder zu Felde gieng, meinen Überschlag und Rechnung machte, was mich denselbigen Winter der Krieg gekostet, da ich dann gemeiniglich fande, daß meine Prosperität und einnahm die Ausgab meiner schuldigen Kriegs-Kosten übertroffen. Aber, Simplice, jetzt ists an dem, daß ich dir auch sage, mit was vor einer Laugen ich dir gezwaget; Will derowegen jetzt nicht mehr mit dir, sondern mit dem Leser reden; du magst aber wohl auch zuhören und, wann du vermeinest, daß ich lüge, mir ohngehindert in die Rede fallen.

Das XXIV. Capitel.

Wie Simplicissimus und Courasche Kundschafft zusammen bekommen und einander betrogen.

WIr musten in unserer Stadt eine starcke Besatzung gedulten, als die Chur-Bäyrische und Frantzösische, Weymarische in der Schwäbischen Gräntze einander in den Haaren lagen und sich zwackten. Unter denselbigen waren die meiste Officierer trefflich geneigt auf das jenige, was ich ihnen gern um die Gebühr mitzutheilen pflegte. Demnach ichs aber beydes aus grosser Begierde des Gelts wider damit gewonnen, als meiner eigenen unersättlichen Natur halber, gar zu grob machte und bey nahe ohne Unterschied zulieffe, wer nur wollte, Sihe da bekam ich das jenige, was mir bereits vor zwölff oder funffzehen Jahren rechtmäßiger Weise gebühret hätte, nemlich die liebe Frantzosen, mit wohlgeneigter Gunst. Diese schlugen aus und begunten mich mit Rubinen zu zieren, als der lustige und fröhliche Frühling den gantzen Erdboden mit allerhand schönen wohlgezierten Blumen besetzte. Gesund war mirs, daß ich Mittel genug hatte, mich wiederum darvon curiren zu lassen, welches dann in einer Stadt am Bodensee geschahe. Weil mir aber meines Medici Vorgeben nach das Geblüt noch nicht vollkommen gereinigt gewesen, da riethe er mir, ich sollte die Saurbrunnen-Cur brauchen

und also meine vorige Gesundheit desto völliger wiederum erholen. Solchem zufolge rüstet ich mich aufs beste aus, mit einem schönen Calesch, zweyen Pferden, einem Knecht und einer Magd, die mit mir vier Hosen eines Tuchs war, ausser, daß sie die obengemelte lustige Kranckheit noch nicht am Hals gehabt.

Ich war kaum acht Tage im Saurbrunnen gewesen, als Herr Simplicius Kundschafft zu mir machte; dann gleich und gleich gesellt sich gern, sprach der Teuffel zum Kohler. Ich trug mich gantz adelich, und weil Simplicius so toll aufzoge und viel Diener hatte, hielte ich ihn auch vor einen dapffern Edelmann und gedachte, ob ich ihm vielleicht das Seil über die Hörner werffen und ihn, wie ich schon zum öfftern mehr practicirt, zu meinem Ehe-Mann kriegen konte. Er kam meinem Wunsch nach mit völligem Wind in den gefährlichen Port meiner sattsamen Begierden angesegelt und ich tractirte ihn wie etwann die Circe den irrenden Ulissem; und alsobald fasste ich eine gewisse Zuversicht, ich hätte ihn schon gewiß an der Schnur, aber der lose Vogel risse solche entzwey, vermittelst eines Funds, dardurch er mir seine grosse Undanckbarkeit zu meinem Spott und seinem eigenen Schaden bezeugte; Sintemal er durch einen blinden Pistolen-Schuß und einer Wasser-Spritze voll Blut, das er mir durch ein Secret beybrachte, mich glauben machte, ich wäre verwundet, wessentwegen mich

nicht nur der Balbierer, der mich verbinden solte, sondern auch fast alles Volck im Saurbrunnen hinten und fornen beschauete, die nachgehends alle mit Fingern auf mich zeigten, ein Lied darvon sangen und mich dergestalt aushöneten, daß ich den Spott nicht mehr vertragen und erleiden konnte, sondern ich die Chur gar vollendet, den Saur-Brunnen mit samt dem Bad quittierte.

Der Troff Simplex nennet mich in seiner Lebens-Erzählung im 5. 3. Buch an 6. 4. Capitel leichtfertig, Item sagt er, ich sey mehr mobilis als nobilis gewesen. Ich gebe beydes zu. Wann er selbst aber nobel oder sonst ein gut Haar an ihm gewesen wäre, so hätte er sich an so keine leichtfertige und unverschämte Dirne, wie er mich vor eine gehalten, nicht gehänckt, viel weniger seine eigene Unehr und meine Schand also vor der gantzen Welt ausgebreitet und ausgeschrien. Lieber Leser, was hat er jetzt vor Ehr und Ruhm darvon; daß er (damit seine eigene Wort gebrauche) in kurtzer Zeit einen freyen Zutritt und alle Vergnügung, die er begehren und wünschen mögen, von einer Weibsperson erhalten, vor deren Leichtfertigkeit er ein Abscheuen bekommen? Ja von deren, die noch kaum der Holtz-Cur entronnen? Der arme Teuffel hat eine gewaltige Ehre darvon, sich dessen zu rühmen, welches er mit besseren Ehren billich hätte verschweigen sollen. Aber es gehet dergleichen Hengsten nicht anderst, die, wie das

unvernünfftige Viehe, einem jedwedern geschleyerten Thier wie der Jäger jeden einem Stück Wild nachsetzen. Er sagt, ich seye glatthärig gewesen; da muß er aber wissen, daß ich damals den siebenzehenden Theil meiner vorigen Schönheit bey weitem nicht mehr hatte, sonderlich behalffe mich allbereit mit allerhand Anstrich und Schmincke, deren er mir nicht wenig, sondern einer grossen Menge abgeleckt. Aber genug hiervon! Narren soll man mit Kolben lausen. Das war noch ein gerings; jetzt vernehme der Leser, wormit ich ihm endlich bezahlet! Ich verliesse den Sauerbrunnen mit grossem Verdruß und Unwillen, also bedachte mich auf eine Rach, weil ich vom Simplicio beydes beschimpfft und verachtet worden. Und meine Magd hatte sich daselbsten eben so frisch gehalten, als ich, und, weil die arme Tröpffin keinen Schertz verstehen konnte, ein junges Söhnlein vor ein Trinckgelt aufgebündelt, welches sie auch auff meinem Meyer-Hof, ausser der Stadt, glücklich zur Welt gebracht. Dasselbe muste sie den Nahmen Simplicium nennen lassen, wiewohl sie Simplicius sein Tage niemals berührte. So bald ich nun erfahren, daß sich Simplicius mit einer Bauren Tochter vermählet, muste meine Magd ihr Kind entwöhnen und dasselbige, nach dem ichs mit zarten Windeln, ja seidenen Decken und Wickelbinden, ausstaffiret, um meinem Betrug eine bessere Gestalt und Zierde zu geben, in Bekleidung meines

Meyers-Knecht zum Simplici Haus tragen, daß sie es dann bey Nächtlicherweile vor seine Thür gelegt, mit einem beygelegten Schrifftlichen Bericht, daß er solches mit mir erzeugt hätte. Es ist nicht zu glauben, wie hertzlich mich dieser betrug erfreuete, sonderlich da ich hörete, daß er dessentwegen von seiner Obrigkeit so trefflich zur Straff gezogen worden, und daß ihm diesen Fund sein Weib alle Tag mit Merrettig und Senff auff dem Brod zu essen gab, Item, daß ich den Simpeln guten Glauben gemacht, die Unfruchtbare hätte gebohren, da ich doch, wann ich der Art gewest wäre, nicht auf ihn gewartet, sondern in meiner Jugend verrichtet haben würde, was er in meinem herzunahenden Alter von mir glaubte; dann ich hatte damals allbereit schier viertzig Jahr erlebt und war eines schlimmen Kerls nicht würdig, als Simplicius einer gewesen.

Das XXV. Capitel.

Courasche wird über ihren Übelthaten erwischt und der Stadt verwiesen.

JEtzt sollte ich zwar abbrechen und aufhören von meinem fernern Lebenslauf zu erzehlen, weilen genugsam verstanden worden, was vor eine Dame Simplicius überdölpelt zu haben sich gerühmet. Gleichwie er aber von deme, was allbereit gesagt worden, ohne Zweiffel fast nichts als Spott und Schand haben wird, also wirds ihm auch wenig Ehr bringen, was ich nach fürters anzeigen werde.

Ich hatte hinter meinem Hause einen Garten in der Stadt, beydes von Obsgewachß, Kräuter und Blumen, der sich dorffte sehen lassen und alle andere trutzte; und neben mir wohnete ein alter Mechaberis oder Susannen Mann, welcher ein Weib hatte, die viel älter war als er selbsten. Diese wurde zeitlich innen, von was vor einer Gattung ich war, und ich schlug auch nicht ab, im Nothfall mich seiner Hülff zu bedienen, wessentwegen wir dann offt in besagtem Garten zusammen kamen und gleichsam im Raub und höchster Eil Blumen brachen, darmit es sein eiferſüchtige Alte nit gewahr würde, wie wir dann auch nirgends so sicher als in diesem Garten zusammen kommen konten, als da das grüne Laub und die verdeckte Gäng unserer Meinung nach vor den Menschen, aber nicht vor den Augen

GOttes, unsere Schand und Laster bedeckten. Gewissenhaffte Leut werden darvor halten, unser Sündenmaß seye damal entweder voll und überhäufft gewesen oder die Güte GOttes hätte uns zur Besserung und Busse beruffen wollen. Wir hatten einander im Anfang des Septembris Losung gegeben, denselbigen lieblichen Abend im Garten unter einem Birnbaum zusammen zu kommen, eben als zween Musquetierer aus unserer Guarnison ein Anschlag gemacht hatten, selbigen Abend ihren Part von meinen Birrn zu stehlen; wie sie auch den Baum bestiegen und zu brechen anfiengen, ehe ich und der Alte in Garten kommen. Es war ziemlich finster und mein Buhler stellte sich ehender ein, als ich, bey dem ich mich aber auch gar bald befande und das jenige Werck mit ihm angienge, daß wir ehmalen mit einander zu treiben gewohnt waren. Potzhertz! ich weiß nicht wie es gienge, der eine Soldat regte sich auf dem Baum, um unserer Gauckelfuhr besser wahrzunehmen, und war so unvorsichtig, daß er alle seine Birren, die er gebrochen hatte, verschüttelt, und als selbige auf den Boden fielen, bildeten ich und der Alte sich nichts anders ein, als es wäre etwann ein starckes Erdbiden von GOtt gesendet und verhängt, uns von unsern schandlichen Sünden abzuschrecken, wie wir dann einander auch solches mit Worten zu verstehen gaben und beyde in Angst und Schrecken von einander lieffen. Die auf dem Baum aber

konten sich des Lachens nicht enthalten, welches uns noch grössere Furcht einjagte, sonderlich dem Alten, der da vermeinte, es wäre ein Gespenst, das uns plagte. Derowegen begab sich ein jedes von uns in seine Gewahrsam.

Den andern Tag kam ich kaum auf den Marckt, da schrie ein Mußquetierer: ich weiß was.

Ein anderer fragte ihn mit vollem Halß: was weist du dann?

Jener antwortet: es hat heut Birnen geerdbidmet.

Diß Geschrey kam je länger je stärcker, also daß ich gleich merckte, was die Glocke geschlagen, und mich in Angesicht anröthete, wiewohl ich mich sonst zu schämen nit gewohnet war. Ich machte mir gleich die Rechnung, daß ich eine Hatz ausstehen müste, gedachte aber nicht, daß es so grob hergehen würde, wie ich hernach erfuhr; dann nachdem die Kinder auf der Gassen von unserer Geschicht zu sagen wusten, konte der Magistrat nichts anders thun, als daß er mich und den Alten beym Kopff nehmen und jedweders besonders gefangen setzen liese. Wir läugneten aber beyde wie die Hexen, ob man uns gleich mit dem Hencker und der Tortur dreuete.

Man inventiert und verpetschiert das Meinige und examiniert mein Hausgesind bey dem Eid, deren Aussag aber wider einander liesse, weil sie nit alle von meinen losen Stücken wusten und mir

die Mägd getreu waren. Endlich verschnapte ich den Handel selbst, als nemlich der Schultheiß, welcher mich Frau Baß nennete, offt zu mir in das Gefängniß kam und grosses Mitleiden vorwante, in Wahrheit aber mehr ein Freund der Gerechtigkeit, als mein Vetter war. Dann nachdem er mich in aller falschen Verträulichkeit überredet, mein Alter hätte den begangenen und offtmahls widerholten Ehebruch gestanden, fuhre ich unversehens heraus und sagte: so schlag ihm der Hagel ins Maul, weils der alte Scheusser nicht hat halten können!

Bate demnach meinen vermeinten Freund, er wolte mir doch getreulich dadurch helffen. Er aber hingegen machte mir eine scharffe Predigt daher, thät die Thür auf und wiese mir einen Notarium und beysichhabende Zeugen, die alle meine und seine Reden und Gegen-Reden angehört und aufgemerckt hatten.

Darauf gieng es wunderlich her, die meiste Rathsherrn hielten darvor, man solte mich an die Folter werffen, so würde ich viel mehr dergleichen Stücke bekennen und alsdann nach befindenden Dingen als eine unnütze Last der Erden um eines Kopfs kürtzer zu machen seyn, welcher Sentenz mir auch weitläuffig notificirt wurde. Ich hingegen liesse mich vernehmen, man suche nicht so sehr der lieben Gerechtigkeit und den Gesetzen ein Genügen zu tun, als mein Gelt und Gut zu confisciren;

Würde man so streng mit mir procedirn, so würden noch viel, die vor ehrliche Bürger gehalten werden, mit mir zur Leiche gehen oder mir das Geleit geben müssen. Ich konte schwätzen wie ein Rechtsgelehrter und meine Wort und protestationes fielen so scharpff und schlau, daß sich Verständige darvor entsetzten. Zuletzt kam es dahin, daß ich auf eine Urphet die Stadt quittiren und, zu mehr als wohlverdienter Straffe, alle meine Mobilia und ligende Güter dahinden lassen muste, darunter sich gleichwohl mehr als über 1000 Reichsthaler paar Geld befande. Meine Kleidungen und was zu meinem Leib gehörte, wurde mir gefolgt, ausser etliche Kleinodien, die einer hier, der ander dort zu sich zwackte. In Summa was wolte ich thun? Ich hatte wohl grössers verdienet, wann man strenger mit mir hätte procediren wollen; aber es war halt im Krieg und danckte jedermänniglich dem gütigen Himmel (ich solte gesagt haben: jeder weiberlich,) daß die Stadt meiner so taliter qualiter loß worden.

Das XXVI. Capitel.

Courasche wird eine Musquetiererin, schachert dabey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unter Wegs einen todten Soldaten antrifft, den er ausziehet, und weil die Hosen nicht herunter wolten, ihm die Schenckel abhaut, alles zusammen packet und bey einem Bauren einkehret, die Schenckel zu Nachts hinterlässet und Reißaus nimmt. Darauf sich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

DAmahls lagen weit herumb keine Kayserliche Völcker oder Armeen, zu welchen ich mich wieder zu begeben im Sinn hatte. Weil mirs dann nun an solchen mangelte, so gedachte ich mich zu den Weymarischen oder Hessen zu machen, welche damahl im Kintzger Thal und der Orten herumb sich befanden, um zu sehen, ob ich etwan wieder einen Soldaten zum Mann bekommen könnte. Aber ach! die erste Blüte meiner ohnvergleichlichen Schönheit war fort und wie eine Frühlings-Blum verwelcket, wie mich dann auch mein neulicher Unfall und daraus entstandene Bekümmernus nicht wenig verstellet. So war auch mein Reichthumb hin, der offt die alte Weiber wieder an Männer bringet. Ich verkauffte von meinen Kleidern und Geschmuck so mir noch gelassen worden, was Gelte golte, und brachte etwan zweyhundert Gulden zuwegen; mit denen machte ich mich, sambt einen Boten auf

den Weg, umb mein Glück zu suchen, wo ichs finden möchte. Ich traffe aber nichts als Unglück an, dann ehe ich Schiltach erlangte, kriegte uns eine Weymarische Parthey Mußquetirer, welche den Boten abprügelten, plünderten und wieder von sich jagten, mich aber mit sich in ihr Quartier schleppeten. Ich gab mich vor ein Kayserliches Soldaten-Weib aus, deren Mann vor Freyburg im Preißgau todt blieben wäre, und überredet die Kerl, daß ich in meines Mannes Heimath gewesen, nunmehr aber Willens sey, mich ins Elsaß nach Hauß zu begeben. Ich war, wie obgedacht, bey weitem nicht mehr so schön, als vor diesem, gleichwohl aber doch noch von solcher Beschaffenheit, die einen Mußquetirer aus der Parthey so verliebt machte, daß er meiner zum Weib begehrte. Was wolte oder solte ich thun? Ich wolte lieber diesem eintzigen mit gutem Willen gönnen, als von der gantzen Parthey mit Gewalt zu dem jenigen gezwungen werden, was dieser aus Lieb suchte. In Summa ich wurde eine Frau Mußquetirerin, ehe mich der Caplan copulirte. Ich hatte im Sinn, wieder, wie zu Springins-felds Zeiten, eine Marquetennerin abzugeben, aber mein Beutel befand sich viel zu leicht, solches ins Werck zu setzen. So mangelte mir auch meine Böhmische Mutter und über das bedunckte mich, mein Mann wäre viel zu schlecht und liederlich zu solchen Handel. Doch finge ich an, mit Taback und Brandtewein zu

schachern, gleichsam als ob ich wieder halb Batzen weiß hätte gewinnen wollen, was ich kürtzlich bey tausenden verlohren. Es kam mich Blutsauer an, so zu Fuß daher zu marchiren und noch darzu einen schweren Pack zu tragen, neben dem, daß es auch zu Zeiten schmal essen und trincken setzte, welches unangenehmlichen Dings ich mein Lebtag nicht versucht, viel weniger gewohnet hatte. Zuletzt brachte ich einen trefflichen Maul-Esel zu wegen, der nicht allein schwehr tragen, sondern auch schneller lauffen konte, als manch gutes Pferd. Gleich wie ich nun dergestalt zween Esel zusammen brachte, also verpflegte ich sie auch besten Fleisses, damit ein jeder seine Dienste desto besser versehen könnte. Solcher Gestalt nun, weil ich und meine Bagage getragen wurde, konte ich mich auch um etwas besser patientirn und verzögerte also mein Leben, biß uns der von Mercy, in Anfang des Mayen, bey Herbst-Zeiten treffliche Stösse gab. Ehe ich aber fortfahre, solchen meinen Lebens-Lauff weiters hinaus zu erzehlen, so will ich dem Leser zuvor ein artliches Stückel eröffnen, das mein damahliger Mann wider seinen Willen ins Werck setzte, als wir noch im Kintzger Thal lagen.

Er gieng ein, auf seiner Officier Zumuthen und mein Gutbefindung, sich in alte Lumpen zu verkleiden und mit einer Axt auf der Achsel, in Gestalt eines armen exulirenden Zimmermanns, einige Brieff an Ort und Ende zu tragen, dahin sonst

jemand zu schicken, wegen der Käyserlichen Parteyen, welcher wegen es unsicher war. Solche Brieffe betraffen die Conjunction etlicher Völcker und anderer Kriegs-Anschläg. Es ware damals von grimmiger Kälte gleichsam Stein und Bein zusammen gefroren, so daß mich das arme Schaf auf seiner Reise schier getauret hätte. Doch muste es seyn, weil ein ziemlich Stück Gelt zu verdienen war, und er verrichtet auch alles sehr glücklich. Unterwegs aber fande er einen todten Cörper in seinen Abwegen, die er der Enden wol wuste, welcher ohne Zweyfel eines Officiers gewesen seyn muß, weil er ein paar rother Scharlachener Hosen mit silbern Gaulaunen verbrämt anhatte, welcherley Gattung damal die Officier zu tragen pflegten; so war sein Köller samt Stiffeln und Sporen auch den Hosen gemäß. Er besahe den Fund und konte nicht ersinnen, ob der Kerl erfroren oder von den Schwartzwäldern todtgeschlagen worden wäre. Doch galte es ihm gleich, welches Tods er gestorben; das Koller gefiele ihm so wohl, daß ers ihm auszog, und da er dasselbige hatte, gelüstet ihn auch nach den Hosen, welche zu bekommen, er zuvor die Stiffel abziehen muste. Solches glückte ihm auch; Als er aber die Hosen herab streiffte, wollten solche nicht hotten, weil die Feuchtigkeit des allbereit verwesenden Cörpers sich unter den Knien herum, allwo man dazumal die Hosenbändel zu binden pflegte, sich beydes in das Futter und

den Überzug gesetzt hatte und dannenhero Schenckel und Hosen wie ein Stein zusammen gefroren waren. Er hingegen wolte diese Hosen nicht dahinden lassen, und weil der Tropff sonst kein ander Mittel in der Eil sahe, eins vom andern zu ledigen, hiebe er den Corpo mit seiner Axt die Füße ab, packte solche samt Hosen und Koller zusammen und fande mit seinem Bündel bey einem Bauern ein solche Gnad, daß er bey ihme hintern warmen Stuben-Ofen übernachten dorffte.

Dieselbe Nacht kälbert dem Bauern zu allem Unglück eine Kuhe, welches Kalb seine Magd wegen der grossen Kälte in die Stuben trug und zu nächst bey meinem Mann auf eine halbe Well Stro zum Stuben-Ofen setzte. Indessen war es gegen Tag und meines Manns eroberte Hosen allbereit von den Schenckeln aufgetauet; derowegen zog er seine Lumpen zum Theil aus und hingegen das Köller und die Hosen, die er umkehrte oder letz machte, an ließe sein altes Gelümp samt den Schenckeln beym Kalb liegen, stiege zum Fenster hinaus und kam wieder glücklich in unser Quartier.

Des Morgens frühe kam die Magd wiederum, dem Kalb Rath zu schaffen. Als sie aber die beyde Schenckel samt meines Mannes alten Lumpen und Schurtzfell darbey ligen sahe und meinen Mann nicht fande, fienge sie an zu schreyen, als wann sie mitten unter die Mörder gefallen wäre. Sie lieffe zur Stuben hinaus und schlug die Thür

hinter ihr zu, als wann sie der Teuffel gejagt hätte, von welchem Lermen dann nicht allein der Bauer, sondern auch die gantze Nachbarschafft erwachte und sich einbildete, es wären Krieger vorhanden, wessenwegen ein Theil ausrisse, das ander aber sich in die Wehr schickte. Der Bauer selbst vernahm von der Magd, welche vor Forcht und Schrecken zitterte, die Ursach ihres Geschreys, daß nemlich das Kalb den armen Zimmermann, den sie über Nacht geherbergt, biß auff die Füsse gefressen und ein solches greßliches Gesicht gegen ihr gemacht hätte, daß sie glaube, wann sie sich nicht aus dem Staub gemacht, daß es auch an sie gesprungen wäre. Der Bauer wolte das Kalb mit seinem Knebelspieß nidermachen, aber sein Weib wolte ihn in solche Gefahr nicht wagen noch in die Stub lassen, sondern vermittelte, daß er den Schultheissen um Hülf ansuchte. Der liesse alsobald der Gemein zusammen leuten, um das Hauß gesamter Hand zu stürmen und diesen gemeinen Feind des menschlichen Geschlechts, ehe er gar zu einer Kuhe aufwüchse, bei Zeiten auszureuten. Da sahe man nun ein artliches Spectackel, wie die Bäuerin ihre Kinder und den Haußrath zum Kammer-Laden nacheinander herauslangte, hingegen die Bauren zu den Stuben-Fenstern hinein guckten und den schröcklichen Wurm samt bey sich liegenden Schenckeln anschaueten, welches ihnen genugsame Zeugniß einer grossen Grausamkeit ein-

bildete. Der Schultheiß gebote das Hauß zu stürmen und dieses greuliche Wunder-Thier niderzumachen, aber es schonete ein jeder seine Haut. Jeder sagte: Was hat mein Weib und Kind darvon, wann ich umkäme?

Endlich wurde aus eines alten Bauren Rath beschlossen, daß man daß Haus mit samt dem Kalb, dessen Mutter vielleicht von einem Lindwurm oder Drachen besprungen worden, hinweg brennen und dem Bauern selbst aus gemeinem Seckel eine Ergötzung und Hülffe thun solte, ein anders zu bauen. Solches wurde frölich ins Werck gesetzet, dann sie sich damit trösteten, sie müsten gedencken, es hätten solches die DiebsKrieger hinweg gebrandt.

Dies Geschichte machte mich glauben, mein Mann würde trefflich Glück zu dergleichen Stücken haben, weil ihm dieses ungefehr begegnet. Ich gedachte: was würde er erst ins Werck setzen, wann ich ihn wie hievor den Springinsfeld abrichte?

Aber der Tropff war viel zu Eselhafftig und hundsklinckerisch darzu; über das ist er mir auch bald hernach in dem Treffen vor Herbsthausen todt geblieben, weil er keinen solchen Schertz verstehen konte.

Das XXVII. Capitel.

Nachdem der Courasche Mann in einem Treffen geblieben und Courasche selbst auf ihrem Maul Esel entrunnen, trifft sie eine Zigeuner-Schaar an, unter welchen der Leutnant sie zum Weib nimmt, sie sagt einem verliebten Fräulein Waar, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält sie aber nicht lang, sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

IN erstgemelten Treffen kame ich mittelst meines guten Mauleselß darvon, nach dem ich zuvor meine Zelt und schlechteste Bagage hinweg geworffen, retterirte mich auch mit dem Rest der übrig gebliebenen Armee, so wohl als der Touraine selbsten, biß nach Cassel; und demnach mein Mann todt geblieben und ich niemand mehr hatte, zu dem ich mich hätte gesellen mögen oder der sich meiner angenommen, nahme ich endlich meine Zuflucht zu den Ziegeunern, die sich von der Schwedischen Haubt-Armada bey den Königsmarckischen Völckern befanden, welche sich mit uns bey Wartburg conjungirt. Und in dem ich bey ihnen einen Leutenant antraffe, der gleich meiner guten Qualitäten und trefflichen Hand zum stehlen, wie auch etwas Geldes hinter mir wahr nam, samt andern mehr Tugenden, deren sich diese Art Leuth gebrauchen, Sihe so wurde ich gleich sein Weib und hatte diesen Vortheil, daß ich weder Oleum Talci noch ander Schmirsel mehr bedorffte, mich weiß und

schön zu machen, weil so wohl mein Stand selbsten, als mein Mann die jenige Coleur von mir erforderte, die man des Teuffels Leibfarb nennet. Derowegen finge ich an, mich mit Gänß-Schmaltz, Läußsalbe und andern Haarferbenden Ungventen also fleissig zu beschmiren, daß ich in kurtzer Zeit so Höll-rigleriſch aussahe, als wann ich mitten in Aegypten geboren worden wäre. Ich muste offt selbst meiner lachen und mich über meine vielfältige Veränderung verwundern. Nichts desto weniger schickte sich das Ziegeuner-Leben so wol zu meinem Humor, daß ich es auch mit keiner Obristin vertauscht haben wolte. Ich lernete in kurtzer Zeit von einer alten Aegyptiſchen Großmutter wahrsagen; lügen und stehlen aber kunte ich zuvor, ausser daß ich der Ziegeuner gewöhnliche Handgriff noch nicht wuste. Aber was darffs viel Wesens? ich wurde in Kürtze so perfect, daß ich auch vor eine Generalin aller Ziegeunerinnen hätte passiren mögen.

Gleichwol aber war ich so schlau nicht, daß er mir überal ohne Gefahr, ja ohne Stösse abgangen wäre, wiewohl ich mehr einheimbschte und meinem Mann zu verschlemmen zubrachte, als sonst meiner zehne: Höret, wie mirs einsmals so übel gelungen! Wir lagen über Nacht und ein Tag ohnweit von einer Freunds-Stadt im vorbey marchiren, da jedermann hinein dorfte, um seinen Pfennig einzukauffen, was er wolte. Ich machte mich auch

hinein, mehr einzunehmen und zu stehlen, als Geld auszugeben oder etwas zu kauffen, weil ich sonst nichts zu erkauffen gedachte, als was ich mit fünf Fingern oder sonst einem künstlichen Griff zu erhandeln verhoffte. Ich war nicht weit die Stadt hinein passirt, als mir eine Madamoiselle eine Magd zuschickte und mir sagen liesse, ich solte kommen, ihr Fräulin warzusagen, und von diesem Boten selbsten vernahm ich gar von weiten und gleichsam über hundert Meilen her, daß ihrer Fräulin Liebhaber rebellisch worden und sich an ein andere gehenckt. Solches machte ich mir nun trefflich zu Nutz, dann da ich zu der Damen kame, trafe ich mit meiner Wahrsagung so nett zu, daß sie auch alle Calendermacherey, ja der elenden Madamoisellen Meynung nach alle Propheten samt ihren Prophezeyhungen übertraffe. Sie klagte mir endlich ihre Noht und begehrte zu vernehmen, ob ich kein Mittel wisse, den variablen Liebhaber zu bannen und wider in das gerechte Glaiß zu bringen.

Freylich, dapfere Dame, sagte ich; er muß wieder umkehren und sich zu euerm Gehorsam einstellen, und sollte er gleich einen Harnisch anhaben, wie der grosse Goliath.

Nichts angenehmers hätte diese verliebte Tröpffin hören mögen, als eben diß, und begehrte auch nichts anders, als daß meine Kunst alsobald ins Werck gesetzt würden. Ich sagte: wir müssen allein seyn und es müste alles unbeschriehen zugehen.

Darauf wurden ihre Mägd abgeschafft und ihnen das Stillschweigen auferlegt; ich aber gieng mit der Madamoisellen in ihr Schlaffkammer. Ich begehrte von ihr einen Trauer-Schleyer, den sie gebraucht, als sie um ihren Vatter Leyd getragen, item zwey Ohrgehäng, ein köstlich Halsgehäng, das sie eben anhatte, ihren Gürtel und liebsten Ring. Als ich diese Kleinodien hatte, wickelt ich sie zusammen in den Schleyer, machte etliche Knöpff daran, murmelte unterschiedliche närrische Wörter dazu und legte alles zusammen in der Verliebten Bette. Hernach sagte ich: Wir müssen mit einander in Keller.

Da wir hinkamen, überredet ich sie, daß sie sich auszöge biß aufs Hembd, und unterdessen, als solches geschahe, machte ich etliche wunderbare Characteres an den Boden eines grossen Fasses voll Wein, zoge endlich den Zapffen heraus und befahl der Damen ihren Finger vorzuhalten, biß ich die Kunst mit dem Zapffen droben im Hause auch der Gebühr nach verrichtet hätte. Da ich nun das einfältige Ding dergestalten gleichsam angebunden, gieng ich hin und holete die Kleinodien aus ihrem Bette, mit welchem ich mich ohnverweilt aus der Stadt machte.

Aber entweder wurde dieser fromme leichtgläubige verliebte samt den Seinigen vom gütigen Himmel beschützt oder ihre Kleinodia waren mir sonst nicht bescheret, dann ehe ich unser Lager mit meiner

Beute gar erreichte, erdappte mich ein vornehmer Officier aus der Guarniſon, der ſolche wieder von mir fordert. Ich laugnete zwar; er wieſe mir aber was anders; doch kan ich nicht ſagen, daß er mich geprügelt, hingegen aber ſchweren, daß er mich rechtſchaffen gedegelt habe; Dann nachdem er ſeinen Diener abſteigen laſſen, um mich zu beſuchen, ich aber demſelbigen mit meinem ſchröcklichen Zigeuner-Meſſer begegnet, mich deſſen zu erwehren, ſihe da zog er von Leder und machte mir nicht allein den Kopff voller Beulen, ſondern färbte mir auch Arm, Lenden und Achſeln ſo blau, daß ich wol 4 Wochen daran zu ſalben und zu verblauen hatte. Ich glaube auch, der Teuffel hätte biß auf dieſe Stund noch nicht aufgehöret zuzuſchlagen, wann ich ihm meine Beuth nicht wieder hingeworffen. Und dieſes war vor dißmal der Lohn beydes meiner artlichen Erfindung und des künſtlichen Betrugs ſelbſten.

Das XXVIII. Capitel.

Courasche kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff, darinnen Kirchweyh gehalten wird, reitzet einen jungen Ziegeuner an, eine Henne tod zu schiessen; ihr Mann stellet sich, solchen aufhencken zu lassen; wie nun jedermann im Dorff hinaus lieff, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Zigeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machten sich samt ihrer gantzen Zunfft eiligst und listig darvon.

UNlängst nach diesem überstandenen Strauß kam unsere Ziegeunerische Rott von den Königsmarckischen Völckern wieder zu der Schwedischen Haubt-Armee, die damals Torstensohn commandirt und in Böhmen geführt, allwo dann beyde Heer zusammen kamen. Ich verbliebe samt meinem Maulesel nicht allein biß nach dem Friedenschluß bey dieser Armada, sondern verliese auch die Ziegeuner nicht, da es bereits Frieden worden war, weil ich mir das Stehlen nicht mehr abzugewöhnen getrauete. Und demnach ich sehe, daß mein Schreiber noch ein weiß Blat Papier übrig hat, Also will ich noch zu guter lezt oder zum Valete ein Stücklein erzehlen und darauf setzen lassen, welches mir erst neulich eingefallen und alsobalden probirt und practicirt hat werden müssen, bey welchem der Leser abnehmen kan, was ich sonst möchte ausgerichtet haben und wie artlich ich mich zu den Ziegeunern schicke.

Wir kamen im Lothringischen Gebiet einsmals gegen Abend vor einen grossen Flecken, darinnen eben Kürbe war, welcher Ursachen wegen und weil wir einen zimlichen starcken Troppen von Männern, Weibern, Kindern und Pferden hatten, uns das Nachtläger rund abgeschlagen wurde. Aber mein Mann, der sich vor den Obrist Leutenant ausgab, versprach bey seinen Adelichen Worten, daß er gut vor allen Schaden seyn, und weme etwas verderbt oder entwendet würde, solches aus dem seinigen bezahlen und noch darzu den Thäter an Leib und Leben straffen wolte, Wormit er dann endlich nach langer Mühe erhielte, daß wir aufgenommen wurden. Es roche überall im Flecken so wol nach dem Kürbe-Gebratens und Gebackens, daß ich gleich auch einen Lust darzu bekam und einen Verdruß empfande, daß die Bauern allein solches fressen solten; erfand auch gleich folgenden Vortheil, wie wir dessen theilhafftig werden könten. Ich liesse einen wackern jungen Kerl aus den Unserigen eine Henne vor dem Wirthshause todschiessen, worüber sich alsobald bey meinem Mann eine grosse Klage über den Thäter erhube. Mein Mann stellte sich erschröcklich erzörnet und liesse gleich einen, den wir vor einen Trompeter bey uns hatten, die Unserigen zusammen blasen. In deme nun solches geschahe und sich beydes Bauren und Ziegeuner auf dem Platz versammelten, sagte ich etlichen auf unsere Diebs-Sprach, was mein Anschlag wäre und daß

sich ein jedes Weib zum zugreiffen gefast machen solte. Also hielte mein Mann über den Thäter ein kurtzes Standrecht und verdammte ihn zum Strang, weil er seines Obrist Leutenanten Befelch übergangen. Darauf erscholle alsobald im gantzen Flecken das Geschrey, daß der Obrist Leutenant einen Ziegeuner nur wegen einer Hennen wolte hencken lassen. Etlichen bedunckte solche Proccedur zu rigorose; andere lobten uns, daß wir so gute Ordre hielten. Einer aus uns muste den Hencker agiren, welcher auch alsobalden dem Maleficanten die Hände auf dem Rucken bande. Hingegen thät sich eine junge Ziegeunerin vor dessen Weib aus, entlehnte von andern drey Kinder und kam damit auf den Platz geloffen. Sie bath um ihres Manns Leben und daß man ihre kleine Kinder bedencken wolte, stelte sich darneben so kläglich, als wann sie hätte verzweiffeln wollen. Mein Mann aber wolte sie weder sehen noch hören, sondern liesse den Übelthäter hinaus gegen einen Wald führen, an ihm das Urtheil exquiren zu lassen, eben als er vermeinte, der gantze Flecken hätte sich nunmehr versammlet, den armen Sünder hencken zu sehen, wie sich dann auch zu solchem Ende fast alle Innwohner, jung und alt, Weib und Mann, Knecht und Mägd, Kind und Kegel mit uns hinaus begab. Hingegen liesse gedachte junge Ziegeunerin mit ihren dreyen entlehnten Kindern nicht ab, zu heulen, zu schreyen und zu bitten, und da man an

den Wald und zu einem Baum kam, daran der Hennen-Mörder dem Ansehen nach geknüpfft werden solte, stellte sie sich so erbärmlich, daß erstlich die Bauren-Weiber und endlich die Bauern selbst anfiengen, vor den Mißthäter zu bitten, auch nicht aufhöreten, biß sich mein Mann erweichen liesse, dem armen Sünder ihrentwegen das Leben zu schencken. In dessen wir nun ausserhalb dem Dorff diese Comödi agirten, mausten unsere Weiber im Flecken nach Wunsch, und weil sie nicht nur die Bratspieß und Fleisch-Häfen leereten, sondern auch hie und da namhaffte Beuthen aus den Wägen gefischt hatten, verliessen sie den Flecken und kamen uns entgegen, sich nicht anders stellend, als wann sie ihre Männer zur Rebellion wider mich und meinen Mann verhetzten, um daß er einer kahlen Hennen halber einen so wackern Menschen hätte aufhencken lassen wollen, dardurch sein armes Weib zu einer verlassenen Wittib und drey unschuldige junge Kinder zu Wäisen gemacht wären worden. Auf unsere Sprache aber sagten sie, daß sie gute Beuthen erschnappt hätten, mit welchen sich bey Zeiten aus dem Staub zu machen seye, ehe die Bauren ihren Verlust innen würden. Darauf schriehe ich den Unserigen zu, welche sich rebellisch stellen und sich dem Flecken zu entfernen, in den Wald hinein ausreissen solten; denen setzte mein Mann und was noch bey ihm war, mit blosem Degen nach, ja sie gaben auch Feuer drauf und

jene hinwiederum, doch gar nicht der Meynung, jemand zu treffen. Das Bauers-Volck entsetzte sich vor der bevorstehenden Blutvergießung, wolte derowegen wieder nach Hauß, wir aber verfolgten einander mit stetigem Schiessen biß tieff in Wald hinein, worinn die Unsern alle Weg und Steg wusten. In Summa wir marchirten die gantze Nacht, theilten am Morgen frühe nicht allein unsere Beuthen, sondern sonderten uns auch selbsten von einander in geringere Gesellschaften, wordurch wir dann aller Gefahr und den Bauern mit unserer Beuth entgangen.

Mit diesen Leuten habe ich gleichsam alle Winckel Europae seithero unterschiedlichmal durchstrichen und sehr viel Schelmenstück und Diebsgriffe ersonnen, angestellt und ins Werck gerichtet, daß man ein gantz rieß Papier haben müste, wann man solche alle mit einander beschreiben wolte. Ja ich glaube nicht, daß man genug damit hätte. Und eben dessentwegen habe ich mich mein Lebtag über nichts mehrers verwundert, als daß man uns in den Ländern gedultet, Sintemahl wir weder Gott noch den Menschen nichts nützen noch zu dienen begehren, sondern uns nur mit Lügen, Betriegen und Stehlen genähret, beydes zu schaden des Land-Mans als der grossen Herren selbst, denen wir manches stück Wild verzehren; Ich mus aber hiervon schweigen, damit ich uns nicht selbst einen bösen Rauch mache, und vermeine nunmehr ohnedas dem Simplicissimo

zu ewigen Spott genugsam geoffenbahrt zu haben, von waserley haaren seine Beyschläfferin im Sauerbrunnen gewessen, deren Er sich vor aller Welt so herrlich gerühmet, glaube auch wol, daß Er an andern orthen mehr, wann Er vermeint, Er habe eines schönen Frauen-Zimmers genossen, mit dergleichen Frantzösischen Huren oder wohl gar mit Gabel-Reuterinnen betrogen und also gar des Teuffels Schwager worden sey.

Zugab des Autors.

DArum dann nun, Ihr züchtige Jüngling, ihr ehrliche Wittwer und auch ihr verehlichte Männer, die ihr euch noch bishero vor diesen gefährlichen lichen Chimeris vorgesehen, denen schröcklichen Medusen entgangen, die Ohren vor diesen verfluchten Sirenen verstopfft und diesen unergründlichen und Bodenlosen Belidibus abgesagt oder wenigst mit der Flucht widerstanden seyt, lasset euch auch fürterhin diese Lupas nicht bethören, dann einmal mehr als gewiß ist, daß bey Huren-Lieb nichts anders zu gewarten, als allerhand Unreinigkeit, Schand, Spott, Armuth und Elend und, was das meiste ist, auch ein böß Gewissen. Da wird man erst gewahr, aber zu spat, was man an ihnen gehabt, wie unflätig, wie schändlich, lausig, gründig, unrein, stinckend, beydes am Athem und am gantzen Leib, wie sie inwendig so voll Frantzosen und auswendig voller Blattern gewesen, daß man sich endlich dessen bey sich selbsten schämen muß und offtmals viel zu spat beklagt.

Wahrhafftige Ursach und kurtzgefaster Inhalt dieses Tractätleins.

DEmnach die Ziegeunerin Courasche aus Simplicissimi Lebens-Beschreibung lib. 5, cap. 6 vernimmt, daß er ihrer mit schlechtem Lob gedenckt, wird sie dermassen über ihn erbittert, daß sie ihm zu Spott, ihr selbsten aber zu eigner Schand, worum sie sich aber wenig bekümmert, weil sie allererst unter den Ziegeunern aller Ehr und Tugend selbst abgesagt, ihren ganzen liederlich-geführten Lebens-Lauff an den Tag gibt, um vor der gantzen Welt gedachten Simplicissimum zu Schanden zu machen, weiln er sich mit einer so leichten Vettel, wie sie sich eine zu seyn bekennet, auch in Warheit eine gewesen, zu besudeln, kein Abscheuen getragen und noch darzu sich seiner Leichtfertigkeit und Boßheit berühmet, massen daraus zu schliessen, daß Gaul als Gur, Bub als Hur, und kein Theil um ein Haar besser sey, als das ander; Reibet ihm darneben trefflich ein, wie meisterlich sie ihn hingegen betrogen und bezahlt habe.

Der Ausgabe liegen zugrunde: Der Abenteuerliche Simplicissimus und andere Schriften von Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen, herausgegeben von Adelbert von Keller: Band III., Literarischer Verein, Stuttgart. Ferner: Trutzsimplex ꝛc., Göttingische Universitätsbibliothek, Druck ca. 1670

Druck der Roßberg'schen
Buchdruckerei in Leipzig

BINDING SP... MAY ... 1968

Author Grimmelshausen, Hans Jacc

Title Trutzsimplex.

DATE.	NA
Aug 31/46	Col R.
Aug 22/47	Marquet S